

# Vorwärts

### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: Prämienanbote: Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

**Berliner Volksblatt.**  
Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Mittwoch, den 2. Oktober 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Balkankrieg.

Wir haben doch wahrhaftig eine weitblickende Regierung: Am Sonnabend erschien in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ die Regierungskundgebung, die zur Erleichterung der Fleischnot die Einfuhr von Fleisch aus Bulgarien, Serbien und Rumänien gütigst gestattet. Und am Montag schon kamen die Depeschen, daß die Balkanstaaten mobilisieren. Soll man annehmen, daß die deutsche Regierung, indem sie eine Erlaubnis erteilte, von der kein Gebrauch gemacht werden kann, bewußt das deutsche Volk irreführen wollte? Dazu wird man sich immerhin nur schwer entschließen können. Bleibt also nur die andere Annahme, daß unsere Regierung von den Ereignissen völlig überrascht worden ist. Und dazu wird man sich um so leichter entschließen, als das ja die Regel ist. Wenigstens wüßten wir kein besonderes Ereignis der auswärtigen Politik seit dem Ausbruch des russisch-japanischen Kriegs zu nennen, von dem unsere Regierung nicht überrascht worden ist.

Vor einem Jahre, als unser geschätzter italienischer Bundesgenosse den Raubzug nach Tripolis begann, erklärten wir, daß damit die gesamte orientalische Frage mit all ihren Gefahren heraufbeschworen werde. Dem Eingreifen der Mächte war es ja zunächst gelungen, den Krieg einigermaßen zu lokalisieren und die Italiener zu verhindern, in der europäischen Türkei selbst mit Waffengewalt aufzutreten. Das war aber auch nicht mehr notwendig. Die ewig unruhigen Völkerschaften erhoben sich, der Albaneraufstand und der ihm folgende Sturz der Jungtürken offenbarte die Schwäche der türkischen Herrschaft aller Welt und vor allem den angrenzenden Kleinstaaten. Seit Monaten wurde die Situation zusehends kritischer. Serbien, Bulgarien, Rumänien, Montenegro, Griechenland haben einen großen Teil ihrer Nationsgenossen im türkischen Gebiet sitzen, und es läßt sich begreifen, daß die Bewegung zur nationalen Vereinigung in einem gemeinsamen Staatsgebiet zu gelangen, in diesen Ländern bei der Masse der Kleinbürgerlichen und Kleinbäuerlichen Bevölkerung starke Sympathie findet. Es kommt hinzu, daß all diese Staaten, in denen sich der Kapitalismus, genährt durch ausländisches Kapital, in den letzten Jahren rasch entwickelt hat, zum modernen ökonomischen Leben zu klein und zum Sterben zu groß sind. Sie alle wollen daher die Expansion. Serbien will den freien Zugang ans Meer und die Vergrößerung durch Alt-Serbien, Bulgarien das Hauptstück von Mazedonien, Griechenland sucht Erweiterung in Thessalien und Epirus, Montenegro in Albanien.

Die Sozialdemokratie der Balkanländer hat seit Jahren auf die einzige Möglichkeit einer friedlichen Lösung mit steigendem Nachdruck hingewiesen und eine föderative Balkanrepublik mit Einschluß der Türkei gefordert, um auf diese Weise die Balkanländer zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammenzuschließen. Damit wäre ein lebensfähiges politisches Gebilde geschaffen worden, stark genug, um imperialistischen Gelüsten der Großmächte ebenso wie den Expansionsgelüsten der heutigen Kleinstaaten ein Ziel zu setzen. Aber die Sozialdemokratie ist in diesen Ländern noch viel zu schwach, und daß ihre Lösung vernünftig ist, genügt nicht, um sie durchzusetzen. So blieben auch die tapferen Kundgebungen unserer bulgarischen und serbischen Freunde zunächst ohne nachhaltige Wirkung.

Die Türkei aber vermochte aus eigener Kraft ebenso wenig der Krise vorzubeugen. Der jungtürkische Zentralismus mußte bei dem Rationalitätsgewirr der Türkei stets steigenden Widerstand erwecken. Er führte schließlich zum Sturz der Jungtürken. Nachdem bereits die nationale Bewegung in Mazedonien und Albanien, die nach der Revolution eine Zeitlang in ruhigeren Bahnen einzuläufig schien, auf neue in Aufständen und Bandenkämpfen emporgelodert war. Aber auch als die türkische Regierung mit dem Zentralismus brach und Reformen durchzuführen zum wenigstens versprach, war es zu spät, wenn es überhaupt Nutzen bringen konnte. Denn was die Balkanstaaten wollen, ist eben die territoriale Ausdehnung und die Vereinigung mit ihren Nationsgenossen in ihrem Staate, ist der Zerfall der Türkei und nicht deren Stärkung durch Reformen. So erklärt es sich, daß gerade die Reformankündigung der türkischen Regierung die serbischen und bulgarischen Vanden in Mazedonien zu immer stärkerer Tätigkeit anspornte, um eben die gewaltsame Lösung zu erzwingen.

War nun die Türkei, ohnehin durch den Krieg gefährdet, der Natur des Problems nach gar nicht imstande, eine friedliche Lösung herbeizuführen, so blieben nur noch die Großmächte. Aber die Interessen der Großmächte auf dem Balkan sind nichts weniger als einheitlich und die Friedensphrasen der Diplomatie nie verlogener, als wenn sie von der Notwendigkeit der Erhaltung des Status quo auf dem Balkan redet. Von jeher ist es der Traum Oesterreich-Ungarns, in dem bedeutenden Handelsplatz Saloniki seine Fahne aufzupflanzen, seit jeher drängt die russische Politik nach dem Besitz von Konstantinopel. Italien, das eben in Tripolis räubert, möchte gar zu gern auch an der albanischen Küste seine Herrschaft aufrichten, um dadurch seine Stellung im Adriatischen Meer zu einer dominierenden zu gestalten, ein Bestreben, wodurch es mit Oesterreich in den stärksten Konflikt geraten müßte. England hat an einer starken Türkei überhaupt kein Interesse

und am wenigsten, seitdem die Türkei, unterstützt von Deutschland, durch den Ausbau der Bagdadbahn eine England unbecome Stärkung in Vorderasien erfahren hatte. Nur Deutschland und Frankreich, die zunächst hauptsächlich wirtschaftlich interessiert sind, waren an der Erhaltung der Ruhe im Balkan wirklich interessiert. Aber die herrliche deutsche auswärtige Politik hat es ja verstanden, den Gegensatz gegen Frankreich durch das Marokkoabenteuer wieder so zu verstärken, daß Frankreich ganz auf die Seite Englands und Russlands gedrängt worden ist. Und während die Situation auf dem Balkan ein einmütiges Vorgehen der Großmächte so dringend erforderlich macht, sind die Mächte durch den Gegensatz zwischen Tripelente und Dreibund zu jedem einmütigen Vorgehen so ziemlich unfähig geworden.

So erklärt es sich, daß die Balkanstaaten va banques spielen. Griechenland, Montenegro, Serbien und Bulgarien haben ein Bündnis geschlossen, haben ihre Armeen mobilisiert, Bulgarien und Serbien haben ihre Gesandten vielleicht bereits abberufen und Serbien hat an die Türkei ein Ultimatum gestellt, worin Freigabe oder Rücksendung der in Uesküp angehaltenen Munition binnen 48 Stunden gefordert wird. Da die Türkei ihrerseits mobilisiert hat, jedes Ultimatum ablehnen wird und an der montenegrinischen Grenze bereits gefämpft wird, so sind die Russen, den Frieden zu erhalten, trotzdem die Herren Diplomaten den Mund noch immer recht voll nehmen, fast versahwinden.

Der drohende Kriegsausbruch hat heute schon seine Wirkung auf das europäische Wirtschaftsleben ausgeübt. Die bisher so zuversichtliche Börse hat an allen Hauptplätzen einen schweren Schock erlitten, die Wiener und Berliner Börsen namentlich waren deroutiert. Und es ist bezeichnend, daß auch die Staatsrenten verhältnismäßig stark im Kurse zurückgegangen. Darin spricht sich die Furcht vor den unabsehbaren Folgen aus, die ein Balkankrieg haben müßte. Zwar versichern die Diplomaten der Großmächte auch jetzt wieder, sie würden den Brand lokalisieren. Es sind das dieselben Herren, die im Vorjahre erklärt haben, daß der italienisch-türkische Krieg auf Tripolis beschränkt bleiben und keine weitere Folgen haben werde. Ueber dieses Geschwätz ist natürlich kein Wort zu verlieren. Viel ernster zu nehmen sind die Nachrichten über die russischen „Probemobilisierungen“, die plötzlich ein ganz anderes Aussehen gewinnen, und über die Truppenbewegungen in Oesterreich.

Die Gefahren eines Weltkrieges sind plötzlich fürchterlich nahe gerückt und für die internationale Sozialdemokratie erwacht die Pflicht, mit größter Aufmerksamkeit die Ereignisse zu verfolgen, die in jedem Augenblick zur Schicksals- und Lebensfrage des Proletariats werden können.

### Die Mobilmachung.

#### In Serbien.

Belgrad, 1. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verordnung über die allgemeine Mobilmachung der serbischen Armee und die Einberufung der Stupachtina auf den 4. Oktober. Große Kundgebungen für den Krieg gegen die Türkei werden vorbereitet.

In Regierungskreisen wird erklärt, daß Serbien von der Türkei die Autonomie für Altserbien, einschließlich der Sandschaks Novibazar und Stutari bis an die Adria, fordere, da nur hierdurch dauernd friedliche Zustände geschaffen werden könnten.

Die Polizei verbietet die Veröffentlichung von Mitteilungen über Bewegungen der Truppen. Die Mobilisierung wird wahrscheinlich binnen 24 Stunden ihren Anfang nehmen. Die Blätter behaupten, der serbische Gesandte in der Türkei wäre bereits von Konstantinopel nach Belgrad abgereist. Die Vorbereitungen zum Kriege werden in fieberhafter Weise betrieben.

#### In Bulgarien.

Sofia, 1. Oktober. Die Verordnung, durch welche die allgemeine Mobilmachung des bulgarischen Heeres befohlen und die Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Königreich erklärt wird, ist amtlich veröffentlicht worden.

Wie verlautet, soll die So-branje für übermorgen einberufen werden.

#### In Montenegro.

Cetinje, 1. Oktober. Der König hat die allgemeine Mobilmachung der Armee angeordnet.

#### In Griechenland.

Athen, 1. Oktober. Griechenland hat im Einvernehmen mit den Balkanstaaten gestern Abend die Mobilisierung seiner Streitkräfte zu Wasser und zu Lande angeordnet.

Es bestätigt sich, daß alle griechischen Schiffe Befehl erhalten haben, das Schwarze Meer, Konstantinopel und das Marmara-Meer zu verlassen.

#### Die Haltung der Türkei und Rumäniens.

Wien, 1. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die hiesige nichttürkische Welt setzt noch schwache Friedenshoffnungen auf den Einfluß der Großmächte; da-

gegen ist die türkische Bevölkerung auf die nahe bevorstehende Kriegserklärung gefaßt und hat zu der Schlagfertigkeit der Armee unbedingtes Vertrauen. Die Ruhe unter der Bevölkerung der Hauptstadt ist trotz voller Kenntnis der kritischen Lage musterhaft.

Aus Bukarest meldet das Blatt: Von einer Mobilisierung der rumänischen Truppen verlautet vorläufig noch nichts. Rumänien dürfte im Kriegsfall eine abwartende Haltung einnehmen und nur dann eingreifen, wenn seine eigenen Interessen sowie die internationalen Verpflichtungen es dazu zwingen sollten.

#### Serbische Vorstellungen.

Konstantinopel, 1. Oktober. Der serbische Gesandte Dr. Kenadovitch lenkte während seiner gestrigen Rücksprache mit dem Minister des Aeußern Koradunghian die Aufmerksamkeit der Porte auf die Erregung, die in Serbien durch die Mobilmachung der Divisionen von Uesküp und Mitrowiza hervorgerufen worden sei, was als Anzeichen eines Umschwungs der freundschaftlichen Haltung der Türkei Serbien gegenüber angelegt werde. Die Angelegenheit der Zurückhaltung des serbischen Kriegsmaterials in Saloniki versprach Minister Koradunghian dem Ministerrat zu unterbreiten.

#### Kämpfe mit Montenegrinern.

Konstantinopel, 30. September. Der Wali von Uesküp meldete in den letzten Tagen einen Angriff von Montenegrinern auf eine mit türkischen Soldaten besetzte Barde. Heute hier eingegangene Meldungen geben die Zahl der bei der Beschießung der Barde getöteten Soldaten auf 30, die Zahl der Gefangenen auf 70 an. Die Montenegriner sollen den Getöteten die Rasen abgeschnitten haben, was auf der Porte Entrüstung hervorrief. — Einem Bericht zufolge sollen bei einem neuerlichen Zwischenfälle an der montenegrinischen Grenze zehn türkische Soldaten getötet oder verwundet worden sein.

#### Eine Erklärung der österreichischen Regierung.

Wien, 1. Oktober. Ueber die Lage auf dem Balkan hat der Minister des Aeußern in den ungarischen Delegationen folgende Erklärung abgegeben: Wir haben aus Sofia und Belgrad telegraphische Berichte erhalten, daß die allgemeine Mobilisierung angeordnet wurde. Aus Athen ist eine solche Mitteilung auf offiziellem Wege bisher nicht eingelangt. Die allgemeine Lage erweist sich aber auch dort sehr ernst. Ich muß jedoch darauf verweisen, daß zwischen der Anordnung der Mobilisierung und dem bewaffneten Zusammenstoß noch ein großer und verantwortungsvoller Schritt ist, und daß die Großmächte auch jetzt noch bestrebt sind, die aus dieser Lage sich ergebenden Gefahren zu beschwören und eine friedliche Lösung zustande zu bringen.

#### Die Streitkräfte der Balkanstaaten.

##### Türkei.

Die Friedensstärke des türkischen Heeres beträgt nach Löbells Jahresberichten über das Heer- und Kriegswesen an Infanterie 181 475 Mann, Maschinengewehre 4346 Mann, Reiterei 27 270 Mann, Artillerie 37 000 Mann mit 1472 bespannten Geschützen, Festungsartillerie 28 800 Mann, technische Truppen 11 500 Mann, Train 5000 Mann. Ferner 10 400 Grenztruppen. Zusammen rund 300 000 Mann. Die wirklich vorhandene Friedensstärke beläuft sich aber nur auf 220 000 Mann. Das Feldheer auf Kriegsfuß würde als theoretische Höchstleistung zählen: 705 000 Gewehre, 32 100 Säbel, 1518 Geschütze. Von dieser Zahl wird aber nur ein Teil wirklich aufgestellt werden können, und auch davon ist wieder nur ein Teil für einen Krieg auf einem europäischen Kriegsschauplatz verwendbar, da die entfernt liegenden Teile des Reiches nicht von allen Truppen entblößt werden können (Tripolis, Jemen), und auch an der russischen und persischen Grenze beträchtliche Kräfte verbleiben müssen. Zurzeit stehen an der serbisch-bulgarischen Grenze ungefähr zehn Divisionen zur Verfügung.

##### Bulgarien.

Die bulgarische Feldarmee stellt sich im Kriegsfall als eine Macht dar von 18 Infanterie-Divisionen zu je 16 Bataillonen, 2 Schwadronen und 10 Batterien (40 Geschütze) sowie einer Kavallerie-Division. Sie zählt einschließlich der technischen Truppen etwa 350 000 Streitbare. Die Streitmacht dürfte sich in drei Armeen zu je drei Korps gliedern. Für den Besatzungsdienst verbleiben außerdem noch 86 Landsturm-Bataillone mit 26 000 Mann.

##### Serbien.

Die serbische Armee hat eine Friedensstärke von 82 000 Mann einschließlich Offizieren, Grenztruppen und Gendarmen. Die Kriegsstärke des 1. und 2. Aufgebots kann auf etwa 180 000 Kombattanten und 600 Geschütze veranschlagt werden. Für die Aufstellung des 3. Aufgebots sind gar keine Vorbereitungen getroffen. Wird auch dieses einberufen, könnte Serbien einschließlich aller Richtombattanten etwa 250 000 Mann aufbieten.

##### Montenegro

vermag etwa 40 000 bis 45 000 Gewehre, 104 Geschütze, 44 Maschinengewehre aufzubieten. Der Rest der Mannschaften, elf schwache Bataillone mit wenig tausend Mann, hat den Grenz- und Lokalwachtdienst zu übernehmen.

##### Griechenland.

Die griechische Armee soll nach dem Budget von 1911 eine gefegemäßige Friedensstärke von 81 250 Offizieren und Mannschaften und 4600 Pferden und Maultieren besitzen. Tatsächlich beträgt ihr Stand aber nur 20 000 bis 25 000 Mann. Das Heer ist in drei Divisionen gegliedert mit zusammen 63 Bataillonen, 18 Eskadrons und 63 Batterien, von denen aber nur ein kleiner Teil (45 Bataillone, 9 Eskadrons und 24 Batterien) vollständig vorhanden

### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereine- und Veranlassungen 20 Pf., für kleine Anzeigen, das festgesetzte Wort 20 Pf., goldige 2 festgesetzte Worte, jedes weitere Wort 10 Pf., Einzelzeile und Schlußzeile 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

und. Die Kriegsmarine wird zurzeit auf etwa 75 000 Mann zu veranschlagen sein.

Nach diesen Zahlen der einzelnen Kriegsbudgets würden die verbündeten kleinen Balkanstaaten zusammen nur 800 000 Mann gegen die Türkei führen können, die kaum mehr als 500 000 Mann entgegenstellen könnte, und das auch nur nach und nach. Freilich haben auch die Gegner der Türkei bei ihrer Mobilmachung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Fast alle haben keinen genügenden Offiziersersatz für die Kriegsbudgets, es fehlt an Pferde- material für Kavallerie und Artillerie usw.

## Teuerung und Krieg.

Die Maßnahmen der Regierung gegen die Teuerung bestehen im wesentlichen in beschränkten Einfuhrerlaubnissen für Fleisch aus Rußland und den Balkanstaaten. Durch den drohenden Balkankrieg wird diese ungenügende Maßregel völlig in Frage gestellt. Bulgarien und Serbien sollen bereits Ausfuhrverbote für Getreide und Vieh erlassen haben. Selbst wenn die übrigen Staaten nicht mit entsprechenden offiziellen Bestimmungen folgen, dürfte eine Einfuhr von Rußland und dem Balkan so sehr erschwert werden, daß Deutschland auf eine Zufuhr aus jenen Ländern so gut wie gar nicht zu rechnen hat. Was gedenkt der Reichszentralrat zu tun, um diese Durchkreuzung seiner Maßnahmen wett zu machen? Die Einfuhrerlaubnis für überseeisches Vieh und Fleisch ist dringender als je!

### Maßnahmen der Bundesstaaten.

Außer Baden folgen nun auch Württemberg, Hessen und Sachsen den von der preussischen Regierung getroffenen Maßnahmen gegen die Teuerung. Wie ungenügend die Maßnahmen sind, geht allein daraus hervor, daß von größeren Städten in Baden nur Mannheim, Karlsruhe und Freiburg, in Württemberg nur Stuttgart, Ulm und Mannheim, in Hessen nur Mainz die geringfügigen Erleichterungen zugute kommen sollen.

### Die Regierung auf der Agitation.

Die Regierung sucht durch Notizen in der „Nordd. Allg.“ ihre Maßnahmen gegen die Kritik von rechts und links zu verteidigen. Als Gründe für die Gewährung von Erleichterungen nur an Kommunen gibt sie an, daß eine allgemeine Zulassung der Einfuhr nicht den Konsumenten zugute käme und auch die großen Städte allein durch ihre Einrichtungen die volle Garantie für die sanitätspolizeiliche Überwachung der Einfuhr böten. Diese indirekte Kritik kleinerer Kommunen ist durchaus unbedeutend. Auch dort ist die Kontrolle ausreichend; oder will die Regierung behaupten, die von ihr angeordnete Schlacht- und Fleischschau genüge nicht. Auch hindert gerade die beibehaltene Beschränkung der Einfuhr, daß die Preise allgemein sinken. Bei Oeffnung aller Grenzen ist es undenkbar, daß der Zwischenhandel allein davon profitiert. Durch die erzwungene Mitwirkung der Gemeinden wird nur künstlich — durch schändliche finanzielle Opfer und Verluste der Staatskasse infolge der Tarifermäßigungen — die Preisermäßigung herbeigeführt, die sonst selbsttätig in viel stärkerer Maße eintreten würde. Von dem Vorwurf, daß durch die Beschränkung der Maßnahmen auf Gemeinden die Regierung nur die Landwirtschaft schonen und eventuell den Mißerfolg auf die Gemeinden abwälzen will, hat sie sich nicht reinigen können.

Gegenüber den Forderungen, daß die Vieh- und Futtermittelzölle fallen müßten, um wirklich Bauerntpolitik zu treiben, verweist die Regierung auf die bekannten Zahlen über den großen Anteil der bäuerlichen und Kleinbäuerlichen Besetzung an der Viehhaltung. Aber gerade daraus geht hervor, daß die kleinen Landwirte und Viehmäster, die auf den Kauf von Futtermitteln angewiesen sind, hartes Interesse an billigen Futtermitteln haben. Auch lagen die Bauern, daß sie ihr Vieh teuer vom Großgrundbesitzer erwerben müßten. Vom Ausland erhielten sie weit billigere und nicht schlechtere Zuchttiere. Die Beseitigung der Viehzölle würde ihnen diese gewünschte Erleichterung schaffen.

### Kritik von Fachleuten.

Der Ablehnung der Regierungsmassnahmen durch die politische Presse schließt sich Sachverständige der Landwirtschaft und für Getreideeinfuhr durchaus an. So schreibt Reichstagsabgeordneter Leub. o. Osnabrück:

Die Einfuhr frischen Rindfleischs aus Rußland, einem Lande, dem gegenüber man sich seit 30 Jahren absperrt hat, wird gestattet. Soher sollen denn auch der vorjährigen russischen Riferente nun plötzlich die dem deutschen Gaunern zuzurechnenden Fleischmengen aus Rußland kommen? Die Einfuhrerlaubnis für frisches Rindfleisch aus den entfernt liegenden drei Ländern Rumänien, Serbien, Bulgarien wirkt auf den Kenner der Verhältnisse lächerlich. Eine kleine Linderung könnte vielleicht eintreten in einigen Städten des deutschen Ostens durch die Gewährung der Einfuhr lebender russischer Schweine in beschränkter Anzahl. Aber daß der in ganz Deutschland herrschenden Fleischteuerung durch dieses geringfügige Entgegenkommen abgeholfen werden könnte, ist vollständig ausgeschlossen. Die Erlaubnis zur Einfuhr lebender holländischer Schlachttrinder auf dem Landwege, ohne Quarantäne, wird auch nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein wirken. Das Wenige, was Holland in den letzten Jahren überhaupt noch für die Ausfuhr übrig hatte, bekam Deutschland so wie so schon in geschlachtetem Zustande. Es wird aber hierdurch in hellem Maße gezeigt, wie widerspruchsvoll die Regierungsmassnahmen sind, denn das dänische Vieh muß nach wie vor in den kostspieligen deutschen Quarantänestationen bei der Einfuhr untergebracht werden, während dies jetzt bei holländischem Vieh nicht verlangt wird und bei österreichischem Vieh auch nie verlangt worden ist. Als letzte Maßregel wäre noch zu erwähnen die Aufhebung des Einfuhrverbotes gegen frisches Rindfleisch aus Belgien. Wer die Vorgeschichte dieses Verbotes kennt und weiß, daß Belgien schon seit Jahren genötigt ist, zurecht Versorgung seiner Bevölkerung ausländisches Fleisch und lebendes argentinisches Vieh herein zu lassen, der versteht es auch, weshalb unsere „volksfreundliche“ Regierung diese „Erleichterung“ gewährt hat.

Der Generalagent des australischen Staates Victoria, Sir John Baberner, äußerte sich:

„Mit Bedauern habe ich den Beschluß der preussischen Regierung über die Einfuhr von Geflügelfleisch gelesen. Nach meiner Ansicht sollte die preussische Regierung dem Beispiele der Vereinigten Staaten folgen und das Recht der Regierung des Ursprungslandes über die Gesundheit des versendeten Fleisches als ausreichend erachten. Die Gesetze Victorias über den Fleischexport schließen jedes Fleisch, das nicht gesund oder nicht frei von Seuchen ist, von der Ausfuhr aus. Um Fleisch in gefrorenem Zustande zu konservieren, ist es durchaus notwendig, daß Herz, Leber und Lungen aus dem Körper entfernt werden. Wenn Deutschland gutes und nahrhaftes Fleisch haben will, so muß es seine jetzigen Vorschriften fallen lassen. Die deutschen Konsularbehörden in Australien sollten doch vollständig ausreichend sein, um darauf zu achten, daß die lokalen Gesetze bei der Versendung von Fleisch nach Deutschland auch beachtet werden.“

Der Botschafter von Argentinien in Karlsruhe, Herr Regenburger, bestätigt ebenfalls, daß die sanitären Maßnahmen seiner Regierung ausreichend sind:

„Die sanitäre Inspektion des für den Export bestimmten lebenden Viehs durch die argentinische Regierung ist eine sehr strenge und genaue, und es ist

kauf- und Klauenfäule spätestens innerhalb acht Tagen nach stattgehabter Infektion zum Ausbruch kommt, die Dauer der Seesahrt bei Viehtransporten mindestens drei Wochen beträgt, so wäre es ein Leichtes, ein Tier bei den ersten Anzeichen der Krankheit zu beseitigen. Bei Anfuhr der Transporte würden die Tiere natürlich neuerdings untersucht, bevor sie zur Schlachtung kommen, die übrigens meines Wissens in der Schweiz binnen zwölf Stunden nach dem Eintreffen am Ort der Schlachtung zu erfolgen hat. In Basel allein sind in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August d. J. rund 3400 Stück argentinische Oxfen geschlachtet worden.“

Obermeister Adolf Kiesecke von der Berliner Fleisch- einnung führte etwa folgendes aus:

„Unter den im Regierungsbeschlusse aufgeführten Ländern vermessen wir Dänemark und Schweden. Diese Länder sind aber für uns wegen ihres reichen Viehbestandes und des billigen Transportes von größter Wichtigkeit. Zwar sind im Verkehr mit Dänemark und Schweden unsere Grenzen schon heute offen, doch wird das Fleisch mit einem viel zu hohen Zoll eingeführt. Auch eine Quarantäne ist unseres Erachtens für das von dort stammende Fleisch nicht unumgänglich nötig, da das Vieh ohnehin lebend und geschlachtet untersucht wird. Eine Herabsetzung des Zolles und eine Milderung der Untersuchungsbestimmungen würde eine wesentliche Erhöhung der Einfuhrziffer zur Folge haben.“

### Agrarische Verhöhnung der Regierung.

Während selbst die Regierung zugibt, daß die Fleischpreise eine bedenkliche Höhe erreicht haben und der Auftrieb an Schlachtvieh einen bedenklichen Rückgang zeigt, mag es die Viehverwertungsgenossenschaft in Rummelsburg (Pommern) eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung:

„Welche Maßnahmen sind von der deutschen Landwirtschaft zu treffen, um einer Ueberschwemmung des Marktes im Inlande mit ausländischem Fleisch vorzubeugen?“

So verhöhnern agrarische Kreise das notleidende Volk und die Regierung.

## Die internationale Wuchergesellschaft.

London, 26. September. (Fig. Ver.) Die englische Regierung als treuer Kommiss des Jaren will auf alle Fälle verhindern, daß die chinesische Republik zu ehrenhaften und anständigen Bedingungen zu Gelde kommt. Die Republik soll unbedingt die 60 Millionen Pfund der sechs Mächte annehmen, von denen sich Rußland und Japan noch erst die vorzustreckende Summe pumpen müssen. Mit einem Schlage soll die auswärtige Schuld des chinesischen Staates, die heute etwas über 75 Millionen Pfund beträgt, verdoppelt werden. Dafür soll die Republik die Verwaltung einer ihrer wichtigsten inländischen Steuerquellen aus der Hand geben und sie dem internationalen Syndikat übertragen, das die Unterstüßung der sechs Mächte besitzt. China braucht die gewaltige Anleihe nicht, aber die Wucherer, die sich an die junge Republik herangemacht haben wie an einen jungen reichen Menschen, der bald zu seinem Vermögen kommen wird, sind anderer Ansicht, die namentlich von Rußland und Japan, die ein offenkundiges Interesse an dem Bankrott des chinesischen Staates haben, vollkommen geteilt wird.

Glücklicherweise ist nun China nicht so arm an fähigen Köpfen wie Persien. Der pfiffige Juanschiak machte den Leuten, die sich schon das Fell des Drachen geteilt hatten, einen dicken Strich durch die Rechnung. Er machte die Eifersucht aus, die zwischen den Londoner Finanzleuten und der Hongkong and Shanghai Bank besteht, die als Schlingel der englischen Regierung den Rahm von dem englischen Anteil der Sechsmillionenleihe schöpfen soll und allgemein eine Monopolstellung in China einnimmt. Verhandlungen zwischen der chinesischen Regierung und einem Syndikat Londoner Kapitalisten, deren Kasser die Firma Birch, Crisp u. Co. ist, führten am 30. August zu einem Abschluß. Das Syndikat erklärte sich bereit, China 10 Millionen Pfund Sterling zu 5 Prozent zu leihen. Als Sicherheit bot die Republik den unverpfändeten Teil der Salzsteuer, von deren verfügbarem Ueberschuß (47 510 000 Taels) 24 Millionen Taels für die Zahlung der Vorerindennütze und die Zinsen einiger Anleihen zurückgelegt werden müssen. Dieser unverpfändete Teil der Salzsteuer (23 510 000 Taels) ist auch die Sicherheit, die für die Sechsmillionenleihe in Aussicht genommen war. Nur wollten die sechs Mächte die Verwaltung der Salzsteuer ganz aus den Händen der Chinesen nehmen, während sich das Londoner Syndikat auf die Zustimmung der Chinesen verließ, die, wie allgemein bekannt ist, in Geschäften sehr ehrlich sind. Auch hatte das Londoner Syndikat die stillschweigende Zustimmung des auswärtigen Amtes, das keinerlei Einwände machte, als man ihm im Monat Juli die mit der chinesischen Regierung angebotenen Verhandlungen mitteilte.

Erst mit dem Herannahen des Sasonoffschen Besuches wurde Sir Edward Grey mobil. Er ließ durch den britischen Botschafter in Peking Juanschiak mitteilen, daß die englische Regierung die Sechsmillionenleihe nicht billigen könne. Zu gleicher Zeit gab er dem inbetreffenden Publikum zu verstehen, daß diese Anleihe nicht den Schutz der Regierung geniesse würde, sollte es in China zu einer Krise kommen. Nun wurde die Valgerei der sich streitenden Syndikate in die Öffentlichkeit verlegt. Das Londoner Syndikat drehte der Regierung eine Nase und sagte ihr ins Gesicht: Du kannst uns den Budele herunterrutschen. Birch, Crisp u. Co. ließen einen Versuchsballon steigen und verkauften chinesische Kassenscheine zur Deckung der unmittelbaren Bedürfnisse der Republik. Das Sechsmillionensyndikat warnte vor der Londoner Anleihe, die keinerlei Sicherheit bietet und dazu angetan sei, die Kooperation der Mächte zu zerstören und China wieder den Sonderansprüchen der einzelnen aufzugeben. Aber das Londoner Syndikat ließ sich nicht einschüchtern. Es appellierte an den patriotischen Sinn des zahlungsfähigen Publikums, verweise auf die engen Beziehungen zwischen der Hongkong and Shanghai Bank und dem dreifach vermehrfachten deutschen Kapital und erinnerte daran, daß Deutschland das Recht beanspruche, einen Deutschen an die Spitze der chinesischen Salzsteuerverwaltung zu stellen, also neben seinem Weltmarschall auch noch einen Weltfinanzminister zu besitzen. Unbekümmert ging das Syndikat seiner Wege und verkündete schließlich vor einigen Tagen, daß die erste Hälfte der Anleihe innerhalb anderthalb Stunden affektiert worden sei.

Nun ließ Grey gestern sein schweres Geschütz auffahren. Der britische Botschafter mußte den Chinesen mitteilen, daß Großbritannien sofort die Bezahlung der ihm geschuldeten Summe von ungefähr 9½ Millionen Pfund aus der Sechsmillionenleihe verlange. Der Hauptteil dieser Schuld besteht aus der überfälligen Vorerindennütze, die im letzten Jahre nicht bezahlt werden konnte, da die Wirren der Revolution das Einsammeln der Steuern fast zum Stillstand brachten. Aber auch mit dieser Drohung scheint Grey die Londoner Kapitalisten nicht ins Vordringen setzen zu können. Das Londoner Syndikat ist offenbar entschlossen, die Monopolstellung der Hongkong and Shanghai Bank um jeden Preis zu wahren, um sich ein Plätzchen an der chinesischen Sonne zu sichern. Wahrscheinlich wird die Kabbalerei mit einem Kompromiß zwischen den streitenden Gruppen enden. Ob sich China schließlich doch den harten Bedingungen der sechs Mächte unterwerfen muß? Manche der gestellten Bedingungen kommen erst allmählich an das Licht der Öffentlichkeit. So behauptet ein Chineser, der mit Peking

in Verbindung steht, in der „Daily News“, daß die sechs Mächte unter anderen Dingen auch das Recht verlangen, die Entlassung der „überschüssigen“ Soldaten zu überwachen. Und unter den sechs Mächten befinden sich Rußland und Japan! — Doch vielleicht hat Juanschiak noch weitere Ueberraschungen für die ungeduldigen Wucherer in der Tasche.

Die ganze Angelegenheit gestattet den Vätern einen lehrreichen Einblick in die Höhe — oder wäre es nicht besser, man sagte niedrige, gemeine — Politik der internationalen Wucherer, die in patriotischer Verkleidung mit dem Gut und Blut der Völker Jangball spielen.

Wie ein Berliner Blatt mitzuteilen weiß, hat sich das englische Publikum nur in sehr geringem Maße an der von der Firma Birch Crisp u. Co. aufgelegten Anleihe beteiligt. Von den vorläufig offerierten 5 Millionen Pfund sind nur 2 Millionen gezeichnet worden. Für den Rest von 3 Millionen Pfund haben jetzt die Rasker und Bankiers aufzukommen, die es gegen eine Gebühr von 1½ Proz. übernommen hatten, die ganze Summe aufzubringen. Birch Crisp u. Co. denen Dr. Morrison das Geschäft in die Hände gespielt hat, schließen auf jeden Fall mit einem bedeutenden Gewinn ab. Es heißt, daß China ihnen die Anleihe zu 90 Proz. übertrug. Dem Publikum wurde sie zu 95 Proz. offeriert, was einen Gewinn von 250 000 Pfund bedeutet. Hiervon gehen allerdings die den Bankern zu zahlende Kommission von 75 000 Pfund und die Kellamkosten ab.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Oktober 1912.

### Von der letzten Reichstagswahl.

Das erste Heft des 250. Bandes der „Statistik des Deutschen Reiches“ bietet eine vergleichende Uebersicht der Reichstagswahl- ergebnisse von 1907 und 1912. Die dort gegebenen Zahlen können als endgültiges Resultat der statistischen Berechnung angesehen werden, haben also eine größere Zuverlässigkeit als die bisherigen privaten Ermittlungen.

Für das ganze Deutsche Reich ist das Ergebnis folgendes:

	Wahlberechtigte	Abgegebene Stimmen	Gültige Stimmen
1907	13 852 880	11 308 537 (84,3 Proz.)	11 262 829
1912	14 441 436	12 260 626 (84,9 )	12 207 529

Die Wahlbeteiligung ist demnach bei der letzten Reichstagswahl noch weit stärker gewesen als 1907. Beinahe 85 Proz. aller in die Listen eingetragenen Wähler haben gewählt. Von den abgegebenen 12 207 529 gültigen Stimmen fielen auf die größeren Parteien

	1907	1912
Sozialdemokratie	3 259 029 (28,9 Proz.)	4 250 401 (34,8 )
Zentrum	2 179 743 (19,4 Proz.)	1 990 843 (16,4 )
Nationalliberale	1 630 581 (14,5 Proz.)	1 662 670 (13,6 )
Fortschrittliche Volkspartei	1 233 933 (10,9 Proz.)	1 497 041 (12,3 )
Konservative	1 000 209 (9,4 Proz.)	1 126 270 (9,2 )
Polen	453 858 (4,0 Proz.)	441 644 (3,6 )
Reichspartei	471 863 (4,3 Proz.)	397 166 (3,0 )
Wirtschaftliche Vereinigung	343 120 (3,1 Proz.)	304 557 (2,5 )

Die übrigen Stimmen verteilen sich auf verschiedene kleinere Parteien — darunter die Welsen mit 84 618, das elbisch-lothringische Zentrum mit 54 883, die Deutsche Reformpartei mit 51 898 (1907: 94 869), der Bayerische Bauernbund mit 48 219, die Elbisch-Lothringer mit 43 467, die Unabhängigen Lothringer mit 36 336, der Deutsche Bauernbund mit 29 797, die Demokratische Vereinigung mit 29 444, die Dänen mit 17 290, die Liberaldemokraten (Reichslande) mit 11 942, die Elsässer mit 8340, die Vitauer mit 6227 Stimmen.

Die Sozialdemokratie marschiert also allen Parteien weit voran. Sie hat 4 250 401 = 34,8 Proz. aller abgegebenen gültigen Stimmen erhalten — mehr als Zentrum, Konservative, Reichspartei, Polen und Wirtschaftliche Vereinigung zusammen genommen.

### Eine schlaue Rechnung.

Die „Deutsche Tagesztg.“ ländigt an, daß die Agrarkonservativen beabsichtigen, Herrn v. Bethmann Hollweg im preussischen Abgeordnetenhaus wegen der Fleischimporterleichterung aus dem Auslande zur Rede zu stellen. Das Blatt schreibt:

„Nach menschlicher Voraussicht wird sie (die Regierung) wohl Gelegenheit haben, sich früher zur Sache zu äußern, auch dann, wenn der Reichstag erst Ende November zusammengetreten sollte. Wir nehmen an, daß das Abgeordnetenhaus, das bekanntlich Ende Oktober wieder zusammentritt, ihr Gelegenheit zu solcher Äußerung bieten werde. Das ist deswegen wahrscheinlich und nach unserer persönlichen Meinung geboten, weil die vorgeschlagenen Maßnahmen, mit Ausnahme der Zollherabsetzung und vielleicht der Herabsetzung des russischen Schweinekontingents, Landesache sind. Die Regierung dürfte wohl auch selbst das Bedürfnis empfinden, sich deswegen mit den Vertretern des Landes auseinanderzusetzen.“

Ihre Sache vor dem Forum des Abgeordnetenhauses zu führen, dünkt den Junkern natürlich bequemer, weil sie dort die große Mehrheit haben, während im Reichstag weit mehr der Volkswille zum Ausdruck kommt.

### Wassermanns Humor.

Wie längst in Weilsburg auf der nationalliberalen Landesversammlung für Kassa, hat der Abgeordnete Wassermann auch am letzten Sonntag in Bremen den starken Drang und Willen zur Einigkeit gepriesen, der angeblich zur Zeit in der nationalliberalen Partei herrschen soll. Er erzählte:

Zur fortschrittlichen Volkspartei wollen wir aus taktischen Gründen, besonders der starken ultramontanen und sozialdemokratischen Bewegung gegenüber, freundschaftlich stehen, und bei aller Selbstständigkeit unnütze Streitigkeiten vermeiden. Welche Gegensätze zwischen Ledebour und Bollmar, der Kölner und Berliner Zentrumsgruppe usw. Auch bei uns ist es schwieriger geworden, die Gegensätze auszugleichen, so zwischen Stadt und Land, aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit hat sich gefestigt, trotz der vielen starken Individualitäten. Daß wir eine Mittelpartei sind, gibt Verzögerungspunkte nach rechts (in wirtschaftlichen Fragen) und nach links (in politischen). Ferner bereiten Schwierigkeiten die Forderung der organisierten Berufsstände, ihr Programm en bloc zu vertreten. Man darf also als Parteivorstand den Humor nicht verlieren. Ich habe ihn nicht verloren.

Der Humor ist etwas Nützliches. Ihn zu verlieren ist schlimm; aber schlimmer ist doch noch, wenn ein Parteiführer völlig die Einsicht in die politische Lage verliert.

### Millionäre-Züchtung.

Nichts charakterisiert besser die schneidenden Widersprüche in unserer herrlichen Gesellschaftsordnung, als die rasche Vermehrung der Millionäre in einer Zeit, in der drei Viertel der deutschen Bevölkerung ungeheuer unter der durch die Teuerung erzeugten Not

leiden. Nach der neuesten Einkommensteuerberanlagung gibt es in Baden jetzt 1547 Millionäre; im vorigen Jahre waren es 1455, so daß ihre Zahl in einem einzigen Jahre um 92 gewachsen ist. Sogar Preußen mit seiner Geld- und Geburtsaristokratie im Westen und Osten ist damit prozentual überholt, denn seine Millionäre vermehrten sich von 1908 bis 1911 von 8355 auf 9349, also in 3 Jahren „nur“ um 994, obwohl Preußen 40 Millionen und Baden nur 2 Millionen Einwohner zählt. Seit 1886 hat sich in Baden die Zahl der Einkommen-Millionäre glatt verdreifacht. Und auf der anderen Seite weist die badische Einkommensteuerstatistik von 1910 nicht weniger als 160 000 Personen auf, die ein Einkommen von 900 M. pro Jahr nicht erreichen; 247 000 Personen bringen es nicht auf 1500 M. Aber 92 Millionen tauchen in einem Jahre mehr auf; dazu gehören bereits im Vorjahre 84 von den vorhandenen 1455 Millionären je über 10 Millionen Mark.

### Bezirks- und Kreistagswahlen in Elsaß-Lothringen.

Die Mitglieder der drei Bezirkstage in Elsaß-Lothringen (Unterelsaß, Oberelsaß und Lothringen) werden auf neun Jahre gewählt und alle drei Jahre zu einem Drittel erneuert. Ihre Funktionen haben an politischer Bedeutung erheblich eingebüßt, seitdem durch die neue Verfassung die Wahl der Mehrheit der Landesauschussmitglieder, die ihnen bis 1911 zustand, ihnen entzogen worden ist, da die Volkstammer des neuen Landtages bekanntlich aus allgemeinen und direkten Wahlen hervorgeht. Zimmerlein verfügen die Bezirkstage alljährlich über ein Budget von je 2—3 Millionen, sie beschließen über die Bezirksstrafen und die Bezirks-Armen-, Waisen-, Sieden- und Irrenpflege und legen zu ihren Ausgabezwecken alljährlich die Bezirkzuschläge auf die direkten Staatssteuern fest, eine Reihe von Funktionen, die es auch nach Aufhebung der wahlpolitischen Aufgabe der Bezirkstage dem Proletariat nicht gleichgültig erscheinen lassen, es es in diesen Körperschaften vertreten ist oder nicht.

Bei der diesjährigen Drittel-Erneuerung, die auf den 29. September und — für die Nachwahlen — auf den 6. Oktober festgesetzt worden sind, hatte die Partei das Mandat des Genossen Peirotes im Kanton Straßburg-Süd zu verteidigen; außer Peirotes gehörten dem Bezirkstag des Unterelsaß an die Genossen Böhle, Fuchs und Hoffmann und dem Bezirkstag des Oberelsaß die Genossen Pucher, Emmel und Widy, während im lothringischen Bezirkstag die Partei noch unvertreten ist. Das allein zur Neuwahl geschundene Mandat des Genossen Peirotes im Straßburger Südkanton wurde am letzten Sonntag gleich im ersten Wahlgange behauptet; auf Peirotes, der wiederum kandidierte, entfielen 1724 Stimmen gegen 832 für den Fortschrittscandidaten Weber. Das Zentrum hatte einen Kandidaten nicht aufgestellt. Sonst beteiligte sich die Partei bei den diesjährigen Bezirkstagswahlen im Unterelsaß nur im Kanton Brumath, wo der Parteikandidat Schott 424 Stimmen erhielt gegen 1680 für den Fortschrittler und 1708 für den Zentrums-kandidaten, so daß die Entscheidung bei der erforderlich gewordenen Nachwahl hier in der Hand unserer Parteigenossen liegt.

Im Oberelsaß beteiligten sich unsere Genossen an vier Bezirkstagswahlen, die folgende Resultate brachten:

Kanton Mülhausen-Nord. Der Sozialdemokrat Müller-Moeglin steht an der Spitze mit 2269 Stimmen gegen 1563 für einen Zentrums- und 1229 für einen fortschrittlichen Kandidaten. Genosse Müller-Moeglin steht hier in auskömmlicher Nachwahl.

Kanton Thann. Der Sozialdemokrat Sell ist Zweitbesten mit 1085 Stimmen, während der Zentrums-kandidat 1151 und der Fortschrittscandidat 697 Stimmen erhielt. Auch hier steht unser Kandidat in auskömmlicher Nachwahl.

Kanton Masmünster. Der sozialdemokratische Kandidat Oberdorf erhielt 491 Stimmen, der bisherige Mandatsinhaber Großindustrieller Vogt, der als „unabhängiger“ vom Zentrum unterstützt war, ist mit 1019 Stimmen gewählt.

Kanton Sutz. Der Parteikandidat Froehly erhielt 684 Stimmen. Der Zentrums-kandidat Dr. Dietrich ist mit 1637 Stimmen gewählt.

Mit ähnlichen Verwaltungsfunktionen in kleinerem Rahmen bestehen in Elsaß-Lothringen neben den Bezirkstagen noch die Kreistage, bei deren Wahl (Erneuerung zur Hälfte) sich die Parteigenossen im Elsaß neuer zum ersten Male in zwei Kantonen beteiligten. Gewählt sind im Kanton Mülhausen-Süd die Genossen Weingorn und Studemann mit 8621 resp. 8598 Stimmen gegen 2985 resp. 3035 bürgerliche. Im Kanton Schiltigheim (Straßburger Kreis) unterlagen unsere Parteigenossen diesmal noch mit 1489 resp. 1469 Stimmen gegen 2456 resp. 2329 bürgerliche. — In Lothringen beteiligten sich die Parteigenossen weder bei den Bezirks- noch den Kreistagswahlen.

Mit dem Einzug der ersten Sozialdemokraten in einen Kreistag werden auch diese Körperschaften, die bisher fast völlig unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagten, in ihrer politischen Bedeutung gehoben werden.

### Ein halbes Dementi.

Herr Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat das Bedürfnis gefühlt, die Nachricht der „Saale-Ztg.“ zu dementieren, daß er vorzeitig sein Reichstagsmandat niederzulegen gedenkt. Er schreibt der „Vossischen Zeitung“:

„In den Zeitungen steht eine Auslassung über meine Mandatsniederlegung. Diese Auslassung beruht auf Vermutungen. Ich habe noch keine Entscheidung getroffen, werde dies auch in den nächsten Tagen noch nicht tun können, da ich im Begriffe bin, für einige Tage in Geschäften nach Mailand zu reisen.“

Was wird nun damit eigentlich dementiert? Herr Dr. Kaempf sagt nur, daß er in den nächsten Tagen noch keine Entscheidung fassen könnte, mit keinem Wort aber — und darauf kommt es doch an — daß eine vorzeitige Mandatsniederlegung ausgeschlossen sei.

### Eine Anklage gegen die heutige Gesellschaftsordnung.

Die unberechnete Marianne Wojciszewski und deren Mutter, jetzige Pauline Weig aus Adhan Sommin, Kreis Wittow, waren beschuldigt, den Tod des zwei Monate alten Kindes der Marianne W. durch Vergewaltigen herbeigeführt zu haben. Beide hatten sich deshalb vor der Strafkammer in Stolp i. P. zu verantworten. Das 17jährige Mädchen war in einem Dorfe in Dienst gewesen und hatte dort ein Liebesverhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Niederkunft wollte das Mädchen bei seinen Eltern abwarten, die in Sommin im Armenhaus. In der Ewigkeit hausten. Eine Wohnung kann der betreffende Raum nicht genannt werden, denn wie an Gerichtsstelle festgelegt wurde, ist er etwa drei Meter breit und vier Meter lang. Und hier hatten sich neun Personen auf, wovon eine eine, nämlich der Mann, noch an der Schwindsucht erkrankt ist. Eine Hinterstube, die auch als menschlicher Wohnort dient, und zu der man nur durch den eben genannten Raum gelangen kann, ist nicht größer und beherbergt sieben Personen einschließlich einer Kranken. — Die Mutter konnte dem Säugling die Brust nicht geben, da sie nicht genügend Nahrung hatte. Weder die junge Mutter noch ihre Eltern hatten die Mittel, Milch zu kaufen. So blieb denn weiter nichts übrig, als das Kind mit süßem Tee zu ernähren. Das war natürlich keine Nahrung, um damit ein Leben zu erhalten und so dauerte es auch nur zwei Monate, bis das Kind starb. Wochelang hatte sich das Mädchen fortgesetzt bemüht, die Mittel zum Unterhalt ihres Kindes zu erlangen. Sie wandte sich zuerst an den Vater, dann an das Gericht, weiter an den Gemeindevorsteher und Armenvorsteher, aber überall vergeblich. Endlich, nach langem Warten, wurde zwei Wochen vor dem Tode des Kindes ein Vormund bestellt, der sich aber um

das arme Wesen überhaupt nicht kümmerte. Zwei Kreisärzte hatten auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Obduktion der Leiche vorgenommen. Vor Gericht bekundeten sie, daß das Kind nur aus Haut und Knochen bestand. Keine Spur von Fleisch und Nahrungsaufnahme war vorhanden. Die Kerze meinten: eine Leiche, die einen so grauenhaften Anblick gewährte, hätten sie noch nicht gesehen. Trotzdem die Sachverständigen solch ein Bild entrollt, und trotzdem der Staatsanwalt das Verhalten aller, die von dem unsäglichen Elend der Familie wußten, derb gegeißelt hatte, beantragte er doch gegen das Mädchen eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, und gegen die Mutter eine solche von neun Monaten. Das Gericht erkannte gegen Marianne W. auf fünf und gegen Frau W. auf drei Monate Gefängnis.

### Oesterreich.

#### Die Nachwahlen in Oesterreich.

Wien, 2. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei der heutigen Erntewahl für den Genossen Silberer wurde unser Genosse Müller mit etwa 1000 Stimmen Majorität gegen den Christlichsozialen gewählt. Dagegen konnte das Gemeinderatsmandat des Genossen Forstner in Fünffhaus, das von den Christlichsozialen annulliert worden war, nicht behauptet werden; die Christlichsozialen siegen hier mit einer geringen Majorität. Ebenso unterlagen wir bei der Wahl der Bezirksvertretung in Dittakring mit etwa 1900 gegen etwa 2000 christlichsoziale Stimmen.

### Schweiz.

#### Volksabstimmung.

Zürich, 30. September. (Fig. Ver.) Die sonntäglichen Volksabstimmungen in den beiden Kantonen Zürich und Basel haben bis auf einige Fälle befriedigende Resultate geliefert. Erfreulich ist besonders die Verwerfung des reaktionär-engerhitzigen Gesetzes gegen die Verheiratung der Lehrerinnen, die mit 39 234 gegen 30 631 Stimmen erfolgte.

Das von allen Parteien bekämpfte Initiativbegehren betreffend die Uebernahme der Lehrerbefolgungen von der Gemeinde auf den Staat wurde mit 68 293 gegen nur 40003 Stimmen verworfen; das Gesetz betreffend die Erhöhung der Lehrerbefolgungen mit 48 378 gegen 25 969 und das Gesetz über die Erhöhung der Pfarrerbefolgungen mit 44 254 gegen 29 827 Stimmen angenommen.

Drei städtische Vorlagen in Zürich wurden ebenfalls angenommen; eine davon betrifft die Errichtung eines zweiten Krematoriums, die mit 23 388 gegen 3000 Stimmen Annahme fand.

Die Bezirksrichterwahlen im Bezirk Zürich brachten unserer Partei imposante Stimmengahlen, aber leider keinen Sieg. Unser Genosse Kaufmann unterlag dem Kandidaten des gesamten Bürgertums mit 15 051 gegen 15 351.

In Basel ist der Erdbauvertrag mit 5631 gegen 5252 Stimmen angenommen worden, leider auch das zösbürgerliche Initiativbegehren betreffend die Aufhebung des unentgeltlichen Schulbesuches für auswärtig wohnende Schüler mit 7725 gegen 2931 Stimmen, während das Initiativbegehren der Hausbesitzer betreffend die Uebernahme der Straßenreinigungskosten von den Hausbesitzern auf den Staat mit 6323 gegen 4521 Stimmen verworfen wurde.

Ohne Opposition wurde in Basel unser Genosse Jeggli mit 5528 Stimmen in das Strafsgericht gewählt, während unser Genosse Arbeitersekretär Gaf als Zivilrichter-kandidat mit 8159 gegen 4595 Stimmen seinem bürgerlichen Gegenkandidaten unterlegen ist.

### China.

#### Anschluß der östlichen Mongolei an die Republik.

London, 1. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Waffen und die Diplomatie Chinas haben in der östlichen Mongolei den Sieg davongetragen. Die Verständigungskonferenz zwischen allen mongolischen Prinzen und Herzögen und den mandchurischen Gouverneuren wird am 6. Oktober in Tschangschou stattfinden, wo der Anschluß der östlichen Mongolei an die Republik China feierlich vollzogen und besiegelt werden wird. Während der letzten sieben Wochen haben zehn kleinere Befehle stattgefunden, in denen die Mongolen geschlagen wurden und 877 Mann verloren.

#### Schwierigkeiten der Chinesen in Tibet.

London, 30. September. Wie dem Reuterschen Bureau aus Schanghai telegraphiert wird, berichtet eine aus Tassienlu an die „North China Daily News“ gelangte Meldung vom 8. September, daß 2000 Chinesen von einer starken tibetianischen Stiegmacht bei Holou in der Nähe von Litang in einen Hinterhalt gelockt worden sind. Von Tassienlu sind den Chinesen, deren Lage verzweifelt ist, Verstärkungen nachgeschickt worden. Der Mangel an Transportmitteln und die Schwierigkeit, die Geschüge über die Gebirgspässe zu schaffen, ist freilich so groß, daß die zu Hilfe gesandten Truppen nur langsam vorwärts kommen.

## Aus Industrie und Handel.

#### Wirtschaftliches von den Balkanländern.

Das beachtenswertere Land des Balkanbundes ist das junge Partum Bulgarien. Bulgarien hat sich von einem Verfallprodukt der türkischen Zerschlagung zu einem sehr beachteten Reiche entwickelt. Unterjocht wird der Fortschritt Bulgariens durch einen starken Geburtenüberschuß. Bulgarien reicht mit seiner Geburtenzahl die über 43 auf 1000 beträgt, an Rußland sehr nahe heran. Die Bevölkerung hat heute einen Umfang von über 4,5 Millionen und sie wird auch deswegen ständig weiter wachsen, weil nur wenig Bulgaren aus ihrem Heimatlande auswandern. Infolge dieser für Bulgarien so günstigen Bevölkerungsverhältnisse ist das Land imstande, im Kriegsjahre ungefähr 300 000 Soldaten ins Feld zu stellen und kann eventuell diese Zahl noch vermehren. Da Bulgarien für die Ausbildung und Stärkung seines Heeres große Summen ausgegeben hat, so ist es mit seinen Finanzen natürlich nicht aus bester Stellung, und die Finanzfrage ist es denn auch, die bei allen Staaten des Balkanbundes vielleicht das peinlichste Problem darstellt. Bulgarien hat trotzdem im Auslande ziemlich erheblichen Kredit gefunden und es hat trotz der finanziellen Anspannung den Zinsfuß seiner Anleihen von 6 Proz. auf 4½ Proz. herabgesetzt. Am 1. Januar 1910 belief sich die öffentliche Schuldenlast Bulgariens auf 650 Millionen Frank, dem ein staatlicher Reichtum im Werte von 1,26 Milliarden Frank gegenüberstand.

Eines der Hauptstadien Bulgariens sind seine Eisenbahnen, die eine Länge von über 2000 Kilometer haben und einen Wert von 300—400 Millionen Frank repräsentieren. Der Außenhandel Bulgariens hat in sehr hartem Maße zugenommen. Der Import aus Deutschland, B., der im Jahre 1900 nur 4½ Millionen Mark betrug, war im Jahre 1911 auf 23,9 Millionen Mark gestiegen. Dagegen ist die bulgarische Ausfuhr nach Deutschland seit 1907 gefallen. Im Jahre 1907 betrug sie 15,1 Millionen Mark, im Jahre 1911 nur noch 10,6 Millionen Mark. Wir werden nach Bulgarien hauptsächlich Ackererzeugnisse, Kolonialwaren, Güterwagen und Maschinen aller Art. Bulgarien ist dem Auslande gegenüber durchaus schutzbilliger. Doch läßt es einen großen Teil des Importes von Rohmaterialien, die in Bulgarien bearbeitet werden sollen, zollfrei.

Auch das zweite Balkanbundesland, Serbien, geht wieder glücklich in die Höhe. Im Jahre 1911 hat die Ausfuhr Serbiens zum ersten Male 100 Millionen Dinar überstiegen. Sie ist von 1908 bis 1909 um über 20 Millionen Dinar gewachsen. Deutschland war im Jahre 1911 an der Einfuhr aus Serbien mit 24,8 Millionen Mark und an der Ausfuhr nach Serbien mit 21,3 Millionen Mark interessiert. Im Jahre 1907 hatte die deutsche Ausfuhr nach Serbien erst 13,7 Millionen Mark betragen. Eines der Hauptausfuhrprodukte Serbiens ist Fleisch, das im wesentlichen nach Oesterreich-Ungarn exportiert wird. Serbien ist zwar kein mineralreiches Land, aber die Produktion von Metallen, besonders von Kupfer, ist in den letzten Jahren doch gestiegen. Serbien verendet augenblicklich ungefähr für 10 Millionen Dinar Kupfer ins Ausland. Ein bekannter Ausfuhrartikel sind die serbischen Pflaumen. Was die serbischen Finanzen angeht — serbische Anleihen werden ebenso wie bulgarische Werte in Deutschland offiziell gehandelt — so beträgt die serbische Staatsschuld 1912 rund 650 Millionen Frank. Ungefähr hält sie sich damit auf der Höhe der bulgarischen Staatsschuld.

Die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Monopolen, aus dem Eisenbahn- und Postbetrieb, haben sich in den letzten Jahren wesentlich gesteigert. Andererseits jedoch sind die Ausgaben ebenfalls erheblich angewachsen. Der deutsch-serbische Handelsverkehr leidet noch immer an der kaufmännischen Unzuverlässigkeit der Serben. Der deutsche Konsul in Belgrad hat daher noch im Anfang dieses Jahres die deutschen Kaufleute, welche mit Serbien in Handelsbeziehung treten, ermahnt, vorher genaue Erkundigungen einzuziehen.

Auch Griechenland steht der Türkei gegenüber dauernd auf der Wacht. So verfahren die Verhältnisse in diesem Lande auch immer noch sind (was schon aus dem niedrigen Kursstande der griechischen Anleihen, von denen eine Anzahl auch in Deutschland notiert wird, hervorgeht), so sucht das Land doch nach Möglichkeit mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der anderen Balkanländer gleichen Schritt zu halten. Das ist schon an der Steigerung des Außenhandels erkennbar. Die Einfuhr Griechenlands hat sich von 1910 auf 1911 um rund 17 Millionen Frank gesteigert, nämlich von 158 Millionen Frank auf 175 Millionen Frank. Die Ausfuhr ist von 127 Millionen Frank auf 145 Millionen Frank in demselben Zeitraum gewachsen. Deutschland führte im Jahre 1911 aus Griechenland für 23,7 Millionen Frank Waren ein und exportierte nach Griechenland für 17,8 Millionen Frank Ware. Unsere Ausfuhr besteht in der Hauptsache aus Ackererzeugnissen, Eisenwaren, Lederartikeln, Eisenwaren usw. Von besonderem Interesse ist gerade augenblicklich die Tatsache, daß wir in erheblichem Maße Kriegsmaterial nach Griechenland exportieren, was übrigens auch für die anderen Balkanländer zutrifft. Wir beziehen aus Griechenland die Korinthen, Weine, Erze, Rosinen, Tabak. Griechenland hat seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts jährlich den auswärtigen Geldmarkt in Anspruch genommen. Man weiß, daß es oft genug vor dem völligen finanziellen Zusammenbruch stand. Auch heute noch sind die Finanzen Griechenlands keineswegs gesichert, und es ist vielleicht für keinen Staat auf dem Balkan so gefährlich, kriegerische Aktionen zu unternehmen wie gerade für Griechenland.

Rumänien trägt ebenfalls einen vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter. Von Bedeutung ist daneben seine Petroleumindustrie. Der Gesamthandel beträgt etwa 640 Millionen Mark. Deutschland steht mit Rumänien in einem recht lebhaften Handelsverkehr. Im Jahre 1911 betrug die deutsche Einfuhr aus Rumänien 107,9 Millionen Mark, während wir nach derselben für 91,4 Millionen Mark Waren exportierten. Wir beziehen aus Rumänien hauptsächlich landwirtschaftliche Produkte, Weizen, Gerste, Mais, Roggen. Die Weizeneinfuhr aus Rumänien belief sich im Jahre 1911 auf 38,4 Millionen Mark. Der zweitgrößte Einfuhrposten war Gerste. An Gerste bezogen wir aus Rumänien im Jahre 1911 für 17,8 Millionen Mark. Unsere Ausfuhrwaren nach dem Lande sind vornehmlich: feinstoffliche Gewebe, Kolonialwaren, Kriegsmaterial, Maschinen aller Art.

Der kleinste Staat des Balkanbundes ist Montenegro mit nicht viel mehr als 200 000 Einwohnern. Der Kredit Montenegros im Auslande ist nur sehr gering. Handelsbeziehungen bestehen nur mit Oesterreich-Ungarn und der Türkei. Zur Ausfuhr gelangen Produkte der Viehzucht, zur Einfuhr Kleidungsstücke und Bedarfsartikel.

## Soziales.

#### Internationaler Alkoholkonsum.

Während der Konsum der allermeisten Genussmittel in raschem Steigen begriffen ist, sehen wir, daß der Alkoholkonsum, wohl nicht zuletzt infolge der mit so großem Nachdruck betriebenen Aufklärung über die Schäden des Alkohols sowie der Alkoholverbote in einer Reihe von Staaten, eher im Abnehmen ist. Insbesondere gilt das für den Konsum in Form von Schnaps. Nach einer im „Bulletin de la Statistique générale de la France“ veröffentlichten Statistik entfiel auf den Kopf der Einwohner der nachbenannten Länder ein Konsum von Branntwein, umgerechnet in Liter reinen Alkohols:

Land	1901	1904	1905	1910 resp. 1909
Dänemark	7,02	6,45	5,7	5,00
Deutschland	4,5	4,0	4,0	2,8
Oesterreich	4,0	3,4	4,0	3,4
Schweiz	1,9	2,2	2,0	1,9
Schweden	4,4	3,5	3,7	3,5
Norwegen	1,6	1,5	1,3	1,5
Großbritannien	2,8	2,5	2,4	1,8
Frankreich	3,5	3,9	3,3	3,5
Italien	0,6	0,7	0,9	1,5
Vereinigte Staaten	2,5	2,8	3,1	2,6

Am meisten Schnaps wird immer noch in Dänemark verlit, wenn auch hier der Rückgang mit am stärksten ist. In Deutschland hat zu dem auffallenden Rückgang seit 1907 vor allem bekanntlich der sozialdemokratische Schnapsboykott beigetragen. Norwegen zeigt in seiner niedrigen Konsumziffer deutlich die Wirkungen des auf dem Lande obligatorischen, in den Städten der lokalen Initiativen überlassenen Aushandelsverbotes. Auch die Vereinigten Staaten zeigen eine verhältnismäßig niedrige Verbrauchsziffer, obwohl hier die in einer Reihe der Unionstaaten erlassenen Aushandelsverbote infolge der Bestechlichkeit der Behörden vielfach umgangen werden. Andererseits ist in diesem Lande nächst Großbritannien die Temperenzlerbewegung am mächtigsten. Italien ist das mächtigste Schnapsland.

Am freilich den Alkoholverbrauch eines Landes kennen zu lernen, müssen wir den Branntweinkonsum demjenigen von Bier und Wein hinzurechnen. Dadurch ändert sich das Bild wesentlich. So hat z. B. das in Branntwein so mächtige Italien einen Weinkonsum pro Kopf der Bevölkerung von 118 Liter im Jahre 1909, der nur noch durch den Frankreichs mit 149 Liter übertroffen wurde. Demgegenüber bleiben Oesterreich mit 21 Liter, vor allem aber Deutschland mit 4,4 Liter, England mit 1,2 und die Vereinigten Staaten mit gleichfalls 1,2 Liter weit zurück.

Der Bierkonsum endlich ist am stärksten — nicht etwa in Deutschland, sondern in Belgien, wo er 1910 200 Liter pro Einwohner betrug. An zweiter Stelle folgt England mit 119, dann erst Deutschland mit 100, Dänemark mit 91 und die Vereinigten Staaten mit 75 Liter, während Frankreich und Norwegen mit 36 und 19 Liter am niedrigsten stehen. Im ganzen hat auch der Bierkonsum abgenommen.

Die obengenannte Statistik faßt sodann den Konsum sämtlicher Länder in dreijährigen Perioden zusammen und kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

Konsum pro Kopf jährlich in Litern (Branntwein in reinen Alkohol umgerechnet):	1901—1903	1904—1906	1907—1909
Branntwein	3,09	2,92	2,90
Bier	82,6	82,9	81,8
Wein	40,7	41,7	44,7

(Siehe auch I. Beilage.)

# Gewerkchaftliches. Christliche Stoßseufzer.

Trotz der Hilfe der Geistlichkeit und der Unternehmer kommen die christlichen Gewerkschaften in dem für sie so günstigen Westen Deutschlands nicht vorwärts. Jeder Erfolg der freien Gewerkschaften macht die Christlichen mühsam und treibt sie an, um mit der Entwicklung der freien Gewerkschaften gleichen Schritt zu halten. Zu einer christlichen Versammlung in Nachrodt wurden die Arbeiter schriftlich eingeladen, um einen Vortrag zu hören über: Warum schließen wir uns den christlichen Gewerkschaften an? Dann heißt es in dem Einladungs schreiben:

„Ich erwarte nicht nur Dich, lieber Freund, sondern ich hoffe ganz bestimmt, daß Du noch einige unorganisierte Freunde mitbringen wirst, natürlich solche, die auf christlichem Boden stehen. Werter Kollege! Wir müssen alles daransetzen, den Vorprung, den der sozialdemokratische Metallarbeiterverband aus Anlaß der Bewegung der Blechwalzer errungen hat, wieder weitzumachen.“

Wenn jeder Kollege seine Pflicht tut und dem Verbande neue Mitglieder zuführt, so wird dieses in Nachrodt und Einmal ein leichtes sein. — Ich hoffe von Dir das Beste. — Unterschrift.“

Hoffen und Harren macht manchen zum Narren, das mögen sich auch die christlichen Gewerkschaftsführer merken, denn die Arbeiter kommen auch im Westen Deutschlands immer mehr zur Einsicht, daß in den Streikbrechergewerkschaften die Interessen der Arbeiter nicht vertreten werden. Der Streikbruch der christlichen Bergarbeiter, der auch von den anderen christlichen Gewerkschaften verteidigt wird und gutgehehen wurde, wird von den Arbeitern nicht so leicht vergessen werden. Denkende Arbeiter rücken sehr weit von solcher Gesellschaft ab, da nagen auch die christlichen Stoßseufzer nichts.

## Berlin und Umgegend.

### Streik der Mehlkutscher.

Die Mehlkutscher haben ihren seit zwei Jahren bestehenden Tarif rechtzeitig zum 1. Oktober d. J. gekündigt und den Mehlkutscher ihren Forderungen unterbreitet. Sie forderten unter Beibehaltung der Zahlungen des alten Tarifs die Gewährung eines Mißfahrers, weil sie in Rücksicht auf die sich immer ungünstiger gestaltenden Auf- und Abwärtstendenzen nicht mehr imstande sind, die ihnen übertragenen Arbeiten allein zu bewältigen. Es haben denn auch wiederholt Verhandlungen mit den Fuhrherren unter Hinzuziehung von Vertretern des Transportarbeiterverbandes stattgefunden. Im alten Tarif war festgelegt, daß die Kutscher in der Regel solche Arbeiten bekommen sollten, die sie in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends inkl. der üblichen Pausen erledigen können.

Für Arbeiten, die nach 7 Uhr abends in Angriff genommen werden, sollte, falls sich die Erledigung derselben über 8 Uhr hinaus ausdehnt, von 8 Uhr abends ab eine Bezahlung von 1 M. pro Stunde erfolgen. Ferner war vorgesehene, daß, wenn Fuhrer nach den Vororten zu leisten sind, die betreffenden Kutscher vorher mit Abfahrarbeiten in Berlin nicht beschäftigt werden dürfen, sondern daß dieselben gleich früh morgens mit der Erledigung solcher Fuhrer beginnen. Diese Abmachungen sind leider von den Fuhrherren nicht eingehalten worden. Die den Kutschern übertragenen Arbeiten waren in den weitaus meisten Fällen so bemessen, daß ihre Erledigung bis 10, 11 und 12 Uhr nachts, in einzelnen Fällen sogar noch darüber hinaus dauerte. Bei den Verhandlungen wurde seitens der Kutschervertreter darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten, mit denen sie in ihrem Beruf zu rechnen haben, darin bestehen, daß in erster Linie die Sachzahl, welche an die Wädereien abgeliefert werden soll, erst von den verschiedenen Mühlen und Speichern zusammengeholt werden muß. Nicht selten kommen fünf bis sechs und mehr solcher Stellen in Frage, so daß die Vormittagsstunden allein für das Aufladen verwendet werden. Es erfolgt dann erst die Abfuhr an die Wädereien in den verschiedensten Stadtteilen Berlins und der Vororte. Hier haben die Kutscher dann insofern mit Schwierigkeiten zu rechnen, als sie die zwei Zentner schweren Säcke über hundert, oftmals haldbrecherischen Kellertreppen und lange niedrige Gänge, die nur in gebückter Haltung zu passieren sind, in die Lagerräume der Wädereien befördern müssen. In manchen Wädereien sind die Abladerhältnisse so schlecht, daß ein Mann das Abladen überhaupt nicht bewerkstelligen kann. Da die Wädereigefellen, welche sonst bei dem Abladen an der Kellertüre beifällig waren, in den Nachmittagsstunden nicht mehr in den Wädereien sind und insofern nicht helfen können, verlangen die Wädereimeister, daß seitens der Fuhrherren zwei Mann zum Abladen gestellt werden und verweigern sehr oft die Annahme, wenn der Kutscher allein kommt. Der Kutscher muß dann das Mehl wieder mitnehmen oder den Wädereimeister betteln, auf irgend eine Weise das Abladen möglich zu machen. Diese unseidlichen Verhältnisse spüren sich immer mehr zu und machen den Kutschern das Leben zur Hölle. Die Fuhrherren geben die herrschenden Verhältnisse zu, erklären jedoch, daß sie einen Mißfahrer nicht stellen könnten, weil die Mehlhändler sich weigern, die Abfuhrpreise zu erhöhen. Die Fuhrherren machten deshalb noch einmal den Vorschlag, nach welchem sie die Arbeit so regeln wollen, daß in Zukunft ein Mann dieselbe in der Zeit von 6—8 Uhr täglich erledigen kann. Da die Kutscher jedoch mit solchen Verprechungen bisher schlechte Erfahrungen gemacht haben, lehnten sie diesen Vorschlag ab und haben nun nach Ablauf des Tarifs die Arbeit am 1. Oktober einmütig niedergelegt.

Die Streikenden sind gewiß, den Kampf bis zum äußersten durchzuführen und erwarten seitens der übrigen Kutschergruppen Berlins, daß sie die strengste Solidarität insofern wahren, als sich kein einziger während der Dauer des Streiks dazu hergibt, Arbeitswilligendienste zu leisten. Wenn dieser Wunsch von jedem einzelnen Kutscher beherzigt wird, dann wird es den Mehlkutschern möglich sein den ihnen ausgesetzten Kampf auch siegreich zu beenden.

### Arbeitsniederlegung in der Kartonindustrie.

Der für die in der Kartonindustrie beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter bisher geltende Tarif hat am 30. September sein Ende erreicht. Von der Tarifkommission der Arbeiter wurde daher eine neue Vorlage ausgearbeitet und den Unternehmern zur Anerkennung unterbreitet. Den Unternehmern waren die berechtigten Forderungen der Arbeiter zu hoch. Zu einem Kampfe schienen sie jedoch wenig Neigung zu haben, weshalb sie das Einigungsamt als Vermittler anriefen. Am Montag fanden nun Verhandlungen unter Vorsitz des Magistratsrats v. Schulz statt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich unterdessen zahlreich im Gewerkschaftshaus eingefunden, um das Resultat der Verhandlungen entgegenzunehmen. Da diese jedoch bis gegen 1/2 11 Uhr abends dauerten, konnte die Versammlung erst gegen 11 Uhr eröffnet werden. Ein Vorschlag, diese bis Dienstag zu vertagen, da es besser sei, erst das Protokoll abzuwarten, wurde lebhaft bekämpft und abgelehnt. — Würger gab einen kurzen Bericht über die Einigungsverhandlungen. Er empfahl, die Vorschläge erst einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und zu erwägen, ob durch einen eventuellen Streik mehr herausgeholt werden könne. — In der folgenden sehr lebhaften Diskussion gaben die Anwesenden ihrem Unwillen Ausdruck über das mangelhafte soziale Verhältnis der Unternehmer. Alle waren der Meinung, daß dem Unternehmertum abgerungen werden müsse, was es nicht freiwillig gebe. — Nachts 1/2 11 Uhr wurde einstimmig beschlossen, die Vorschläge des Einigungsamtes abzulehnen und am Dienstag die Arbeit ruhen zu lassen.

Die Arbeitsniederlegung erfolgte gestern früh so einmütig wie die Ablehnung der Vorschläge des Einigungsamtes am Montag. Abends fand die erste Versammlung der Streikenden statt, in der Würger einen kurzen Bericht über die durch den

Streik geschaffene Situation gab. In 28 Betrieben befinden sich 190 männliche und 45 weibliche Kollegen im Ausstand; Arbeitswillige sind nur ganz vereinzelt zu verzeichnen. Da jedoch die Unternehmer alles versuchen werden, die Arbeit in den Betrieben aufrecht zu erhalten, müsse alles unternommen werden, eventuell Arbeitswillige in Ruhe und Besonnenheit auszuwählen. Die Vertrauensleute berichteten, soweit dies am ersten Streiktag möglich war, über die Situation in den einzelnen Betrieben. Der gestern den Unternehmern vorgelegte neue Tarif wurde bereits von fünf Firmen (Preußer, Geißler, Alexander, Gebr. Jaelck und Kraustopf) unterschrieben. — Die Stimmung der Streikenden ist vorzüglich, sie sind entschlossen, einmütig im Kampfe zu verharren, bis die Unternehmer ihre berechtigten Forderungen anerkannt haben.

### Lohnbewegung in den Neuföllner Müllabfuhrbetrieben.

Die Kutscher, Mißfahrer und Arbeiter der oben bezeichneten Betriebe hatten im August d. J. ihren bisher geltenden Lohnvertrag gekündigt und den Fuhrherren durch den Transportarbeiterverband einen neuen Lohnvertrag überreichen lassen. Dieser neue Tarif forderte, daß der Lohn für Kutscher von 34 M. auf 37 M. und für Mißfahrer von 31 M. auf 34 M. pro Woche erhöht werde. Außerdem wurde gefordert, daß die abzufahrende Kastenanzahl auf ein bestimmtes Tagespensum festgesetzt und dementsprechend die Touren der Kutscher geregelt werden sollten. Zu Verhandlungen bereit erklärten sich nur diejenigen Fuhrherren, welche die Abfuhr des Mülls für den Bund der Grundbesitzer Neuföllns bewerkstelligen, während sich eine Anzahl anderer Fuhrherren, die teilweise noch eigene Kundschaft in Neufölln und Berlin haben, in Schweigen hielten. Nach mehreren Verhandlungen unter Mitwirkung einiger Vorstandsvertreter des Bundes der Grundbesitzer ist denn auch ein neuer Tarifvertrag mit einer Gültigkeitsdauer von drei Jahren zwischen den Parteien vereinbart worden.

Der Lohn beträgt danach ab 1. Oktober 1912 für Kutscher 36 M. pro Woche, für Mißfahrer 33 M. pro Woche. Vom 1. Oktober 1913 ab beträgt der Lohn für Kutscher 37 M. pro Woche, für Mißfahrer 34 M. Der Lohn für Ausschlässearbeiter beträgt 5,50 M. pro Tag. Die Arbeitszeit beginnt für Kutscher morgens 5 Uhr, für Mißfahrer und Ausschlässearbeiter 5 1/2 Uhr und endet nach Erledigung der Tagesarbeiten. Die Touren sind so einzuteilen, daß die Kutscher und Mißfahrer in der Regel nicht mehr als zwei Touren täglich zu fahren haben. Der Bund der Grundbesitzer Neuföllns übernimmt die Verpflichtung, nur solche Fuhrherren mit der Abfuhr des Hausmülls zu beauftragen, welche den vereinbarten Tarif anerkennen. Außerdem enthält der Tarif noch eine Reihe anderer Bestimmungen in bezug auf die Regelung des Arbeitsverhältnisses und der Erledigung von Differenzen.

Dieser Tarif ist bis auf eine Bestimmung, die sich wesentlich nur auf die Verpflichtung des Bundes der Grundbesitzer gegenüber den Kontrahenten bezieht, auch von einer Reihe anderer Fuhrherren bereits unterschrieben anerkannt worden.

Die Firmen Wilhelm Wuhle, Homut, F. Curt, Martin Werl, Koppitz, 9. und Otto Liepert weigern sich noch, den Tarif unterschrieben anzuerkennen. Bei der letztgenannten Firma sind die Kutscher bereits in den Ausstand getreten. Falls die angebotenen Verhandlungen mit den vorgenannten übrigen Firmen ohne Erfolg bleiben, wird es auch schließlich bei diesen zur Arbeitseinstellung kommen.

## Deutsches Reich.

### Die Bewegung der Köln-Mülheimer Metallarbeiter.

Nachdem bei einer Anzahl der hiesigen Großfirmen die Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit erliegt ist, haben die Organisationsleitungen das dort Erreichte als Mindestforderungen aufgestellt und versuchen nunmehr mit allen Mitteln, diese Mindestforderungen auch überall durchzuführen. Da sich eine Anzahl der Firmen gegen die Anerkennung der Mindestforderungen sträuben, so kommt es fast täglich zu Streikbeschüssen. Verschiedene Firmen verließen durch Inzertate in auswärtigen Zeitungen Arbeitswillige zu bekommen. Um nun zu verhindern, daß Arbeiter in Unkenntnis der Dinge hier nach Köln kommen, um bei einer bestreikten Firma Kundstreikdienste zu leisten, erlauben wir alle Arbeiter, sich bei Arbeitsangeboten nach Köln vorher genau zu erkundigen.

Deutscher Metallarbeiterverband.  
Köln, Seberstr. 197/199.

## Ausland.

### Ein Arbeiterabgeordneter gegen das Streikrecht.

Der englische Arbeiterabgeordnete Phillip Snowden, der auch als Mitarbeiter des sozialistischen „Commonwealth“ bekannt ist, veröffentlichte soeben ein aufsehenerregendes Buch, in dem er des längeren die Zwecklosigkeit und Schädlichkeit des Streiks nachzuweisen sucht. Er beredet, daß von 1900—1910 insgesamt 3 Millionen Arbeiter an 6150 Arbeitskämpfen beteiligt waren, dadurch 62 Millionen Arbeitstage und 248 Millionen Mark an Löhnen verloren, neben den 60 Millionen Mark, die sie für Streikunterstützung opferten. Trotzdem seien die Löhne in derselben Zeit um 60 Millionen Mark gestiegen. Im Jahre 1911 seien 931 000 Arbeiter an 884 Kämpfen mit 10 1/2 Millionen verlorenen Arbeitstagen und 40 Millionen Mark Lohnverlust beteiligt gewesen, wobei sie eine Gesamtlöhnerhöhung von 510 000 M. pro Woche erzielt hätten, so daß es 21 Monate bedürfe, um die Kosten der Kämpfe wieder auszugleichen. Daher müsse das Streikrecht im Interesse des Allgemeinwohls eingeschränkt werden zugunsten obligatorischer Lohnämter nach dem Muster der in Australien bestehenden. Dabei vergißt Snowden aber, daß gerade die australischen Gewerkschaften immer lebhafter gegen diese Art des sozialen Friedens, der dem Arbeiter Hände und Füße bindet, zu rebellieren beginnen. Das von der bürgerlichen Presse mit großer Begeisterung aufgenommene Buch ist ein neuer Beweis für die Eigenart und das Anpassen der englischen Arbeiterpartei, die MacDonald fürlich in Stuttgart als nachahmenswertes Beispiel den deutschen Arbeitern vorführte. So weit geht allerdings bei uns die Toleranz nicht, daß ausgeprochene Gegner unserer gewerkschaftlichen Taktik als unsere Vertreter im Parlamente sitzen.

### Der Konflikt in der Glasfabrik von Albi.

Paris, 30. September. (Fig. Ver.) Die kapitalistische Presse ist eitel Freude und Wonne. In der berühmten Glasfabrik von Albi, die in der Geschichte der französischen Arbeiterbewegung ein wichtiges Kapitel repräsentiert, ist ein Konflikt zwischen der Verwaltung und den Arbeitern ausgebrochen, der die Form eines Streiks angenommen hat, und daraus soll sich wieder einmal die Unmöglichkeit einer sozialistischen Organisation der Produktion und die Unentbehrlichkeit des Unternehmertums ergeben.

Es fällt uns nicht ein, zu leugnen, daß die Geschichte der Glasfabrik von Albi eine Kette von Enttäuschungen darstellt. Die Schwierigkeiten, womit dieses vor 10 Jahren vom proletarischen Enthusiasmus ins Leben gerufene Unternehmen fast ununterbrochen zu kämpfen hatte, lagen teils in den Bedingungen der Konkurrenz mit den kräftigeren kapitalistischen Firmen, teils in der Beschränktheit der Mittel und der daraus folgenden Hemmung technischer Neuerungen, sicher aber auch in der zünftlerischen Engherzigkeit, die noch einen Teil des französischen Proletariats beherrscht. Den unmittelbaren Anlaß des jetzigen Konflikts hat der Versuch des Direktors gegeben, mit Zustimmung der Generalversammlung die Stückarbeit abzuschaffen und die große Lohndifferenz zwischen den verschiedenen Arbeiterkategorien auszugleichen. Dagegen setzten sich insbesondere die Glasbläser, die beim bisherigen System besser fahren, zur Wehr, und es gelang ihnen, in ihrer Gewerkschaft ein Gegenprojekt zur Annahme zu bringen. Der verhängnisvolle Fehler der Gewerkschaft war, daß sie die Teilnahme an den Arbeiten der von der Generalversammlung der Aktionäre ernannten Kommission ablehnte und die von der Kommission gefällte Entscheidung, weil sie ihr ungünstig war, mit einem gefäßigen Protest beantwortete. Nun glaubte sich auch die

Fabrikleitung berechtigt, den Arbeitern, die die neue Ordnung nicht annehmen würden, ihre individuelle Entlassung zu notifizieren. Die Arbeiter antworteten darauf mit dem Ausstand und vertieften die Gefen, deren Erlöschen allein für das Unternehmen einen in die Zehntausende steigenden Verlust bedeutet. Nach den neuesten Meldungen ist indes ein Ausgleich im Gang. Hoffentlich wird es gelingen, den Konflikt durch ein Schiedsgericht zu einer befriedigenden Lösung zu bringen und das Unternehmen vor einer Katastrophe zu bewahren, die nicht nur die als Aktionäre an ihm beteiligten Organisationen, sondern vor allem die fast 400 Arbeiter der Fabrik selbst schädigen würde, vom moralischen Schaden für die französische Arbeiterbewegung nicht zu reden.

### Generalfreist der spanischen Eisenbahner.

Die allgemeine Abstimmung der Eisenbahnangestellten über den Streik ergab 63 409 Stimmen für und 1418 gegen den Streik. Der Ausschuß der Eisenbahner teilte daraufhin den Behörden die Proklamierung des Generalfreist mit.

## Aus der Frauenbewegung.

### Lesende.

Dritter Kreis, Donnerstag, den 3. Oktober, gemeinschaftlich bei Schlobij, Engelfufer. Vortrag des Genossen F. Zubeil über: Verfassungsfragen.

## Letzte Nachrichten.

### Mobilisierung der Türkei.

Konstantinopel, 1. Oktober. (W. T. V.) Ein Irade, das einen noch nicht veröffentlichten Ministerratbeschluss über die Mobilisierung sanktioniert, ordnet die Mobilisierung fast der ganzen türkischen Armee an, mit Ausnahme einiger anatolischen Einheiten an der russischen Grenze, wo eine Mobilisierung nicht stattfinden wird.

### Rußlands Doppelspiel auf dem Balkan.

Paris, 1. Oktober. (P.-G.) Ueber die Haltung Rußlands in der Balkankrise laufen immer noch die widersprechendsten Nachrichten um. Während einerseits behauptet wird, der russischen Regierung sei der augenblickliche Ausbruch der Feindseligkeiten auf dem Balkan unangenehm und sie werde mit den Regierungen der übrigen Großmächte ihr möglichstes tun, um den Frieden zu bewahren, wirkt die Indiskretion eines hohen russischen Diplomaten, dessen Schwabhaftigkeit bekannt ist, auf die Friedensliebe Rußlands ein bestimmendes Licht. Der russische Staatsmann, der sich zurzeit in Paris aufhält, erklärte im intimsten Kreise, daß die Unwesenheit Sazonows von Petersburg und die gleichzeitige Reise Stolowzows nach dem Kaukasus dem russischen Kabinett ein Mißbehagen. Es sei doch klar, daß Rußland, das vor sechs Monaten die Öffnung der Darbanellel verweigert zu erreichen versucht habe, den gegenwärtigen Moment, da sich der türkisch-italienische Konflikt seinem Ende zuneige, die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen werde, neue Schwierigkeiten, die die Türkei bedrohen, dazu zu benutzen, die endliche Öffnung der Meerenge durchzusetzen.

### Der Wolf im Schafspel.

Konstantinopel, 1. Oktober. (W. T. V.) „Idam“ erfährt, der russische Votschafter v. Giers habe gestern dem Minister des Innern und dem Großwesir die Mitteilung gemacht, daß der russische Vertreter in Sofia einen Schritt unternommen und zur Aufrechterhaltung des Friedens gemacht habe.

### Bayerns Maßnahmen gegen die Teuerung.

München, 1. Oktober. Das bayerische Staatsministerium des Innern wird die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Serbien, Bulgarien und Rumänien über die bayerischen Einschleppstellen für ausländisches Fleisch in die Städte München, Landshut, Ludwigslofen, Regensburg, Bamberg, Nürnberg, Würzburg und Augsburg auf Ansuchen gestatten. Ferner wird es die Einfuhr von Schlachtrinder aus den Niederlanden in die öffentlichen Schlachthäuser der Städte München, Passau, Ludwigshafen, Kaiserlautern, Regensburg, Bamberg, Hof, Nürnberg, Würzburg und Augsburg auf Ansuchen unter den gleichen veterinärpolizeilichen Vorkehrungsregeln und Bedingungen zulassen, unter denen die Einfuhr von Schlachtwiech aus Oesterreich-Ungarn in diese Schlachthäuser gestattet ist. Die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien nach Bayern kann ohne besondere Genehmigung erfolgen, sobald die an Belgien angrenzenden deutschen Bundesstaaten das Verbot der Einfuhr von solchem Fleisch aufgehoben haben. Wenn der Bundesrat die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Serbien, Bulgarien und Rumänien zuläßt, wird auch über die Einfuhr solchen Fleisches nach Bayern Bestimmung getroffen werden.

### Schwere Sturmshäden im Reich.

Dortmund, 1. Oktober. (P.-G.) Heute morgen wurde der Industriebezirk und der nordwestliche Teil der Rheinproving von a uhergewöhnlich heftigem Sturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete. In Duisburg-Laar stürzte ein Kamin ein und durchschlug das Glasdach einer Kleinkinderbewahranstalt, wobei zwei Kinder getötet und zwei schwer verletzt wurden. Im gesamten Telephonnetz des Industriebezirks sind sehr erhebliche Störungen eingetreten, namentlich bei den Linien im Sauerlande und im Siegenischen. Die Telegraphenverwaltung ist eifrig tätig, die Störungen zu beseitigen. Besonders großer Sturmshäden ist in Dortmund zu verzeichnen. So wurde dort von dem Dache der Reinalbikirche ein bei Ausführung von Dachdeckerarbeiten benutztes Gerüst losgerissen und auf die Straße geschleudert, doch wurden Passanten nicht verletzt. Auch aus Düsseldorf, Kaden, Witten, Bochum liegen Nachrichten von Unfällen vor.

Hamburg, 1. Oktober. (W. T. V.) Ein orkanartiger Sturm richtete in der Umgebung Hamburgs mancherlei Schaden an. Beim Bau eines Schornsteins des provisorischen Maschinengebäudes in Neumühlen bei Altona riß der Sturm das Baugerüst um. Vier Arbeiter wurden verschüttet; zwei von ihnen wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Emden, 1. Oktober. (W. T. V.) Ein starker Weststurm hat die Telegraphen- und Fernspreitleitungen mit dem Binnenlande beschädigt. Alle Telegramme erleiden starke Verzögerungen.

### Jugentgleisung.

Altona, 1. Oktober. (Amstliche Meldung.) Von dem Zuge 1014 von Hamburg nach Londen entgleisten am 1. d. M. abends um 6 Uhr 30 Minuten, bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Altona zwei Wagen vierter Klasse. Personen wurden nicht verletzt. In der Beförderung der Züge nach Norden, die unmittelbar über Langenferde geleitet wurden, traten Verzögerungen ein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Ulster-Tag.

London, 28. September. (Fig. Ver.)

Die nördliche Provinz Irlands, Ulster, hat in den letzten vierzehn Tagen ein Schauspiel erlebt, an dem nachdenkliche Beobachter politischer Vorgänge nicht achtlos vorübergehen können.

Wir, Männer von Ulster, treue Untertanen seiner allergnädigsten Majestät König Georgs V., die wir uns demütig auf den Gott verlassen, dem unsere Väter in den Tagen des Dranges und der Not zuversichtlich vertrauten, verpflichten und hiermit durch ein feierliches Bündnis, einander während dieser ganzen Zeit des uns bedrohenden Unheils beizustehen in der Verteidigung des von uns wertgeschätzten Besitzes des gleichen Bürgerrechts im Vereinigten Königreich für uns und unsere Kinder und alle notwendig befundenen Mittel anzuwenden, um die Verdrängung, ein Home-Rule-Parlament in Irland zu errichten, zu Fall zu bringen; und falls uns ein derartiges Parlament aufgezwungen werden sollte, verpflichten wir uns ferner gegenseitig und feierlich, uns zu weigern, dessen Autorität anzuerkennen.

Die Sprache klingt sehr ernst und erinnert an die Dokumente der Reformation, denen sie auch zum Teil entnommen ist. Wer die Verhältnisse nicht näher kennt, könnte leicht zur Ueberzeugung gelangen, daß es sich hier um den Verzweiflungskampf eines in seiner Existenz bedrohten Volkes handele und nicht um einen Versuch der irischen Oligarchie und der konservativen Partei Englands, den religiösen Fanatismus der Nordirländer zu parteipolitischen Zwecken nach alibewährter Methode zu mißbrauchen.

Wenn Sir Edward Carson etwas demonstriert hat, so ist das die längst bekannte Tatsache, daß der religiöse Fanatismus im protestantischen Ulster noch nicht ausgestorben ist, daß in einem sozial sehr rückständigen Landesteil wie Ulster, wo noch die grauenhaftesten Formen der Volksausbeutung florierten, die Masse der Proletarier nur zu leicht zum Spielball der Unternehmener und der mit ihnen verbündeten Pfaffen wird. Religion und Politik sind in Ulster austauschbare Begriffe.

Blick in die Welt.

Gedichte von Alfons Pehold.)

Die Stillen.

Du Eisenhürfender und Amboschlagender,
Welch dunklen Pfad und welche schmale Spur
Wandert dein Denken, du Furchtzentogender,
Was sinnst du nur?

Du in den Schächten der Berge Erwecker,
Der ihren Tiefen die Schätze entzieht,
Du Finsterblinder, Schwielendbedeckter,
Was grübelt dein Geist?

Du, der du dem rasenden Räderstrome
Stillsand gebietest mit zwingender Faust,
Was spricht dein Gehirn, ist kumm deine Junge,
Wenn der Riemensturm rauscht?

Es ist eine drohende Faust in euch allen,
Vor euch schwenkt die Rot ihr brennendes Tuch,
Und wenn sich verstedt eure Fauste blassen,
Entspringt euren Herzen ein Fluß.

Die Vielen.

Vielen erklang ein eisernes Wort im Gehirn,
Es schob aus der Zeit, es sprach in die Menschen hinein.
Die stehen, Arm an Arm gepreßt, Stirne an Stirn,
Und fühlen: die Kraft der Tat kann nur in der Vielheit sein.

Das Wort umspannt sie, formt sie zu einem Leib —
Tausende Häute wachsen in einer Haut.
Vieler schwächerer Tage armeliger Reizvertreib
Wird zum starken Appell, dessen Haß die Erde durchbraust.

„Bruder, du auch?“ Hand hebt freudige Hand.
Und glänzt in Witz zu froher, selbiger Licht.
Aus dem Staube der dunklen Stunde ins harrende Land
Hebt sich die Einheit der Vielen, hebt sich das neue Licht.

Der Morgen.

Wenn wir im trunkenen süßen Spiel
Der Liebe eine Nacht verliert,
So ruft der Wächter Tag und küßt
Mit seiner harten Stimme an:

„Wacht auf, wacht auf, hebt euch empor!
Hört ihr der Arbeitslose Ton!
Steht auf, denn der Fabrikens Tor
Hat sich für euch geöffnet schon!

In England nimmt man die Demonstrationen und Drohungen nicht sehr tragisch. Man muß natürlich die westlichen Gebiete ausnehmen, in denen von Nordirland eingewanderte Protestanten wohnen. Trotz der gewaltigen Anstrengungen, die die konservative Presse gemacht hat, verhält sich die große Masse des Volkes der irischen Frage gegenüber absolut teilnahmslos.

Liverpool, 1. Oktober. Hier wurde gestern eine Anti-Home-Rule-Demonstration veranstaltet, an der sich gegen 100 000 Personen beteiligten. Die Hauptredner des Tages waren die unionistischen Führer Carson und Smith.

Aus der Partei.

Zwei Jubiläen.

Am 2. Oktober feiert das „Hamburger Echo“ das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Es war unter dem Sozialisten-Geist und in Hamburg herrschte im Jahre 1887 ein härterer Ton, obwohl er unter dem kleinen Belagerungsstand schon bis dahin nichts zu wünschenswertem übrig gelassen hatte.

Ich hab' mich jäh aus Lust und Ruh,
Herrgott, wie lächtig ist die Zeit!
Indes ich geh der Arbeit zu,
Denk deiner ich in herbem Leid.

Dich hab' ich nur in Nacht und Traum!
Fremd ist mir über Tag dein Leib,
Denn in der Werkstatt düsterem Raum
Ist die Maschine nur mein Weib.

Warum sind die Regler schwarz? In der Schule wird nur erklärt, daß während der Sommerzeit die schwarzen Kleider deshalb zu verpönnen sind, weil die schwarze Farbe die Sonnenstrahlen verdrängt, während sie von den hellen Stoffen zurückgeworfen werden.

Henry Durand sucht in der „Revue Scientifique“ diese Frage wie folgt zu beantworten. Die Sonnenstrahlen üben Wirkungen dreierlei Art aus: sie erwärmen, beleuchten und lösen bestimmte chemische Prozesse aus.

Ganz anders verhält sich die Sache in den heißen Ländern, wo die Intensität der Sonnenstrahlen andauernd eine sehr hohe ist. Hier muß der Organismus schon über ein Mittel verfügen, das übermäßige Erwärmung von vornherein unmöglich zu machen.

Die Helden der Meteorologie. Wie jede Wissenschaft hat auch die Wissenschaft des Wetters und Klimas ihre Helden. Nur daß es ganz stille Helden sind, deren Namen nicht in die breite Öffentlichkeit dringen und deren Taten auch, trotz ihrer großen Bedeutung, nicht dazu da sind, die öffentliche Aufmerksamkeit zu fesseln.

Jedes Jahr, so erzählt „Kosmos“, verläßt eine kleine Expedition, bestehend aus drei Beobachtern, den Hafen von Buenos-Ayres, um ein Jahr lang den meteorologischen Dienst auf den Süd-Ataten zu

von der ersten Stunde bis heute noch der Redaktion des „Echo“ angehören.

25 Jahre sind auch verstrichen seit dem letzten Kongreß der deutschen Sozialdemokratie unter dem Ausnahmefesetz, dem Parteitag in St. Gallen. Man konnte auf dem Kongreß noch nicht hoffen, daß es das letzte Mal sein werde, daß man im Ausland Zuflucht sucht.

Die Parteischule, die im vorigen Winterhalbjahr der Reichstagswahlen wegen ihre Pforten geschlossen halten mußte, begann heute ihren sechsten Kurkurs mit einer kleinen Eröffnungsfeier, an der neben den meisten Mitgliedern des Lehrkollegiums auch Genosse Scheidemann als Vertreter des Parteivorstandes teilnahm.

Zum Schluß gedachte der Redner des Genossen Franz Mehring, der seit Gründung der Parteischule an dieser als Geschichtslehrer mitgewirkt habe, aus Gesundheitsrücksichten aber zurücktreten mußte.

Dann ließ Genosse Scheidemann im Namen des Parteivorstandes die Schüler willkommen heißen. Sechs Monate anstrengender erster Arbeit ständen den Genossen bevor, die sich aufs Neue auf die Schulbank gesetzt hätten.

Nach der Eröffnungsfeier begann sogleich der erste Unterricht. In dem Kurkurs nehmen diesmal im ganzen 29 Schüler und 2 Schülerinnen teil. Davon sind 25 von politischen Organisationen, 8 von Gewerkschaften (Bauarbeitern, Bergarbeitern, Holzarbeitern und Transportarbeitern) entsandt.

An dem Lehrplan ist nur wenig geändert worden. Hauptunterrichtsfächer sind wie bisher: Politische Ökonomie und Wirtschaftsgeschichte, Soziologie, Geschichte und Theorie des Sozialismus, Rechtskunde, deutsche Geschichte, materialistische Geschichtsauffassung, deutsche Sprachlehre und Ruffay.

verrichten. Die Inseln sind zwischen dem 60. und 61. Grad südlicher Breite gelegen, ihre mittlere Temperatur beträgt nur -4,5 Grad Celsius, sie sind von schwer durchdringlichem Eise umgeben. Die häufigen Schneegewitter sind dort von ungewöhnlicher Heftigkeit, die Sonne scheint sehr selten, die ganze Pflanzenwelt besteht aus Flechten und Moosen.

Stendhals Karthause in neuer Fassung. Eine vermehrte, vollkommen ungebrauchte Ausgabe der „Karthause von Parma“, des einen der beiden Hauptwerke Stendhals (Henri Beyle), wird, wie Georges Cain im „Figaro“ mitteilt, demnächst erscheinen.

Notizen.

Der Schädel von Descartes, der vor einigen Tagen als verloren gemeldet wurde, ist in Paris inzwischen unter anderen Schädeln wieder aufgefunden worden.

Die Musikalische Volksbibliothek und das Bureau des Berliner Tonkünstlervereins sind von Wiltonstraße 81 nach Rietzenstraße 27 verlegt. Die Bibliothek bleibt wegen Neuordnung bis 15. Oktober geschlossen, die Zweigstelle in Charlottenburg, Savignypfad 1, ist jedoch schon jetzt jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 4—7 Uhr geöffnet.

Die Lebensfähigkeit der Gefe. Zwei französische Forscher haben eine Anzahl von Flaschen alten Rotweins dazu benutzt, um zu ermitteln, ob die in dem Wein enthaltenen Gefeisporien noch lebend und keimfähig wären. Die älteste Probe war von 1798, und dazu kamen neun andere Jahrgänge aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

\*) Von dem jungen Wiener Lyriker Alfons Pehold, dessen erste Bücher „Trois alledem“, „Seltsame Musik“ und „Memoiren eines Auges“ ein eigenartiges Talent verrät, erscheint in nächster Zeit im Erdgeist-Verlag Leipzig ein umfangreiches Werk „Der Ewigkeits und die Stunde“, dessen 3. Teil, der soziale Lyrik gewidmet, wir jetzt bereits obige Proben entnehmen können.

### Bezirksparteitag für Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck.

Am 29. und 30. September fand in Kiel der diesjährige Parteitag der Bezirksorganisation von Schleswig-Holstein und dem Fürstentum Lübeck statt. In seinem Bericht über die Tätigkeit des Bezirksvorstandes bedauerte der Vorsitzende Genosse Bartels die Aufhebung des Rürberger Beschlusses betreffend die Abführung des Tagesdienstes am 1. Mai. Die Diskussionsredner sprachen sich im gleichen Sinne aus. Es wurde ein Antrag angenommen, in dem die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Partei- und Gewerkschaftsbeamten auch in Zukunft am 1. Mai ihren Tagesdienst an den Waisensälen abführen. Eine Resolution wurde angenommen, die die Aufhebung des Rürberger Beschlusses mit Billigung. — Ein Antrag auf Abhaltung einer Frauenkonferenz für Schleswig-Holstein in diesem Jahre wird dem Bezirksvorstand zur Erwägung überwiesen, ebenso ein Antrag, den in dänischer Sprache erscheinenden „Nøde Postbud“ statt viermal achtmal im Jahre erscheinen zu lassen. — Reichstagsabgeordneter Genosse Karl Legie sprach dann über das Thema: „Der Kampf um die proletarische Jugend“. Landtagsabgeordneter Genosse Leinert sprach über: „Die Wahlrechtsfrage und die Landtagswahl in Preußen“. In dem Referat des Genossen Legie wurden zwei Anträge eingereicht. Der eine verlangt mehr aufklärende Tätigkeit für die Jugend von 18—20 Jahren mit Rücksicht auf die zunehmende politische Verfolgung der Jugend. Der andere Antrag verlangt die Herausgabe eines besonderen Organs für die in der Jugendbewegung tätigen Personen. Beide Anträge wurden abgelehnt. Zu dem ersten Antrag wurde gesagt, man wolle für Jugendliche von 18—20 Jahren keine besondere Organisation schaffen. Zum Vorliegenden der Bezirksleitung wurde Genosse Bartels-Altona wiedergewählt.

### Aus den Organisationen.

Die außerordentliche Kreisversammlung des Wahlkreises Pennekampschid-Rettmann wählte am Sonntag den Genossen Rudolf Wahler, Parteisekretär des Wahlkreises Nieder-Warnim, wählbar einstimmig zum Parteisekretär.

### Dollzeitliches, Gerichtliches usw.

#### Die Kampfesweise des Reichsverbandes am Prager.

In Brandenburg wurde am Montag der Redakteur der „Brandenburger Zeitung“, Genosse Baron, vom Schöffengericht wegen Verleumdung des Reichsverbandes zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilung erfolgte aus formalen Gründen, in Wirklichkeit sind die leitenden Herren des Reichsverbandes ob ihrer Kampfesweise als Gebrauchsmärkte aus der Verhandlung hervorgegangen. Privatkläger waren die Herren Generalleutnant z. D. v. Liebert, die Abgeordneten v. Dirksen, v. Arnim-Häselom, die Grafen v. Arnim, Dohna u. a. Ihr Anwalt war Rechtsanwalt Dr. Cohn-Dessau; Verteidiger des Genossen Baron war Gen. Wolfgang Hein. Unter Anklage stand ein satirisches Inserat, das dem in München erschienenen „Waldwärts“ entnommen war und durch das sich die Reichsverbandsherrn beleidigt fühlten. In der Verhandlung wurde der Wahrscheinlichkeit zugelassen; sieben Stunden lang wurde die Kampfesweise des Reichsverbandes gründlich beleuchtet. Das Ergebnis der Auseinandersetzungen kommt in der Urteilsbegründung folgendermaßen zum Ausdruck:

„Dabei (beim Wahrheitsbeweis) hat sich herausgestellt auf Seiten des Reichsverbandes, daß er häufig Formen wählt im Kampf, die man objektiv nicht billigen kann. Er hat grobe Verbaljurien gebraucht und nicht erwiesene schwere Vorwürfe. Den sozialdemokratischen Führern sind Motive unterstellt, wofür absolut kein Beweis vorhanden ist. Dann ist auch nachgewiesen, daß der Reichsverband in einem Teil seiner Veröffentlichungen Entstellungen und falsche Tatsachen gebracht hat. Es ist nicht erwiesen, daß er wider besseres Wissen gehandelt hat, aber er ist nicht von dem Wortwut zu befreien, daß er die Vorsicht, die ein großer Verband anwenden muß, wenn er eine Broschüre veröffentlicht, außer acht gelassen hat. Im Halle Laßalle warf er vor, Laßalle habe der Stimmenfreude gelebt. Der Reichsverband hat da in einer Weise zitiert, die das Wahre auf den Kopf stellt. Dabei muß allerdings als mildernd in Betracht kommen, daß feststeht, daß Laßalle die sinnlichen Genüsse nicht verachtet hat. In einem ferneren Artikel sind dem Rechtsanwalt Heine Unehrlichkeit und Trübsal vorgeworfen worden wegen einer Rede in Kranenbaum. Von einer Unredlichkeit Heines kann nicht im geringsten die Rede sein. Der damalige Reichstagskandidat Heine brachte zum Ausdruck, daß er über die letzten Ziele der Sozialdemokratie nicht sprechen und nur die praktischen Fragen der Gegenwart berühren wolle, die in der nächsten Wahlkampagne zur Entscheidung gelangen sollten. Die verschiedenen Wendungen gegen Rechtsanwalt Heine enthalten völlig unberechtigte grobe Ausfälle.“

Das General v. Liebert in der Broschüre über die Neigung zum Alkohol bei der Sozialdemokratie sagt, ist außerordentlich tendenziös einseitig, wenn auch in einer neuen Auflage des Buches durch eine Fußnote Einschränkungen vorhanden sind. Es bleibt aber dennoch sehr einseitig, weil er nicht hervorhob, daß die offizielle Sozialdemokratie gegen den Alkoholismus Stellung nimmt.“

Mit diesem Auszuge aus der Urteilsbegründung mag es sein Bewenden haben. Die Tätigkeit des Reichsverbandes ist hier an Gerichtsstelle gebührend gekennzeichnet worden.

### Nach ein Preshänder.

Das Amtsgericht Thierstein in Oberfranken verurteilte den Genosse V. G. von der „Fränkischen Volktribüne“ (Wahrheit) zu 25 M. Geldstrafe. Der Angeklagte sollte einen katholischen Pfarrer durch die Veröffentlichung eines Briefes beleidigt haben.

## Soziales.

### Umtausch von Kulturskarten der zum Militärdienst ausgehobenen Versicherten.

Den zum Militärdienst ausgehobenen versicherungspflichtigen jungen Leuten wird dringend empfohlen, ihre Kulturskarten kurz vor dem Rekruteneinstellungstermin bei den zuständigen Polizeireviere umzutauschen, auch wenn die Gültigkeitsdauer der Karten noch nicht abgelaufen sein sollte. Es wird hierdurch verhindert, daß die Karten, die mit dem Marktenhalt für den Versicherten einen besonderen Wert besitzen, während der Militärdienstzeit verlegt werden oder sonst in Verlust geraten.

### Hartnäckiger Kampf gegen die Invalidenrente.

Einen äußerst langwierigen und hartnäckigen Kampf um die Invalidenrente hatte die Näherin Witwe W. zu bestehen. Dieselbe erkrankte im Februar 1910, wurde erwerbsunfähig und liegte, gestützt auf ein Gutachten ihres seit zwei Jahren behandelnden Arztes Dr. G. bei der Landesversicherungsanstalt Berlin den Antrag auf Gewährung der Invalidenrente. Der Anspruch wurde jedoch durch Bescheid vom 19. Mai 1910 abgewiesen, weil die Vertrauensärztin der Anstalt Frau W. nicht für invalid hielt.

Giergegen wurde Berufung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung beim Stadtkreis Berlin eingeleitet. Das Schiedsgericht hörte seinen Vertrauensarzt Herrn S. M. Dr. G. In seinem Gutachten kam derselbe zu dem Ergebnis, daß Frau W. an 1. geringere Körperhaltung, 2. abgelösten Lungenarterie, 3. unvollständigen Krampfader, 4. leichter Senkung der Gebärmutter, 5. Verödungen der Endgelenke der Finger beider Hände mit Bewegungsbeschränkung am linken dritten und zweiten Finger, 6. leichtem Rheumatis-

mus des linken Schultergelenks, 7. mäßigem Grad von Herbschwäche, 8. Altersmüdigkeit in dem dem Alter entsprechenden Grade leidet. Durch diese Leiden hielt S. M. Dr. G. die im 66. Lebensjahr stehende Frau W. für nur um 50 Proz. in ihrer Erwerbsfähigkeit behindert. Sie sollte noch imstande sein, ein Drittel der Erwerbsfähigkeit zu bewahren, insbesondere als Aufsichterin, Zimmervermieterin oder Kinderwärterin.

Trotz dieses Gutachtens verurteilte das Schiedsgericht die Landesversicherungsanstalt zur Zahlung der Rente. Aufschlaggebend für die Entscheidung des Schiedsgerichts war das Gutachten des behandelnden Arztes Dr. G. und der persönliche Eindruck der Klägerin.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin legte gegen die Entscheidung das Rechtsmittel der Revision beim Reichsversicherungsamt ein und suchte sich zur Begründung darauf, daß das Schiedsgericht ohne eingehende sachliche Begründung dem Gutachten des behandelnden Arztes Dr. G. den Vorzug vor dem des Vertrauensarztes gegeben und das Recht der freien Beweiswürdigung übertritten habe. Die bei Frau W. bestehenden Leiden seien, abgesehen von den Wirkungen der Fingergicht, von einem Laien kaum wahrzunehmen, Frau W. sei fähig, das gesetzliche Lohn Drittel zu erwerben.

Das Reichsversicherungsamt hob die Entscheidung des Schiedsgerichts auf und wies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Schiedsgericht zurück. Maßgebend hierfür war, daß mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß sich Dr. G. durch die tatsächlichen Erwerbsverhältnisse der Frau W. bei der Abschätzung der Invalidität habe mitbestimmen lassen. Das Schiedsgericht habe hierüber weitere Aufklärung zu treffen. Rummeh wurde vom Schiedsgericht die Arbeitgeberin über die Leistungsfähigkeit der Frau W. vernommen. Dieselbe sagte aus, daß sie Frau W. nur noch aus Mitleid weiter beschäftigt habe, daß sie weichen, und monatelang aussuchen mußte. Daraufhin wurde die Landesversicherungsanstalt Berlin vom Schiedsgericht erneut zur Zahlung der Rente verurteilt.

Auch diese Entscheidung focht die Landesversicherungsanstalt Berlin mit dem Mittel der Revision an. Hingewiesen wurde, daß aus den Angaben der Arbeitgeberin nur entnommen werden könnte, daß Frau W. nicht mehr imstande sei, als Näherin tätig zu sein, daß aber die Feststellung darüber fehlt, ob Frau W. nicht noch als Aufsichterin usw. das erforderliche Drittel zu verdienen in der Lage sei. Diese Prüfung hätte das Schiedsgericht umso mehr vornehmen müssen, als der Vertrauensarzt des Schiedsgerichts Frau W. noch zu anderen leichteren Arbeiten für fähig hielt.

Das Reichsversicherungsamt hob auch diese Entscheidung auf und verwies nochmals die Sache an das Schiedsgericht zurück. In der Entscheidung sagt das Reichsversicherungsamt: „Das Schiedsgericht hat nun in der Begründung seiner Entscheidung von der Berufung auf ein ärztliches Gutachten ganz abgesehen und seine Überzeugung lediglich auf das Ergebnis der Ermittlungen über die tatsächlichen Erwerbsverhältnisse der Klägerin gestützt. Das reicht nicht aus.“ Weiter wurde darauf hingewiesen, daß das Reichsversicherungsamt kein Bedenken tragen würde, gestützt auf die Gutachten der Landesversicherungsanstalt und des Vertrauensarztes des Schiedsgerichts Dr. G. die Frage, ob Klägerin nicht mehr fähig sei, die gesetzliche Mindestrente zu erreichen, zu verneinen. Allein bei dem hohen Alter der Klägerin seien jene ärztlichen Gutachten jetzt für eine Entscheidung über die Leistungsfähigkeit der Klägerin nicht mehr geeignet.

Rummeh hörte das Schiedsgericht nochmals seinen Vertrauensarzt Dr. G., der jetzt die Klägerin vom 1. Juni 1911 ab als dauernd erwerbsunfähig, mithin für invalid erklärte.

Zum dritten Male verurteilte nun das Schiedsgericht die Landesversicherungsanstalt Berlin zur Zahlung der Invalidenrente, jetzt allerdings erst zahlbar vom 1. Juni 1911 ab.

Damit hat ein langwieriger Kampf um die Rente sein Ende gefunden.

## Gerichts-Zeitung.

### Der Verein „Arbeiter-Jugendheim Berlin“

sei ein politischer Verein, behauptete im März 1911 der Berliner Polizeipräsident. Gegen dessen Aufforderung, dem Verein den Vereinsstatut und eine Liste der Vorstandsmitglieder dem Polizeipräsident einzureichen, richtete der Vereinsvorsitzende Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld eine Beschwerde an den Oberpräsidenten. Als dieser in seinem Bescheid dem Polizeipräsidenten bestimmte, sagte Genosse Rosenfeld gegen den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht. Und als das Oberverwaltungsgericht im März 1910 die Auffassung des Oberpräsidenten für zutreffend erklärte, verweigerte Rosenfeld wie zuvor dem Polizeipräsident die Einreichung des Statuts und der Vorstandliste.

Gegen das polizeiliche Strafmandat, das jetzt — wie erwartet worden war — prompt eintraf und für angebliche Hebertretung des Reichsvereinsgesetzes eine Geldstrafe von 20 M. festsetzte, erhob Rosenfeld Widerspruch. Somit kam — wie der Bescheidigte es gewünscht hatte — ein ordentliches Gericht in die Lage, prüfen zu müssen, ob denn der Verein „Arbeiter-Jugendheim Berlin“ wirklich ein politischer Verein sei. Die 142. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte, die zu entscheiden hatte, beschloß in einem ersten Termin auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft die Vertagung. Das Gericht hielt für nötig, die Akten des Verwaltungsstreitverfahrens heranzuziehen, desgleichen die Akten des früheren Strafverfahrens wegen des Jugendausschusses, der für politisch erklärt worden war. Western wurde in einem zweiten Termin verhandelt, und man durfte jetzt gespannt darauf sein, wie das Gericht — gemäß der Begründung des Vertagungsbeschlusses — an Hand der Akten nachprüfen würde, ob das Oberverwaltungsgericht von zutreffenden Voraussetzungen ausgegangen sei. Das Richterkollegium war übrigens völlig neu zusammengesetzt: nicht nur andere Schöffen sahen darin, sondern auch den Vorsitz führte ein anderer Richter als im ersten Termin. Ebenso war diesmal auch einem anderen Vertreter der Staatsanwaltschaft die Aufgaben zugefallen, die Anklage durchzuführen.

Der Angeklagte Rosenfeld äußerte in seiner Vernehmung sich wieder sehr eingehend über den Zweck des Vereins „Arbeiter-Jugendheim Berlin“. Der einzige Zweck sei der, Geld zu sammeln, das für Jugendheime gebraucht werde. Der Verein habe jetzt schon etwa 10 000 Mitglieder, aus deren Monatsbeiträgen von 10 Pf. die Unterhaltungskosten der schon bestehenden beiden Heime und die Einrichtungskosten neu zu gründender Heime gedeckt werden. In den Heimen finde jeder Jugendliche Gelegenheit, in behaglich und künstlerisch ausgestatteten Räumen durch Lektüre und Spiel sich zu belehren und sich zu unterhalten. Der Vorsitzende wünschte zu wissen, ob nicht ein Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Partei bestände. Als Rosenfeld die Bezugnahme auf Verhandlungen des Rürberger Parteitag als unzutreffend zurückwies und das Zerige einer Vergelehung zwischen Jugendausschüssen und Verein Arbeiter-Jugendheim darlegte, holte der Vorsitzende das Urteil des Oberverwaltungsgerichts hervor, daß ja den Verein gleichfalls für politisch erklärt habe.

Von dem ordentlichen Gericht erwartete und forderte der Angeklagte, daß es prüfe, ob wirklich für die Behauptung, der Verein sei politisch, der Beweis erbracht sei. Aber was von „Beweisen“ der Anklagebehörde wäre für das ordentliche Gericht übrig geblieben, wenn es nicht das Oberverwaltungsgerichtsurteil gehabt hätte? Der Staatsanwalt erklärte ausdrücklich, daß er „weiteren Beweis nicht antreten“ werde. Womit hätte er das auch versuchen sollen? Anfanglich wollte er sogar auf die Verlesung jenes Urteils verzichten, weil es ja allgemein bekannt sei. Die Ver-

lesung erfolgte. Das Urteil erklärt, auch die Jugendheime seien ein Glied in der Gesamtheit derjenigen Einrichtungen, die die sozialdemokratische Partei zur Durchführung ihrer politischen Ziele getroffen habe. Der Verein Arbeiter-Jugendheim sei schon deshalb als ein politischer Verein anzusehen, weil er diese der sozialdemokratischen Partei dienenden Einrichtungen durch Beschaffung von Geld fördern wolle. Rosenfeld bemängelte, daß hier jeder Versuch fehle, aus der Tätigkeit des Vereins selber den Rückschlüssen politischen Betätigung zu ziehen. Auf seinen Antrag wurde Genosse Eugen Ernst, der Vorsitzende des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine, vernommen. Er behauptete, daß der Verein Arbeiter-Jugendheim von den sozialdemokratischen Wahlvereinen nicht unterstützt wird, sondern seine Mittel selber durch seine Mitglieder aufbringen muß und seine eigene Kasse hat.

Der Staatsanwalt ging auf diese Behauptung mit keinem Worte ein. Nach wie vor berief er sich auf das Oberverwaltungsgerichtsurteil, das so „ausgezeichnet“ sei, daß er sich „weiteres ersparen“ könne. Er beantragte gegen den Angeklagten 30 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung aus, auch hier in dem Verfahren vor dem ordentlichen Gericht sei ein Beweis, daß der Verein sich politisch betätigt habe, nicht erbracht und auch nicht versucht worden. Man habe hier sogar unterlassen, auch nur ein einziges der Schriftstücke zu verlesen, auf die das Oberverwaltungsgericht sich stützte. Alle Voraussetzungen des Oberverwaltungsgerichts seien unzutreffend, aber sie selber zu prüfen habe man hier nicht für nötig gehalten. Daß die Arbeiter-Jugendheime tatsächlich sich jeder politischen Betätigung enthalten, werde sich z. B. aus den Behauptungen der Heimleiter ergeben. Zum Zweck ihrer Vernehmung sei zu verurteilen, wenn das Gericht nicht schon jetzt zu einer Freisprechung kommen wolle.

Das Gericht hielt die Vernehmung der Heimleiter nicht für nötig und verurteilte ohne weitere Beweiserhebung den Angeklagten zu 20 M. Geldstrafe. Die Begründung sagte, es sei ganz gleichgültig, ob die Jugendheime sich bereits in äußerlich erkennbarer Weise politisch betätigt haben. Die Jugendheime seien politischen Charakters insofern, als sie — so meinte der Vorsitzende — zur Unterhaltung der Jugendausschüsse dienen. Diese aber seien politisch, da ihr Zweck sei, die Jugend zu sozialdemokratischer Weltanschauung zu erziehen.

### Der zu große Andrang zu den Vorortzügen vor dem Reichsgericht.

In einem bekannten Hebelstunde des Berliner Vorortverkehrs gehört der Umstand, daß zur Zeit des Feierabends die Vorortzüge, die gewöhnlich in größeren Zwischenräumen zu verkehren pflegen, das Meer der Reisenden nach dem Verkehrserfordernis nicht zu fassen vermögen. Die Folge ist stets ein großes Drängen um die freien Plätze, um das langweilige Warten auf den nächsten Vorortzug zu vermeiden. Infolge dieser Eile beim Einsteigen ist am 12. August 1910, abends gegen 8 Uhr, der Vaterweiser Sch. auf dem Schießischen Bahnhof in Berlin zu Unglück gekommen, als er in den Vorortzug nach Strausberg einsteigen wollte. Sch. hatte noch vor dem Halten des Zuges nach einem Türgriff gefaßt; dabei ist er abgerutscht, in den Zwischenraum von Perron und Trittbrett gefallen und von dem Zuge getötet worden. Seine Erben haben auf Grund des Reichsbahngesetzes gegen den preussischen Eisenbahndirektor Anspruch auf Schadenersatz erhoben.

Das Landgericht und Kammergericht zu Berlin haben die Ansprache zur Hälfte als begründet anerkannt. Das Kammergericht führt zur Begründung seines Urteils im näheren aus, daß der Pflanz nach den Grundgesetzen über die Haftung aus Betriebsunfall schadenersatzpflichtig ist, wenn nicht das eigene Verschulden des Verunglückten die Haftung des Pflanz im vorliegenden Fall ausschließt. Letzteres sei zum Teil der Fall. Denn Sch. sei nach der Verladung von Kugenzügen auf das Trittbrett gesprungen, als der Zug noch im Fahren war. Ausschlossen sei die Annahme der Kläger, daß der Verunglückte von dem nachdrängenden Publikum gezwungen worden sei, auf den noch fahrenden Zug aufzuspringen. Denn ein hinter ihm stehender Fahrgast hat sich zu derselben Zeit gebückt, um ein Paket aufzunehmen. Auch der Umstand, daß er in das hinterste Abteil der dritten Klasse, das sich vor einem Wagen zweiter Klasse befand, eingeklettert ist, lasse eine Zwangslage als ausgeschlossen erscheinen. In dem Auffspringen liegt eine Fahrlässigkeit, die besonders deshalb groß ist, weil der Verunglückte in der einen Hand eine Kasse Tapeten trug. Weiter aber fährt das Kammergericht in der Urteilsbegründung fort: Gegenüber diesem grobfahrlässigen Verschulden des Verunglückten ist aber der Umstand zu berücksichtigen, daß durch den starken Andrang zu den Berliner Vorortzügen eine Steigerung der Betriebsgefahr hervorgerufen wird. Die wenig veränderte Eisenbahnanlage entspricht nicht mehr den Berliner Verkehrsverhältnissen. Als weitere Erhöhung der Betriebsgefahr in Verbindung mit dem Andrang des Publikums bezeichnet das Kammergericht noch den Umstand, daß die Bahnsteige höher gelegt und das Einsteigen erleichtert worden ist, so daß die Leute nicht abwarten, bis der Zug hält. (Am Gegenstand hierzu hat die Eisenbahn in der Höhe der Bahnsteige eine Verminderung der Betriebsgefahr erlitten.) Endlich bezeichnet das Kammergericht noch den Umstand als Steigerung der Betriebsgefahr, daß sich zwischen dem Bahnsteig und den Trittbrettern ein Zwischenraum befindet, der bisweilen gefährlich werden kann.

Das Reichsgericht hat die Revision des Pflanz am Montag zurückgewiesen.

## Verfammlungen.

Der Zentralverband der Maschinen und Feiler, Verwaltungsstelle Berlin, beschloß in einer außerordentlichen Generalversammlung, die am Sonnabendabend in den „Arminshallen“ stattfand, die wöchentlichen Beiträge auf 70 Pf. zu erhöhen. Mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Verschmelzung mit den kleinen Zahlstellen in der Umgegend von Berlin, die mancherlei Unterstützungseinrichtungen besitzen, stimmte die Versammlung der geforderten Erhöhung um 10 Pf. zu. Die Widerarbeit, die der Erhöhung opponierte, war immerhin ziemlich stark, wurde aber schließlich besiegt. — Eine heftige Diskussion entspann sich über den zweiten Punkt der Tagesordnung, die Wahl eines Leiters der Berliner Zahlstelle betreffend. Durch eine geheime Abstimmung wurde Schlichting-Rürberg gewählt. Die notwendig gewordene Wahl eines Revisors fiel auf Gräfe. Die Versammlung wurde zum Schluß noch von einigen internen Angelegenheiten in Anspruch genommen.

## Aus aller Welt.

### Durchstechereien bei der Reichspost.

Im Jahre 1908 trug im Reichstage bei der Beratung des Postetats unser verstorbenen Genosse Singer mehrere Fälle von Verletzung des Briefgeheimnisses durch Postbeamte vor. Trotzdem in einem so umfangreichen Betriebe immer einige räudige Schafe vorhanden sein können, trat der Staatssekretär Kraetke den Ausführungen unseres Genossen recht erregt entgegen und bestritt, daß derartige Fälle sich überhaupt jemals ereignen könnten! Bald darauf, am 18. Februar 1909, stand der „Vorwärts“ vor Gericht, weil er an Hand einer Beschlagnahme von Briefen einige kritische Bemerkungen über Verletzung des Briefgeheimnisses gebracht hatte. Den Strafantrag für sämtliche Postbeamte hatte Herr Kraetke gestellt und erzielte auch eine Verurteilung des Verantwortlichen, Genossen Davidohn, zu 300 Mark. Mit diesem Urteil kam der verstorbenen Staatsanwalt Steinbrecht nicht auf seine Kosten. Er hatte sich in seinem Eifer für die gute Sache hinreichend lassen und nur vier Monate Ge-

**Fängnis beantragt.** In seiner bekannnten objektiven Beurteilung fand er an der Post keinen Tadel. Der „Vorwärts“ habe durch unwarne und hämische Notizen das Ansehen der Postverwaltung und der Beamten schwer herabgesetzt. Das doch rühmliche Schafe unter den Beamten sind, die persönlicher Vorteile willen das der Post anvertraute Brief- und Telegraphengeheimnis verlegen, dafür liefert die „Frankfurter Zeitung“ gleich mehrere Beispiele. Sie schreibt: Beim Postamt in Unna ist zwei Beamten plötzlich die Ausübung von Dienstgeschäften durch ihre vorgelegte Behörde untersagt worden. Die Beamten haben, wie mitgeteilt wird, das Telegraphengeheimnis verletzt und Nachrichten, die den Fernsport betreffen, für sich verwendet, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. In Dortmund und Gelsenkirchen sind zwei ähnliche Fälle vorgekommen. Einer dieser Fälle hat seinen Abschluß damit gefunden, daß der betreffende Beamte freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

**Schweres Bootsunglück auf der Donau.**

Bei Garsjaba auf der Donau ist ein von Braila kommendes Boot mit einem ungarischen Dampfer zusammengestoßen und gekentert. Mehrere rumänische Offiziere und zwar ein Oberst, ein Major, drei Hauptleute, drei Leutnants und ein Militärarzt sind ertrunken, nur sechs Insassen des Bootes konnten gerettet werden.

**Absturz eines chinesischen Aviatikers.**

Der chinesische Aviatiker Tong-Ju, der nach seiner Ausbildung in Amerika eine Reihe bemerkenswerter Flüge in China ausgeführt hatte und bereits eine Reihe chinesischer Piloten herangebildet hatte, ist in Aktion bei einem Schauluge vor chinesischen Offizieren tödlich abgestürzt. Tong-Ju wollte im Gleitflug niedergehen, wobei sich der Apparat überschlug und den Piloten unter sich begrub. Als

er sich Opfer der chinesischen Aviatik wurde er mit besonderer Feierlichkeit bestattet.

**In die Falle gegangen.**

Ein Begräbnis würdig seines Lebens hatte gestern der berüchtigte russische Brigant Kossowski, der vor einigen Tagen bei einem Lieberfall im Kampfe mit Polizisten erschossen worden war. Seine Komplizen hatten seinen Leichnam in Sicherheit gebracht und gebeten, ihm, nachdem sich die Aufregung über den Vorfall gelegt hatte, ein feierliches Begräbnis zu bereiten. Auf einem Friedhof in der Nähe der Stadt Odesa waren die berüchtigten Verbrecher der Stadt und der Umgegend zusammengekommen, um ihrem getöteten Kumpan die letzte Ehre zu erweisen. Die Polizei, die davon Kenntnis bekommen hatte, ließ die Trauergäste ruhig passieren, die in der Mehrzahl von ihr lange gesuchte Fiesden des Odesaer Verbrecheralbums waren. Sie umstellte den Friedhof und verhaftete 182 Männer und Frauen, als sie den Friedhof verlassen wollten.

**Kleine Notizen.**

**Bootsunglück auf dem Rhein.** Bei dem zurzeit herrschenden Sturm trieb am Dienstag ein der kleinen Dampfboote, die den Verkehr zwischen dem Kölner Hafen und Deutz vermitteln, gegen die Kölner Schiffebrücke. Drei Personen fielen dabei in den Rhein. Zwei von ihnen sind ertrunken.

Unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Wie aus Dortmund gemeldet wird, sind in Lünen zwei Personen, eine ältere Frau und ein Kind, unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Die Art der Vergiftung steht noch nicht fest.

Der eiserfüchtige Polizist. In Kizza lauerte am Montagabend der Polizist Raquart seine Frau und deren Geliebten, einen Soldaten der Gebirgsartillerie, auf und tötete beide durch zwei Revolverkugeln; dann ließ er sich freiwillig verhaften.

Eisenbahnunglück in Bulgarien. In der Nähe der Station Kalatnit stieß ein Schnellzug mit einem Güterzug aus Sofia zusammen. Die Lokomotiven beider Züge und mehrere Wagen

wurden beschädigt. Ein Zugbeamter wurde getötet, mehrere Personen leicht verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte infolge falscher Weichenstellung. Innerhalb 14 Tagen ist dies der vierte Zuganfall in Bulgarien.

Ein Mord im Gerichtssaal. Bei der Zeugenvernehmung vor dem Amtsgericht Reichenbach i. S. in einer Ehescheidungsache wurde der 30jährige Wagenwärter Richard Heuschkel von dem Angeklagten Handlungsdirektor Grimm, für den er anscheinend ungünstig ausgesagt hatte, mit einem Messer erstochen. Er war in wenigen Augenblicken tot. Der Mörder wurde verhaftet.

**Leser- und Diskutierklub „Paul Singer“.** Sitzung jeden 1. und 3. Freitag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Genossen Karl Sed. Samariterstraße 17. Nächste Sitzung: Freitag, den 4. Oktober. Vortrag: Gäste willkommen.

**Leser- und Diskutierklub „Wilhelm Liebknecht“.** Heute Mittwoch, abends 9 Uhr: Sitzung bei Karl Eichhorn, Danziger Str. 99. Vortrag: Gäste willkommen.

**Wasserstands-Nachrichten**

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 30. 9. 29. 9.	Wasserstand	am 30. 9. 29. 9.
	cm am <sup>1)</sup>		cm am <sup>1)</sup>
Memel, Ault	157 -5	Saale, Großfl.	90 +2
Regel, Zisterburg	21 -1	Havel, Spandau <sup>2)</sup>	34 +2
Weichsel, Thorn	158 -10	Stettiner <sup>3)</sup>	20 +4
Ober, Raibor	158 -11	Spree, Spremberg <sup>4)</sup>	96 -1
Krollen	174 -5	Beeslow	78 0
Frankfurt	183 -9	Weser, Münden	138 0
Barthe, Schrimm	34 -2	Rhein, Witten	220 -2
Landberg	3 -1	Rhein, Magimiliansau	408 -4
Rehe, Nordam	3 -7	Raub	209 -1
Elbe, Veintert	50 -9	Rhein, Köln	191 -8
Dresden	68 -12	Neckar, Heilbronn	90 +15
Parby	210 -1	Rhein, Bonn	134 -4
Magdeburg	166 0	Roßel, Arier	87 +1

<sup>1)</sup> + bedeutet Hoch. — Fall — <sup>2)</sup> Unterpegel.

**Todes-Anzeigen**

**Sozialdemokratischer Wahlverein für Niederbarnim.**

**Bezirk Petershagen.**  
Am 30. September verstarb unser Genosse, der Buchbinder **Oskar Petasch** im 54. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Thomas-Kirchhof in Neukölln, Hermannstraße, statt und wird rege Beteiligung erwartet. 631b Die Bezirksleitung.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Kollege **Oskar Petasch** nach kurzer Krankheit gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Thomas-Kirchhof, Neukölln, Hermannstraße, statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet 26/10 Die Ortsverwaltung.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Niederbarnim.**

**Bezirk Weißensee.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Metzgerarbeiter **Julius Vogelländer** aus Gartenberg verstorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Willems-Kirchhofes in der Müllerstraße 66a, aus statt. Der Vorstand.

**Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands.**

Zahlstelle Berlin und Umgegend. **Bezirk 17.**  
Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Martin Lau** am 29. September an der Prostatakreislaut verstorben ist. Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, 3. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 254/19 Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Bauanschläger **August Dochow**, am 30. September an Schlaganfall gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Pantomer Gemeinde-Friedhofes, Schönholzer Heide, aus statt. Rege Beteiligung erwartet 125/9 Die Ortsverwaltung.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Nieder-Barnim.**

Am Montag, den 30. September, starb plötzlich infolge eines Herzschlages unser lieber Mitarbeiter, der Hilfsarbeiter **Oskar Knobloch** im Alter von 25 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Nikolai- und St. Marien-Begräbnisplatzes, Brenzlauer Tor (Brenzlauer Allee 7), aus statt.

**Verband der Buch- und Stein-druckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**

Am 30. September verstarb plötzlich unser Mitglied **Oskar Knobloch** im Alter von 24 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Nikolai-Kirchhof, Brenzlauer Allee, aus statt. Die Ortsverwaltung.

**Dr. Simmel**

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz 10-2, 3-7, Sonntags 10-12, 2-4

**Schallplatten**

Verleih-Institut. Auch nach ausw. Prospekt gratis. Karl Borja, Berlin 31 Neue Königstrasse 25.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute Mutter **Martha Langer** geborene Krüger im Alter von 32 Jahren nach schweren Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Vorhmalder Friedhofes aus, **Emil Langer** nebst Kindern, Gräbstr. 28.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Nieder-Barnim.**

**Bezirk Borsigwalde.**  
Am Montag früh 2 1/2 Uhr verstarb unsere Genossin **Martha Langer** im Alter von 32 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Vorhmalder Friedhofes aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 6215 Die Bezirksleitung. Treffpunkt der Genossen und Genossinnen: Ernst- und Ede-Sonnradstraße, Restaurant „Vollschach“

**Westmanns Trauermagazin**

Extra-Abteilung  
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Strasse 37a (2. Haus von der Jerusalem-Strasse).  
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).  
Sehr gr. Ausw. fort. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleiher etc. v. einfachsten bis zum hochlegant. Genre. Außerst niedrigen Preisen.  
Sonder-Abteilung: **Haarverfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

**Gneisenaustraße 10,**

**S. Grau**, billigste u. beste Bezugsquelle für **Möbel jeder Art.** Kassa und Teilzahlung.

**Westmann**  
Mohrenstr. 37a, Gr. Frankfurterstr. 115  
Für die erste Oktober-Woche: **Preisermäßigung bis 25%**  
Velours du Nord  
Plüschmäntel 100 Modelle 100, 150, 200 M. 300 Kopien 33, 45, 54, 72 M.  
Ulster 100 Modelle 50, 75, 100 M. 1000 Kopien 12, 15, 20, 25, 32 M.  
Kostüme 150 Modelle 60, 80, 125 M. 1200 Kopien 15, 18, 22, 28, 36, 45 M.  
Für ältere Damen: **Wollplüsch-Mäntel** auf Plüsch gefüttert M. 48.—  
Kleider, Blusen, Röcke, Pelzkonfektion  
Sonntag geöffnet 12-2 Uhr

**Schwarze Kleidung**

Fertig am Lager:  
Gehrock-Anzüge 70, 80, 36 M.  
Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M.  
Frack-Anzüge 80, 50, 40 M.  
Reinkleider 18, 15, 8 M.  
Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Junglinge in größter Auswahl in feiner Maß-Anfertigung in ca. 10 Stunden  
**Baer Sohn** Kleider-Werke, Chausseestraße 29-30, 11. Brückenstraße 11, Gr. Frankfurter str. 20, Schöneberg, Hauptplatz 10.

**Möbel-Magazin C. Zergiebel,**

Berlin, Staliner Str. 130. Spez.: Einrichtungen Klein u. mittl. Wohnungen. Teilzahlung gestattet.  
**Idealbrikett der Zukunft**  
**Michel**  
Großes 7" Format, frei Gelas jeder Etage, M. 8,25 pro 1000, ersten Sentenberger Marken voll gleichwertig.  
**Michel-Vertrieb** Neukölln, Bergstraße 110. Telephon 1610.

**Nähmaschinen!**

Näher 160, jetzt 70 M. bar. Ist neu. Beste Fabrikate auf Abzahlung. Bei Barzahl. hoch Rab.  
**Deussen & Co.** Mauerstraße 86. (Rein Laden.)

**Allgemeine Orts-Krankenkasse**

für die vereinigten Gewerbebetriebe Charlottenburgs.  
Wir laden hiermit die Kassendelegierten zu einer **Außerordentlichen General-Versammlung** auf **Donnerstag, den 10. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr,** nach dem Reinen Saale des Volkshauses in Charlottenburg, Hofenstraße 3, ein.  
Tagesordnung:  
1. Antrag des Kassenvorstandes auf Statutenänderung.  
2. Beschlußfassung über einen Antrag an das Oberversicherungsamt auf Zulassung der Kasse zum weiteren Geschäftsbetrieb unter der neuen Reichsversicherungsordnung gemäß Artikel 17 und 18 des Einführungs-gesetzes zur Reichsversicherungs-ordnung. 27/14  
Den Delegierten geht noch eine besondere Einladung zu, die als Legitimation beim Eintritt in den Saal vorzuweisen ist. Delegierte, welche inzwischen ihre Wahlbarkeit verloren haben, sind von der Teilnahme an der Versammlung ausgeschlossen.  
Charlottenburg, 1. Oktober 1912.  
Der Kassenvorstand.  
Blitz, Wrenns.

**Blumen- und Kranzbinderei**

von **Robert Meyer**, Ind.: P. Gollet, nur Mariannen-Straße 2. Telephon: Moritzplatz 346.

**VERA 3 Pf JOSETTI Cigarette**

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

## Branche der Vergolder.

Heute Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Außerordentliche Branchenversammlung**  
 aller Mitglieder der Vergolderbranche  
 im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 4).  
 Tagesordnung:  
 Stellungnahme zum Verhalten der Arbeitgeber gegenüber dem  
 Abschluß unseres Tarifvertrages.  
 Der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller  
 Branchenvorstände und -kollegen unbedingt erforderlich.  
 Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Die Vertrauensmännerversammlung fällt aus.  
 69/10 Die Branchenkommission.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbüro: Hof III.  
 Amt Norden, Nr. 1230. Charitéstraße 3. Amt Norden, Nr. 1067.

## Branchenversammlung der Schmiede

Donnerstag, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
 im Lokal von Doerfer, Weberstraße 17.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag über: „Die gewerkschaftliche Aktion“. 2. Wahl der  
 Branchenkommission. 3. Branchenangelegenheiten. 125/8  
 Zahlreichen Besuch erwarten Die Ortsverwaltungen.

## Achtung! Weibliche Angestellte!

Donnerstag, den 3. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr, im  
 Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12:  
**Versammlung**  
 aller in Rechtsanwaltsbüros, Fabrikkontoren usw.  
 beschäftigten weiblichen Angestellten.  
 Tagesordnung:  
 Unterliegen unsere Kolleginnen dem Versicherungsgebot für  
 Angestellte oder nicht? Referent: Reichstagsabgeordneter Kollege  
**Giebel.** 47/10  
 Kolleginnen! Bei der Wichtigkeit dieser Tagesordnung ersuchen wir  
 Sie, vollständig zu erscheinen.  
 Die Ortsverwaltung des Verbandes der Bureauangestellten,  
 Kaiser-Wilhelm-Straße 18 c.

## Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

- Berlin C. H. Gubisch, Adestr. 174.  
 W. G. Schmidt, Kirchb. 14.  
 O. R. Siedelbich, Petersburger Platz 4. Gustav Vogel, Köpen-  
 nische 82. R. Wengels, Gr. Frankfurter Str. 120.  
 NO. E. Jucht, Immanuelstr. 12. J. Reul, Baranistr. 42.  
 N. Baumann, Rheinberger Str. 67. G. Rischer, Balkanstr. 6.  
 Karl Wars, Gieselerhagenstr. 27. J. Gönisch, Ragnersb. 49.  
 G. Vogel, Lohringstr. 37. H. Ties, Invalidenstr. 124.  
 S. Dehnd, Ruhelplatz 24.  
 NW. Karl Anders, Salzweidenstr. 8.  
 NW. G. Werner, Gieselerhagen 72. Tachn, Hagenberger Str. 27.  
 S. St. Feib, Brinzenstr. 31. G. Lehmann, Kottbuser Damm 8.  
 SO. Paul Böhm, Lauther Platz 14/15. P. Horich, Engelauer 15.  
 Adlershof. Karl Schwarzlose, Bismarckstr. 50.  
 Baumgartenweg. G. Hornig, Marienb. 13, I.  
 Borsigwalde. Paul Kienak, Rüdigerstr. 10.  
 Charlottenburg. Gustav Zahnberg, Eichenheimer Str. 1.  
 Friedrichshagen. Ernst Wertmann, Köpenicker Str. 18.  
 Grunau. Frau Klein, Friedr. 10.  
 Johannisthal. Heide, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.  
 Kriehorst. Richard Küter, Köpenick 9, II.  
 Köpenick. Emil Wichter, Rieystr. 6, Laden.  
 Lichtenberg. Otto Zeifel, Bartenbergstr. 1.  
 Nieder-Schöneweide. W. H. Harsh, Brückenstr. 10.  
 Nowawes. Wilhelm Jappe, Friedr. 7.  
 Ober-Schöneweide. Alfred Bader, Wilhelmminnenhoffstr. 17 II.  
 Pankow. Otto Niemann, Mühlent. 30.  
 Reinickendorf. P. Gursch, Pionierstr. 56, Laden.  
 Neukölln. M. Geurich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50.  
 C. Mohr, Stegriedstr. 28/29.  
 Rummelsburg. H. Heintzen, Alt-Borsig 56.  
 Schöneberg. Wilhelm Bäumer, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.  
 Spandau. Köppen, Breiter 64.  
 Steglitz. G. Berner, Wilmstr. 5.  
 Tempelhof. Joh. Krohn, Dorststr. 62.  
 Treptow. Robert Gramenz, Rieboldstr. 412, Laden.  
 Weißensee. Fuhrmann, Sedanstr. 105. Schiller, Berliner Allee 253.  
 Wilmerdorf. Paul Schubert, Bild-linsene 27.

Größtes  
 Spezial-Geschäft  
 sämtlicher  
**Gastwirts-  
 Artikel.**  
**L. Katz & Co.,**  
 Spandauer Str. 45, am Molkenmarkt.  
 Filialen:  
 Neukölln, Bergstraße 65,  
 am Bahnhof u.  
 Hermannstraße 33,  
 Ecke Wanzlikstraße.

Ohne jede Anzahlung  
**PIANOS** erstklassiges (9x prämiert Staatsmedaille, in  
 ;; Fabrikat ;; allen Holz- und Stilarten, von wunder-  
 barer Tonfülle (Flügelton)  
**Flügel und Harmoniums**  
 gegen kleine monatliche Teilzahlung. — Für jedes Instrument gewähre ich langjährige schriftliche Garantie.  
**Conrad Krause Nachf., Berlin, Ansbacher Str. 1,** Ecke Kurfürsten-  
 strasse, im eige-  
 nen Geschäfts-  
 hause. Tel. Ch. 10410.  
 Auch Sonntags geöffnet.

**Rosenthaler Hof**  
 Rosenthaler Str. 11/12. Inb. Otto Schilling. Telefon: Amt N. 2438.  
**Sämtliche Räume renoviert.**  
 9 Vereinszimmer, Regelfahr, 3 Zäle mit Bühne bis 400 Personen,  
 noch einige Sonnabende und Sonntage frei. 37762



**Worum dreht sich**  
 das Stadtgespräch im Süden Berlins?  
**Um die Kulanz und Diskretion**  
 der so sehr bevorzugten Kredit-Firma  
**Hugo Udo Cohn**  
 Nr. 13 Kottbuser Damm Nr. 13  
**MÖBEL-KREDIT**  
 gewähre ich jedem, der zu mir kommt.  
**Wichtig für Brautleute**  
 ist die Mitteilung, dass ich nicht nur  
 einzelne Möbelstücke, sondern auch  
**komplette Wohnungs-Einrichtungen**  
 speziell Ein- u. Zwei-Zimmer-Wohnungen  
 in grosser Auswahl unterhalte und diese mit  
 ganz kleiner Anzahlung auf Teilzahlung abgabe.  
**Marktschreierische Reklamen**  
 vermeide ich wohlweislich und verspreche  
 nicht mehr, als ich zu halten imstande bin.  
 Besichtigen Sie gefl. auch meine Lager in  
**Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe**  
**Schuhwaren Wäsche Kleiderstoffe**  
**Teppiche Portieren Gardinen Stores**  
 In meinem Geschäft werden nur organisierte  
 Einkassierer beschäftigt.

**Stavistr. 39-32** Querstraße an der  
 Müllerstraße 113  
**1- bis 2-Zimmer-Wohnungen** mit und ohne Bad,  
 mit Warmwasser-Verlorgung,  
 elektr. Nachtbeleuchtung, vorn und Gartenhaus, in neuem trockenen  
 Säulen sofort billig zu vermieten. Zu erfragen Nr. 37 beim  
 Berwaller Meyer.  
**KufeKe**  
 ist  
 in Milch, Kakao, Suppen oder  
 Gemüsen die bestgeeignete,  
 leicht verdauliche u. nahrhafte  
**Krankenkost.**  
 Für Erwachsene

**Buchhandlung Vorwärts**  
 Lindenstraße 69

**Internationales Jahrbuch**  
 für Politik und Arbeiterbewegung  
 Vierteljährlich ein Heft von 10 bis 12 Druckbogen  
 Preis 2,50 M. Für den gebundenen Jahresband 12 M.  
 Die Herausgabe eines Geschichtskalenders, in dem  
 die politischen Ereignisse in ihren Beziehungen  
 zur internationalen Arbeiterbewegung darge-  
 stellt werden, ist ein Bedürfnis geworden. Die  
 vorhandenen bürgerlichen Geschichtskalender  
 können dieses Bedürfnis nicht befriedigen, weil  
 sie auf die wichtigen Tatsachen der Arbeiter-  
 bewegung nicht genügend Rücksicht nehmen.  
 Die erschienenen zwei Hefte umfassen die Monate  
 Januar bis Juni 1912. Sie berichten in chronisti-  
 scher Form über die Reichstagswahlen, die wich-  
 tigsten Verhandlungen des Reichstags und der  
 Landtage, bedeutsame Vorgänge des kommunalen  
 Lebens, die innere Entwicklung der Parteien,  
 den Gang der auswärtigen Politik, über die Fort-  
 schritte und Kämpfe der gewerkschaftlichen Be-  
 wegung wie den großen Bergarbeiterstreik u. a.  
 mehr. Auch die wichtigen politischen Ereignisse  
 des Auslandes — Entwicklung der Arbeiterbewegung  
 in allen Ländern, englischer Bergarbeiterstreik,  
 französische Wahlreform, ungarische Wahlrechts-  
 kämpfe, türkisch-italienischer Krieg, chinesische  
 Revolution usw. finden auf Grund sorgfältig geprüf-  
 ten Nachrichtenmaterials ausführliche Darstellung.  
 Ausführliche Prospekte versenden  
 wir auf Wunsch gern portofrei.

Haben Sie Stoff?  
 Ich fertige davon **Anzug od. Paletot**  
 nach Mass, schnell, dauerhaft, Zuteile  
 von 25 Mark an. **Moritz Laband,**  
 Neue Promenade 8, II. (Stadth. Bän.)  
**Zähne,** beste Aus-  
 führung, billigste Preise.  
 Olga Jacobson, Invaliden-  
 str. 145, II.

**Salem Aleikum**  
**Salem Gold**  
 (Goldmundstück)  
**Cigarette**  
**Etwas für Sie!**  
 No 3 4 5 Luxus 6 8 10  
 3 4 5 Qualitäts 6 8 10 Pfg. d. Stk.  
 Oriental Tabaku Cigaretten-Fabrik  
 Yenidze, Dresden  
 Inh. Hugo Zietz,  
 Hoflieferant S.M.d.  
 Königs v. Sachsen.

**Knorr**  
 Knorr-Suppe  
 Geflügel  
 3 Teller 10 Pfg.  
 Knorr-Suppe  
 Königin  
 3 Teller 10 Pfg.  
 Knorr-Suppe  
 Bouillon  
 3 Teller 10 Pfg.  
 Jeden Tag eine andere Suppe  
 mit  
**Knorr-Suppen**  
 und **Bouillon-Würfel**

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Am Sonntag, den 8. Oktober, veranstaltet der Wahlverein in der Neuen Welt, Hasenheide, einen heiteren künstlerischen Abend.

Lichtenberg. Morgen Donnerstag, den 3. Oktober, abends 1/2 Uhr, im Schwarzen Adler, Frankfurter Chaussee: Generalversammlung des Wahlvereins.

Vorsitzende Wittenau. Morgen Donnerstag, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Hohn, Vorkirchwalder Festhalle: Mitgliederversammlung des Wahlvereins.

Franz, Buchholz. Donnerstag, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei A. Hoffad, Hauptstr. 71. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Berliner Nachrichten.

Der Drache steigt!

Jede Jahreszeit hat ihre besonderen Reize und Unterhaltungen. Besonders die Jugend versteht es sehr gut, ihr Spiel den gegebenen Umständen anzupassen.

Ganze Schwärme kann man sehen; man braucht nur auf das Tempelhofer Feld zu gehen. Neben dem alten Typ, der immer noch seine Vorherrschaft behauptet, erblickt man den „Kartendrachen“ oder sogenannten „amerikanischen“.

Trotz allen Verdrußes: die Drachenzeit ist doch die schönste Zeit! Als Archytas aus Tarent um's Jahr 400 v. Chr. den Drachen erfand, der übrigens auch schon seit undenklichen Zeiten bei den Chinesen gebräuchlich ist, hat er wohl nicht geahnt, daß das Drachensteigen noch nach einigen tausend Jahren der beliebteste Sport unserer Jugend ist.

Wiskchen und Kirchensteuer.

Nahgehend für die Veranlagung der Ehefrauen in Wiskchen — Eben, in denen entweder der eine Teil keiner staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft angehört, während der andere Teil den Austritt noch nicht erklärt hat oder in denen jeder Teil einer anderen Religionsgemeinschaft angehört — ist folgende Bestimmung des Kirchensteuergesetzes:

Der katholische (evangelische) Teil einer gemischten Ehe ist von der Hälfte des der kirchlichen Besteuerung zugrunde liegenden Steuerbetrags, zu welchem der Ehemann veranlagt ist, zur Kirchensteuer heranzuziehen.

Soweit die Ehefrau zu den Staatssteuern selbständig veranlagt wird, ist der katholische (evangelische) Teil nach Maßgabe seiner Veranlagung zur Kirchensteuer heranzuziehen.

Rum fragt es sich, ob der Mann für die Steuer, zu der die Frau veranlagt ist, haftet. Diese Frage ist zu beurteilen auf Grund des Bittrechts des bürgerlichen Gesetzbuchs. Beachtlich ist die Mißachtung des Mannes werden bei gütergemeinschaftlichen Ehen. Gütergemeinschaft besteht aber bei den Ehen, in denen dem 31. Dezember 1900

Provinzen Ostpreußen, Westpreußen mit Ausnahme einiger Kreise, in den Kreisen Lauenburg und Bütow (Pommern) und in den früher zu Westpreußen gehörigen Ostkreisen der Provinz Posen geschlossen sind. Bei allen anderen Ehen, die die übergroße Mehrzahl der bestehenden Ehen ausmachen, besteht keine Gütergemeinschaft und auch keine Verpflichtung des Mannes zur Verzinsung der von der Frau geschuldeten Kirchensteuern.

Eine solche Verpflichtung folgt auch nicht aus § 1385 Ziffer 1 Bürgerlichen Gesetzbuchs, wo gesagt ist, daß der Mann verpflichtet ist, die der Frau obliegenden öffentlichen Lasten zu tragen. Diese Bestimmung kann nur verstanden werden im Zusammenhang mit dem Nießbrauchsrecht des Mannes an dem Ver-

mögen der Frau. Eine solche „öffentliche Last“ ist z. B. die Verpflichtung der Frau zur Entrichtung von Einkommen- und Vermögenssteuern, da der Mann aus Einkommen und Vermögen der Frau Nutzen zieht. Die Kirchensteuerpflicht hat aber keinen öffentlich-rechtlichen Charakter, sie beruht auf privatrechtlicher Grundlage, auf dem Willen der Frau, der Kirchengemeinschaft anzugehören. Wird Eigentum des Mannes gepfändet, so kann er freigegeben werden.

Um aber den Scherereien aus dem Wege zu gehen, ist auch für die Frauen, die mit unserem Staatschristentum gebrochen haben, der beste Ausweg: hinaus aus der Landeskirche.

Will man der Kirche nicht über das Kalenderjahr 1913 hinaus tributpflichtig bleiben, so muß der Austritt noch in diesem Kalenderjahr vollzogen sein. Da zwischen Anmeldung und Austritt ein Zeitraum von mindestens vier Wochen liegen muß, ist die Anmeldung baldigst beim Amtsgericht einzureichen.

Eine Stiftung in Rötten.

Aus dem Rathause wird berichtet: „Die Kaiser-Wilhelm- und Augustia-Stiftung wurde im Jahre 1879 aus Anlaß der goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelms I. mit einem Kapital von 300 000 M. errichtet. Das Kapital ist dann bei späteren Gelegenheiten — beim 25jährigen Regierungsjubiläum und zur Feier des 90. Geburtsjahres Kaiser Wilhelms I. um je 300 000 Mark und aus Anlaß der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars im Februar 1908 um 500 000 Mark erhöht worden.

Ob der Appell an die Mithätigkeit bemittelter Mitbürger Erfolg hat, ist zweifelhaft. Es ist in weiteren Kreisen bekannt geworden, daß Legate, die von reichen Berliner Einwohnern der Gemeinde zugewendet wurden, nicht ausschließlich den Zwecken zugeführt wurden, zu denen sie vom Stifter bestimmt worden sind.

Eine hübsche Erinnerung aus dem drohenden Universitätsgarten.

Vor dem alten Universitätsgarten, der jetzt plötzlich vernichtet werden soll, war früher eine Inschrift angebracht, deren sich viele „Alte Herren“ der Berliner Universität noch sehr wohl entsinnen. Diese wiederholt sich in der Inschrift verdient festgehalten zu werden, weil in ihr ganz trefflich der sympathische Geist eines anderen, weniger gestörten Jahrhunderts zum Ausdruck kommt.

Zu dem Artikel über das „Kaiserin-Friedrich-Haus“ am Luisen-

platz in der letzten Sonntagnummer schreibt uns ein Leser, daß er das Erdgeschloß und das erste Stockwerk, also den nach der Angabe des Artikels zur allgemeinen Benutzung freigegebenen Teil des Hauses, besichtigen wollte, aber vom Portier mit der Bemerkung abgewiesen worden sei, daß nur Aerzte Zutritt haben.

Die Eröffnung der neuen Straßenbahnlinie Adlershof-

Bahnhof Köpenick — Walsdorf fand am Sonntag, den 29. v. Mts., statt, nachdem am Sonnabend, abends 6 Uhr, eine Probefahrt der Mitglieder der Köpenicker Straßenbahnkommission und der Adlershofer Gemeindevertretung stattgefunden hat.

Zu dem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Polizei an

der Sophienstraße wird uns noch geschrieben: Der von der Chausseestraße kommende, mehrere Tausend Personen umfassende Zug lief unter Geiang und Hochrufen, unbehelligt von der Polizei, mehrere Straßen in voller Ordnung passiert, als ihm bei dem Wahnburshaus an der Sophienstraße eine Abteilung Schutzleute unter Führung eines Polizeileutnants im Lauffschritt entgegenkam.

an Äußerungen des Unwillens über die aggressive Haltung der Polizei nicht fehlte. Jedem ein Widerstand wurde jedoch nicht versucht. Möglich ist, daß man, wie ein Schuttmann der abziehenden Menge nachließ, einen jungen Mann packte und ihn gegen die dahinter stehende Polizeikette zurück-schleuderte. Der Schuttmann sprang darauf auf den jungen Mann nochmals zu und schlug ihn, der völlig verblüfft dastand, und seinen Versuch machte, sich zu wehren, mit beiden Händen rechts und links ins Gesicht. Der Mißhandelte verlor Gut und Stod. Der Gut wurde von einem zweiten Schuttmann, der das Vorgehen seines Kollegen nicht zu billigen schien, aufgehoben und dem Eigentümer zurückgegeben. Der Stod wurde von dem erstgenannten Schuttmann aufgenommen, der ihn in großer Erregung in Stücke zerbrach.

Karl Liebknecht nach der Protestversammlung flüchtet.

Gegenüber anders lautenden Nachrichten der bürgerlichen Presse über eine Festnahme seiner Person nach Beendigung der Protest-versammlungen am Sonntag sendet uns Genosse Karl Liebknecht folgende Darstellung des Vorfalles:

Nach Schluß der Versammlung hatte sich eine größere Menschenmenge mit auf der Straße angegeschlossen. Die Polizei verperrte uns verschiedene Straßen, obwohl von einem Zug überhaupt gar nicht die Rede sein konnte. An der Kottbuser Brücke stellte sich uns wiederum ein größeres Polizeiaufgebot entgegen. Die Menge machte Halt und brachte ein Hoch auf mich aus, das ich unmißbar in der Schuttmannskette stehend mit einem „Hoch auf das Wahlrecht“ und „Nieder mit den Junkern“ beantwortete, als ich auch schon von rückwärts gefaßt und durch einen Polizeihauptmann zwei Schutteleuten übergeben wurde.

In dem Verbrechen im Norden der Stadt wird noch mitgeteilt,

daß der Arbeiter Hermann Adermann gestern wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde. In dem wiederholten eingehenden Verhör gab jetzt Adermann die Tat in allen ihren Einzelheiten, die eine geradezu viehische Roheit bekunden, unumwunden zu. Er sagt auch, daß er selbst der Ueberzeugung gewesen sei, daß der Schlag mit der Schnapsflasche den Tod der Frau herbeiführen könnte. Der Verhaftete macht ferner auch kein Geht daraus, daß er die Frau mit dem Messer „toll gemacht“ hätte, wenn es ihm seine Freunde gegeben hätten.

Einen Selbstmordversuch im Reichshaus machte gestern

vormittag ein Schuhmacher aus der Meyerbeerstraße. Der Mann war schon länger lebensüberdrüssig und gab deshalb auch kürzlich sein Ladengeschäft auf. Gestern vormittag fand ihn ein Leichendiener im Reichshaus auf der Treppe sitzen. Auf die Frage, was ihm fehle, antwortete der Mann, er habe Bistol getrunken. In demselben Augenblick verlor er auch schon die Besinnung und fiel in Krämpfe. Der Vorsteher des Reichshausbesitzes, Kriminalkommissar Dr. Köhler, wandte sofort alle Bequemlichkeiten an, puncte dem Lebensnerven den Pagen aus, rief ihn zum Bewußtsein zurück und ließ ihn dann nach der Charité bringen.

Ein mutmaßlicher Kindesmord beschäftigt wieder die Kriminal-

polizei. Als eine Frau aus der Straußberger Straße vorgestern durch den Friedrichshain ging, entdeckte sie im Gebüsch ein Baby, das die Leiche eines neugeborenen Mädchens enthielt. Sie übergab den graufigen Fund, der in Papier und Tuchresten eingewickelt war, der Revierpolizei, die ihn nach dem Schauhaufe bringen ließ.

Eine Schwindlerin in Schwesertracht. Wie uns die Direktion

der Berlin-Brandenburgischen Krüppel-Heil- und Erziehungsanstalt mitteilt, brandschagt eine Schwindlerin das Publikum, indem sie in Schwesertracht mit einer Sammelkiste erscheint und angeblich für den bereits begonnenen Neubau der genannten Anstalt milde Gaben sammelt. Die Anstaltsleitung bittet im Interesse der Allgemeinheit dringend, die Schwindlerin bei ihrem etwaigen Auftreten verhaften zu lassen. Wer für das neue Heim im Grunewald für die Zuneinrichtung, für die geplante Waldschule, für die Anlagen der Sonnenbäder usw. eine Liebesgabe opfern möchte, der wird gebeten, solche Gaben nur direkt an die Berlin-Brandenburgische Krüppel-Heil- und Erziehungsanstalt, Berlin S. 59, Am Urban 10/11, zu senden.

Das Fahrrad gestohlen wurde am Sonntagvormittag einem Ar-

beiter, der daselbe einen Augenblick im Hausflur des Hauses Steglitzer Str. 18 unbewacht stehen ließ. Kennzeichen des Rades sind: grüner Rahmen, lang und schief gebaut, Treifenkel „Adler“ gestempelt, Holzfelgen ohne Kotflügel. Für die Wiederbeschaffung sichert der Besizer, Martin Karl, Adlerstraße 112, 4 Treppen, eine Belohnung zu.

Ueber ungenügende Beförderung durch die Straßenbahn wird in

folgender Zuschrift Klage geführt: Von der in Reutlitz lebhaften Arbeiterbevölkerung arbeitet ein großer Teil in Roabit; sie ist gezwungen, schon frühzeitig aufzustehen. Die Verbindung mit dem Fabrikviertel von Roabit (Ludwig Löwe, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft und Anhalt. Maschinenfabrik) ist eine ganz miserable. Da die am Hermannplatz ankommenden Wagen der Linien 7 und 21 wegen Ueberfüllung niemand mehr mitnehmen können, so muß man mit dem 15 Pf. kostenenden, oft liegen bleibenden Autoomnibus fahren, wodurch man nicht nur teuer fährt, sondern auch oft zu spät an die Arbeitsstelle kommt. Es ist unbedingt nötig, daß kurz nach dem 6.54 am Hermannplatz eintreffender Wagen der Linie 7 ein zweiter Wagen bis zur Waldstraße beziehungsweise Veuffelstraße eventuell noch weiter durchgeführt wird und die Wagen der Linie 21 bis zur Hattenstraße geführt werden und zwar mit Anhängern. Notwendig wäre ferner die Abfahrt eines Wagens der Linie 20 von der Kaiser-Friedrich-Straße bzw. Hermannplatz um circa 6.35 nach Roabit. Durchführung der Linie 21 in den Nachmittags- und Abendstunden bis zur Hattenstraße. Sollte die Große Berliner Straßenbahn auf alles dieses nicht reagieren, so muß an die Verkehrsabteilung des Magistrats zu Reutlitz mit gesammelten Unterschriften herangetreten werden. Befriedigend wirkt es auch, daß die so zahlreichen Aufsichtsbeamten, die doch alle Morgen die

Neberfüllung der Bänke sehen, es nicht für nötig halten, solches zu melden.

Die Entrechtung der Handlungsgehilfen. Mit diesem Thema beschäftigt sich eine Versammlung, die zu heute Mittwochabend vom Zentralverband der Handlungsgehilfen nach den Industrie-Festtagen, Deuthstr. 19/20, einberufen worden ist. Das Referat hat die Genossin Friedländer übernommen. Im Interesse der Aufklärung in den Kreisen der Handlungsgehilfen bitten wir für den Besuch der Versammlung eifrig zu agitieren.

Ueber: „Der hurratriotische Jung-Deutschlandbund und seine arbeiterfeindlichen Tendenzen“ wird heute abend 8 1/2 Uhr in den Sophienkassen (großer Saal), Sophienstraße, referiert werden. Die gesamte Sport und Turnen sowie Fußball betreibende Arbeiter-Schaft Groß-Berlins wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erzuht.

## Vorort-Nachrichten.

### Lichtenberg.

Ein Janapfel. Der Vereinigung mit Rummelsburg widerstreben die Bürgerlichen ziemlich lange und hartnäckig. Sie befürchteten eine Mehrbelastung, vor der man sich schützen wollte. Schließlich half ein Argument den Widerstand zu überwinden: es war die Erlangung eines Wassergrundstückes zur Anlage einer Gasanstalt. Bebauungspläne sind längst ausgearbeitet, bei der Anlage eines neuen Oberwasserkanals nahm man gar auf das Projekt der Gasanstalt am Rummelsburger See Rücksicht. Die Anlage sollte die Produktionskosten erheblich ermäßigen, indem die kostspielige Umladung der Kohlen oder die Zufuhr per Bahn hinfällig wurde, das Rohmaterial auf dem Wasserwege bis an die Anstalt herangebracht werden sollte. Aus dem ehemaligen Rummelsburger Gebiet ist nun gegen das Projekt eine energische und lebhafteste Protestbewegung lebendig geworden. In der vergangenen Woche beschäftigte sich eine öffentliche Protestversammlung mit der Angelegenheit. Hier wurde ein starker Unwille laut, daß das beste Plätzchen für eine Uferpromenade der Gasanstalt geopfert werden sollte. Auf die lange gewünschte Promenade habe die Bevölkerung wohl einen Anspruch. Eine Gasanstalt an diesem Orte werde zudem die ganze Umgebung entwerten. Dem Stadtausschuß von Reutkölln, der von der Behörde als Entscheidungsinanz in der Angelegenheit berufen worden ist, wird eine Petition der Interessenten zugehen. Entscheidet der Ausschuß zugunsten der Petenten, dann wird bei den Alt-Lichtenbergern der Wutmaß gegen die Einberleiung, der schon einige Male recht drastischen Ausdruck fand, weiter wachsen und gedeihen, fällt die Entscheidung gegen die Opposition, dann werden die Rummelsburger wieder ein Haar in der Verschmelzung finden. So bildet die geplante Gasanstalt am See einen Janapfel, der auch wohl bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nicht ohne Einfluß bleiben dürfte.

### Reutkölln.

Ein größerer Dachstuhlbrand schreckte gestern morgen 3 Uhr die Bewohner des Hauses Friedestr. 8 aus dem Schlafe. Straßenarbeiter hatten das Feuer bemerkt und die Bewohner sofort davon in Kenntnis gesetzt. Als kurz darauf die Feuerwehre erschien, stand der Dachstuhl schon in hellen Flammen. Mit der Schlauchleitungen mußte vorgegangen werden, um des Brandes Herr zu werden. Die Mieter des vierten Stockes sind durch Wasser nicht unerheblich geschädigt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Kollisionskonzerte finden am Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. Oktober, im großen Saale der „Neuen Welt“ statt. Die Konzerte werden, wie in den Vorjahren, von dem Berliner Bläser-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters E. v. Strauß ausgeführt. Nach dem Programm gelangen die Ouvertüre zu „Fingros Hochzeit“ und das Violinlängere in A-dur von Mozart sowie die IX. Sinfonie von Beethoven zum Vortrag. Bei der IX. Sinfonie wirken der hiesige Oratorien-, der Lehrergesangsverein und bedeutende Solisten in einem Chor von 300 Sängern mit. Karten zum Preise von 1,50 M., 1 M. und 50 Pf. sind in den Verkaufsstellen von Vöte u. Sod., Berlin, Leipziger Straße 87, A. Wertheim, Berlin, Leipziger Straße 132/137, „Neue Welt“, Hagenheide 108/114, Bergwald, Berliner Straße 56/57, Wichardt, Vöge, Ede Pring-Handjery-Straße, Seidler, Bergstraße 42, Blum, Kaiser-Friedrich-Straße 207, Juhl, Kaiser-Friedrich-Straße 248 und Weber, Hermannstraße 110, zu haben.

### Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Der Stadtverordnetenvorsteher Graf v. Watuschka eröffnete die Sitzung und teilte den Einlauf von zwei Petitionen mit: Ein Vorschlag der Berufsfeuerwehrmänner um Verlängerung ihrer Vortzeit; ferner eine Petition um Zustimmung und Prüfung durch die städtischen Körperschaften, einen Durchgang im Zuge der Koffbäckstraße von der Goldenstraße nach der Sedanstraße zu schaffen. Beide Petitionen wurden dem Petitionsausschuß zur Prüfung überwiesen. Ohne Diskussion stimmte die Versammlung einer Nachbewilligung für das Wirtschaftsgebäude auf dem städtischen Mieselgute in Deutsch-Busterhausen von 9750 M., desgleichen für den Etat des städtischen Arbeitsamts von 1800 M. zu. Die Vorlage des Magistrats: Nachbewilligung von 14 500 M. für die Anlage des Stadtparks wurde dem Staatsausschuß zur Prüfung überwiesen.

Die am 28. Januar 1911 eingeführte Arbeitslosenversicherung war von den städtischen Behörden nur bis zum 31. März 1913 beschlossen worden. Der Magistrat ersucht die Stadtverordnetenversammlung, auf weitere drei Jahre der Ordnung mit einigen unwesentlichen Abänderungen zuzustimmen. Die Versammlung beschloß demgemäß ohne Diskussion. Die Vorfürsungen der bürgerlichen Stadtverordneten von der Hausbesitzerfraktion bei der ersten Beratung 1911, daß die Arbeitslosenversicherung Schöneberg den Ruin bringen würde, sind nicht eingetroffen. In circa 11 Monaten hat dieselbe an Zuschuß an die Gewerkschaften 8749 M., an Später 192 M. und für Speisemarken 90,30 M., im ganzen die winzige Summe von 9081,30 M. gekostet; sie hat damit den Etatsansatz von 15 000 M. bei weitem nicht erreicht. Die Vorlage des Magistrats auf Umwandlung eines vorübergehend bei der Schöneberger Sparkasse aufgenommenen Darlehens von 800 000 M. in ein festes Darlehen wurde nach Erläuterungen des Berichterstatters, Stadtv. Brumhuber, angenommen.

Als letzter Punkt der öffentlichen Sitzung kam die Magistratsvorlage: Beschlußfassung betreffend Behebung der Lebensmittelerzeugung zur Verhandlung. Die Vorlage hat folgenden Wortlaut:

1. Zum Ankauf von gefrorenem ausländischen Fleisch wird dem Magistrat aus Vorschüssen ein Kredit von zunächst 30 000 M. mit der Ermächtigung bewilligt, im Vernehmen mit Gemeinden Groß-Berlins den Ankauf zu betreiben und den Verkauf durch Schöneberger Schlächter oder bei Verlegen derselben in eigener Regie vorzunehmen.
2. Bis zu 20 Proz. des Kredits werden zur Deckung etwaiger Betriebsverluste als Fonds parau gegeben.
3. Zur Förderung der Rindviehzucht wird der Deputation zur Behebung der Lebensmittelerzeugung aus Vorschüssen ein Kredit von 5000 M. zur Verfügung gestellt. Die Deputation wird ermächtigt, im Einvernehmen mit der Grundeigentumsdeputation städtische Grundstücke postweise unentgeltlich zu Rindviehzuchtzwecken und hierzu erforderlichenfalls laufende Pachtvträge über städtische Grundstücke zu kündigen. Die Deputation wird auch ermächtigt, zu dem gleichen Zweck fremdes Land anzupachten.
4. Güter, welche auf vorbeschriebene Weise Unterzucht seitens der Stadt finden, sind zu verpflichten, eine möglichst große Anzahl Rindvieh zu billigen Preisen an die Stadtgemeinde abzugeben.
5. Zur Errichtung einer Rindviehzucht auf städtischen in Ragow bei Deutsch-Busterhausen belegenen Grundstücken wird aus Vorschüssen ein Betrag von 3000 M. zur Verfügung gestellt.

4. Der Kanalisationsdeputation wird aus Vorschüssen ein Betrag von 10 000 M. zur Verfügung gestellt, um die Schweinezucht in weitestlich verstärktem Maße zu betreiben und eine dementsprechende Anzahl Zuchttauen oder Jungvieh anzuschaffen. Von der Fraktion der äußersten Rechten, Pincus und Jagon, wurde ein Antrag eingebracht, wonach der Magistrat ersucht wird, nach den Regierungsmassnahmen die nötigen Vorbereitungen zu treffen, damit die Bevölkerung Nutzen aus diesen Massnahmen ziehen könne. Der Antrag wurde vom Stadtv. Salinger mit Recht als post festum bezeichnet. Stadtv. Pöpper und Pincus beantragten einen Dreizehnerausschuß zur Prüfung der Vorlage einzusetzen; sie äußerten Bedenken zu Punkt 2, Förderung der Rindviehzucht, und vor allem wünschten sie zu Punkt 1, daß der Magistrat eventuell bei Verlegen der Schlächtermeister den Fleischverkauf in eigene Regie zu übernehmen habe, zu streichen. Es sei zu warnen, auch schon jetzt mit Anlauf von Schweinen auf dem städtischen Mieselgute vorzugehen, weil dieselben viel zu teuer seien und die Stat. mit großen Verlusten rechnen müßte.

Genosse Röllenhuth kritisierte in scharfen Worten die ungenügenden Zustände der Regierung und bezeichnete dieselben als gänzlich unzureichend; statistisch wies er nach, daß schon im Jahre 1900/10 die Einfuhr von lebendem Vieh bedeutend zurückgegangen sei. Redner wies auch die Bedenken des Stadtverordneten Pincus zurück und meinte, wenn wir erst die Zuchttauen einlaufen wollen, wenn dieselben sehr billig sind, was in nächster Zeit nicht zu erwarten sei, so halte er das für einen Fehler. Man müsse die Summe, welche in der Vorlage für Schweinezucht enthalten ist, für viel zu gering erachten.

Stadtv. P. Meyer (Liberal) wandte sich gegen den Antrag Pöpper und Pincus, wonach der Fleischverkauf nicht in eigene Regie übernommen werden soll.

Genosse Verstein kritisierte ebenfalls die ungenügenden Massnahmen der Regierung. Auch müsse die Gemeinde die Möglichkeit besitzen, den Fleischverkauf selbst zu übernehmen. Im übrigen trat Redner für die Rindviehzucht ein; in England und Frankreich werden gleichfalls sehr viele Rindvieh gezüchtet. Außerdem bekämpfte Genosse Verstein den Antrag, die Vorlage einem Dreizehnerausschuß zu überweisen, er konnte das nur als eine Verschleppungspolitik bezeichnen. Nachdem noch wiederholt Pincus und Pöpper ihre Anträge befristet hatten, wurden alle Anträge abgelehnt und die Magistratsvorlage mit der Abänderung, das Wort „gefroren“ in Absatz 1 zu streichen, angenommen.

Alsdann folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

### Friedenau.

Die Gemeindevertretung tagt jetzt in einem Räume des Real-Reformatoriums an der Schwalbacherstraße. Die Aula des Gymnasiums am Nagelsbach, in der bisher die Sitzungen stattfanden, wird jetzt zu Schulzwecken benutzt. War der Sitzungssaal sowie der Raum für das Publikum früher schon knapp bemessen, so bietet das neue Sitzungszimmer gerade Platz für die Gemeindevertreter und die Presse. Für das Publikum stehen nur einige Stühle an einer Wand des Zimmers zur Verfügung. Zu diesem sogenannten Sitzungssaal, der im Dachgeschoss des Gebäudes liegt, führt eine Wendeltreppe, deren Befestigung für wenig geliebte Personen nicht ohne Gefahren möglich ist. Sollte in den Prochibanten, die die Gemeinde für die höheren Schulen errichtet hat, kein würdigeres Tagungsort zu finden sein? Ueber die Verhandlung betr. der Feuerungsfrage mit Berlin berichtete Bürgermeister Volger. Etwas Positives sei bisher dabei noch nicht herausgekommen. Zur weiteren Behandlung dieser Angelegenheit wurde der um einige Bürgerdeputierte verstärkte Marktausschuß bestimmt. Hierbei hat man angestrebt, einen dieser Bürgerdeputierten aus Arbeiterkreisen zu entnehmen. Für die Rechnungsprüfungskommission berichtete Gemeindevorstandner Ott über den Etat der Stiftungen und Vermächtnisse, sowie der Volksschulen. Die letzteren forderten 1910 einen Zuschuß von 205 895,25 M. Aus Gründen der Verschleißbarkeit wurde beschlossen, von der evangelischen Kirchengemeinde die an dem neuerrichteten Hofraum in der Kaiser-Allee in den Bürgersteig hineinragende Ecke des Grundstücks käuflich zu erwerben, um dies Verkehrshindernis aus dem Wege zu räumen. Des weiteren wurde auf Antrag des Gemeindevorstandes beschlossen, aus der Brandenburgischen Witwen- und Waisenverorgungsanstalt auszuscheiden. Der Beitrag beträgt an diese Anstalt für das Jahr 1912 20 800 M. Bisher sind an Beiträgen insgesamt 118 000 M. gezahlt worden. An Unterzuchtung gewährte die Anstalt bisher 11 300 M. Die steigende Beitragslast und das Mißverhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung haben wiederholt den Gedanken des Auscheidens aus der Anstalt entfallen lassen, und die jetzt wieder eingetretene Beitragserhöhung von 8 auf 7,25 Proz. des Dienstleistungens hat Anlaß zur eingehenden Prüfung dieser Frage gegeben, deren Resultat der vorliegende Antrag bildet. Die bisher von der Gemeinde Beschäftigten können nach dem Statut der Anstalt nicht auscheiden. Es gilt also dieser Beschluß nur für neuereinstretende Angestellte. Für deren Hinterbliebenensfürsorge wird von der Gemeinde ein Fonds errichtet, dem jährlich 7,25 Proz. des Dienstleistungens zuzuführen sind.

### Friedrichshagen.

In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde zunächst der in voriger Sitzung gewählte Schöffe Rang eingeführt. In das Rassenlaboratorium wurde an Stelle des früheren Schöffen Lange Genosse Tarnow gewählt. Die Vertretung hatte vor einiger Zeit beschlossen, in der Schule orthopädischen Turnunterricht einzuführen. Inzwischen hat der Schularzt W. Wüchsen und 45 Knaben ermittelt, die für diesen Unterricht in Betracht kommen. Auf Vorschlag des Gemeindevorstandes wurden die erforderlichen Mittel hierfür einstimmig bewilligt, nachdem der Bürgermeister erklärt hatte, daß schon zwei Lehrkräfte ausgebildet und zwei weitere als Ersatz in Aussicht genommen sind. Eine Polizeiverordnung, welche den öffentlichen Verkauf von Speiseeis regelt, wurde angenommen. Bei den Anträgen unserer Genossen betr. Maßnahmen gegen die Feuerung entstand eine längere Debatte. Genosse Tarnow stellte fest, daß die sozialdemokratische Fraktion die Anträge bereits am 2. September eingereicht habe und ersuchte um einstimmige Annahme. Friedrichshagen müsse sich gleichfalls an der Protestaktion Groß-Berlins beteiligen, damit die Regierung endlich gezwungen werde, durchgreifende Bestimmungen zur Verringerung der Feuerung zu treffen. Bürgermeister Stiller anerkannte zwar ebenfalls die gegenwärtige Notlage, er glaubt aber den Hausfrauen den guten Rat geben zu müssen, daß sie ihren Küchengerät zeitgemäßer einrichten. Es brauche ja nicht immer Fleisch auf den Tisch kommen, man solle der Pflanzenkost mehr Beachtung schenken usw. Von unseren Redner wurde ihm erwidert, daß die Arbeiterfrauen diese Belehrung nicht nötig hätten, da durch die Feuerung das Fleisch aus dem Hause des Arbeiters schon von selbst immer mehr verschwinde. Die Anträge wurden hierauf einstimmig angenommen. Auf Anregung des Genossen Wiele den Ortsarmen wie im vergangenen u. auch in diesem Winter mehr Armeegeld zu gewähren, wurde die Erhöhung desselben, für die drei Wintermonate um 10 Proz. beschlossen. Als letzter Punkt wurde noch die Angelegenheit des kommunalen Friedhofes verhandelt, nachdem dieser Punkt von der geheimen in die öffentliche Sitzung verlegt worden war. Der Bürgermeister hob hervor, daß diese Frage die Gemeinde schon seit Jahren beschäftige; die Vertretung habe seinerzeit den Beschluß gefaßt, einen kommunalen Friedhof zu errichten. Am 6. August d. J. habe nun die Angelegenheit wiederum auf der Tagesordnung der geheimen Sitzung gestanden. Die Kirchenbehörde habe die Gemeinde ersucht, von dem kommunalen Friedhof Abstand zu nehmen, da sie neue Bedingungen für die Bestattung ausgearbeitet habe. Im besonderen sei den Geistlichen der vom Staats anerkannten Religionsgemeinschaften gestattet, die Leichen zu begleiten; des weiteren habe man die Gebührenfrage gleichgestellt. Die Friedhofskapelle könne von den Geistlichen aller staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften benutzt werden, auch dann, wenn die Leiche nach auswärts oder auch in ein Krematorium übergeführt werde. Die Verpflichtung, Kirchenrente beizufolgen, wurde anerkannt, doch

würden diese in gleicher Weise wie der Sarg beigelegt. In dieser Sitzung sei der Beschluß einstimmig erneuert worden, auf den kommunalen Friedhof zu bestehen. In der Zwischenzeit habe sich nun die Kirchenbehörde abermals an die Gemeinde gewandt, um den Beschluß rückgängig zu machen. Sie habe das damit begründet, daß in der Sitzung nicht genügend Klarheit über den Begriff staatlich anerkannte Religionsgemeinschaften geherrscht habe. Es seien hierunter nicht nur die evangelischen und katholischen, sondern auch die der Juden, Herrnhuter, Altkatholiken, niederländischen Reformierten, Baptisten und Mennoniten zu verstehen. Unsere Vertreter und auch die Bürgerlichen traten entschieden für den kommunalen Friedhof ein, da nur dieser die sichere Gewähr dafür biete, daß allen Gemeindeangehörigen gleiches Recht gewährt würde. Es wurde darauf der Antrag auf Errichtung eines Gemeindefriedhofes mit allen gegen eine Stimme erneuert. Zum Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß das Zusammenlegungsverfahren im Osten am 1. Oktober endgültig geregelt sei.

### Adlershof.

Die zweite außerordentliche Gemeindevertreterversammlung beschäftigte sich zunächst mit einem Dringlichkeitsantrag, dem Volkereisiger M. die hinterlegte Pfandbeschlagnahme im Betrage von 1422 M. zurückzugeben. Dem Antrage wurde stattgegeben. Der Punkt „Lieferung elektrischer Energie“ wurde in die nächste Sitzung verlegt. Einem Vorschlage des Bauausschusses gemäß beschloß die Gemeindevertretung, daß Kellerräume in neuen Häusern zu Wohnzwecken nicht benutzt werden dürfen, dagegen steht die Benutzung zu Bad- und Lagerräumen frei. Der Errichtung von Hinterhäusern auf einem noch in Frage kommenden Baublock wurde ebenfalls zugestimmt. In der vorigen Sitzung hatte die Gemeindevertretung beschlossen, dem Schöffen M. 300 M. monatlich für die ihm durch die Vertretung des erkrankten Bürgermeisters entstandenen Schäden zu zahlen. Dieser Beschluß, welcher in geheimer Sitzung gefaßt wurde, war am nächsten Tage derartig entstellt im „A. Z.“ zu lesen, daß jeder Eingeweihte zu dem Schluß kommen mußte, der Verantwortliche der Veröffentlichung habe aus „Vödsheit“ diese Form gewählt. Von unseren Genossen wurde diese Art der „Verichterstattung“ niedriger gebängt. Vom Genossen Nabel wurde an den Pressevertreter des „A. Z.“ das Ersuchen gerichtet, die in öffentlicher Sitzung gegebene Verichterstattung nunmehr anzunehmen. Hierzu konnte sich das Blatt aber nicht aufschwingen. Dagegen sand das „Blättchen“ die Ausführungen unseres Genossen „unverständlich“. Es bedurste erst einer Erläuterung, die Redaktion des „A. Z.“ zu veranlassen, den wahren Sachverhalt zu bringen.

Die fassgebundene Schöffenwahl ergab die Wahl des Versicherungsbeamten Jakob Hoffmann aus der Genossenschaftsstraße 8 mit sechs Stimmen. Damit ist endlich die seit Januar d. J. verwaist gewesene Stelle des dritten Schöffen wieder besetzt.

### Alt-Glienide.

Ueber die Konsumgenossenschaft im Wirtschaftsleben referierte in der letzten Mitgliederversammlung des Zahlvereins Genosse M. i. u. s. Am Schlusse seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages ersuchte der Referent die Versammelten, neben der Agitation für die politische und gewerkschaftliche Organisation auch die Agitation für den genossenschaftlichen Zusammenschluß zu betreiben. Nach dem vom Genossen Diehr erstatteten Rapportbericht steht einer Einnahme von 208,80 M. eine Ausgabe von 227,91 M. gegenüber. Mit dem Verkauf und den Erträgen des Parteitages soll sich am 9. Oktober eine Mitgliederversammlung beschäftigen. Die Versammlung beschloß noch die Einführung der Hauskassierung und verordnete die Bezirke, für deren strikte Durchführung Sorge zu tragen.

### Nowawes.

Die Wahl der Vertrauens- und der Ersahmänner zur Angestelltenversicherung für den Kreis Zeltow findet am Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 12 bis nachmittags 6 Uhr statt. Für den Stimmbezirk Nowawes, der die Orte Nowawes, Ahrensdorf, Drewitz, Zahlboos, Klein-Glienide, Radow, Philippstal, Schenkendorf bei Großbeeren, Sputenhof, Wannsee, Wabelsberg, sowie die Fraueninsel und die Potsdamer Forst umfaßt, wird im Gemeindefaale der hiesigen Gemeindefaale IV, Scharnhorststr. 1, gewählt. Es sind zu wählen 6 Vertrauens- und 6 Ersahmänner, die je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherungspflichtigen Angestellten entnommen werden müssen. Die Wahlberechtigten werden aufgefördert, Vorschlagslisten für die Wahl bis spätestens drei Wochen vor dem Wahltag bei dem Wahlleiter, dem Vorstand des Kreises Zeltow in Berlin, einzureichen. Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherungspflichtigen Angestellten getrennt aufzustellen.

### Hermendorf bei Berlin.

Die letzte Gemeindevertreterversammlung beschäftigte sich mit den Anträgen unserer Genossen, die die Befassung der Fleischnot und der Feuerung forderten. Genosse Söhrauer empfahl in längerer, eindringlicher Ausführungen die vollständige Annahme der Anträge und regte ein Zusammengehen mit anderen Gemeinden Groß-Berlins an. Die Gemeindevertretung beschloß, sich dem Vorgehen Groß-Berlins anzuschließen und an den Reichstag und Bundesrat eine Eingabe bezüglich Aufhebung der Viehsteuern und des § 12 des Fleischbeschaugesetzes zu richten. Außerdem wurde eine Kommission von vier Mitgliedern zur schleunigen Beschaffung von Nahrungsmitteln gewählt. Hierauf wurde zur Erlangung eines Mischabladepalles, für die Aufnahme von Regenwasser, für die Durchlegung eines Kanalisationsdruckrohrs, die Anlegung von Sport- und Spielplätzen usw. nach kurzer Debatte beschlossen, die etwa 188 Morgen großen Schulischen Wiesen für 161 000 Mark anzukaufen. Bei dem Anstellungsvertrag mit den Schulärzten wollten sich der Schulvorstand in seinem Entwurf das Recht einräumen, Veröffentlichungen der Karte nur mit seiner Erlaubnis zu gestatten. Nach mehrfachen Eingreifen unseres Genossen Friedmeier mußte dieser Paragraph gestrichen werden.

### Staaken.

Sein diesjähriges Stiftungsfest feiert der Gesangsverein „Einigkeit“ Staalen (M. d. D. A. S. V.) am Sonntag, den 6. Oktober in Gnadig Hof. Das Fest besteht aus Vocal- und Instrumentalkonzert, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Hoffnung“ Spandau (M. d. D. A. S. V.) sowie der Spandauer Tamburico-Kapelle. Da der Verein bei den Parteilichkeiten stets mitwirkt, wird ein reger Besuch des Festes gewünscht. Anfang 4 1/2 Uhr.

Marktbericht von Berlin am 30. Septbr. 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidenten. Marktallgemeines (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00-35,00. Speisebohnen, w. lgt. 30,00-35,00. Wint. 35,00-40,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 5,00-6,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Gasse 1,80-2,40. Rindfleisch, Baufleisch 1,80-2,40. Schmeinefleisch 1,60-2,40. Kalbfleisch 1,50-2,40. Hammelfleisch 1,70-2,40. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 4,00-6,00. 1 Kilogramm Karotten 1,40-2,40. Kale 1,60-3,20. Sauer 1,60-3,60. Dichte 1,60-2,20. Barische 1,00-2,40. Schote 1,60-3,20. Fete 0,80-1,60. 60 Stück Krebs 1,00-3,00.

Witterungsübericht vom 1. Oktober 1912.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wetter	Temp. in C. d. Tag u. Nacht	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wetter	Temp. in C. d. Tag u. Nacht
Zwinnende	749,8	W	4 Regen	11	Paparranda	747,8	W	2 bedeckt	9
Damburg	749,8	SO	6 bedeckt	13	Petersburg	758,8	W	3 bedeckt	7
Berlin	750,0	W	2 bedeckt	11	Silly	746,5	W	2 bewölgt	12
Frankfurt a. M.	748,8	W	6 bedeckt	15	Alberden	748,8	W	7 Regen	9
Wandgen	750,0	W	4 wolkig	10	Paris	750,0	W	4 bedeckt	15
Wien	758,8	SO	1 bedeckt	10					

Wetterprognose für Mittwoch, den 2. Oktober 1912.  
Mild und teilweise aufklarend, aber vorwiegend trübe mit Regenschauern und ziemlich starken südwestlichen Winden.  
Berliner Wetterbureau.

# Ausnahme-Tage zur Einschulung

Dauer bis 10. Oktober

## Außerst günstige Kaufgelegenheit!

- |   |  |
|---|--|
| Blau Cheviot-Blusen-Anzüge f. 3-8 Jahre, nur ein Preis <b>2.55</b>          | Blau Kammgarn-Anzüge f. 3-5 Jahre <b>7.20</b> f. 6-8 Jahre <b>8.20</b>       |
| Manchester-Anzüge i. viel. Farben, f. 3-8 Jahre, nur ein Preis <b>3.30</b>  | Prinz-Heinrich-Form, Aermel mit Stickerei Jahre <b>6.90</b>                  |
| Sport-Anzüge aus haltbaren Stoffen, f. 3-8 Jahre, nur ein Preis <b>4.20</b> | Jackett-Anzüge i. versch. Stoffart, f. 8-11 Jahre, nur ein Preis <b>9.20</b> |
| Manch-Sport-Anzüge sehr haltb., f. 3-8 Jahre, nur ein Preis <b>6.30</b>     | Sport-Anzüge in vielen Fassons f. 8-14 Jahre, nur ein Preis <b>1.35</b>      |
| Sport-Anzüge schöne Ausmusterung, f. 3-8 Jahre, nur ein Preis <b>5.90</b>   | Knaben-Hosen a. Resten gearbeitet, f. 3-8 Jahre, nur ein Preis <b>1.85</b>   |
| Blau Kammg.-Anzüge Blusen, f. 3-8 Jahre, nur ein Preis <b>5.80</b>          | Knaben-Hosen gute, dauerh. Stoffe, f. 8-14 Jahre, nur ein Preis <b>3.95</b>  |

**Knaben - Ulster**  
und Paletots in unerreich-  
schöner Auswahl zu sehr  
billigen Preisen.

**Pelerinen für Knaben und Mädchen** imprägnierte Strichloden in  
grauer und grünlicher Farbe  
100 und 110 cm lang ..... **5.60** 70, 80 und 90 cm lang ..... **4.15**

**Knaben-Mützen**  
Neueste Fassons  
und Muster .. **50 Pf.**



leglicher Nachdruck verboten.

# BaerSohn

Berlin. □ Gegründet 1891.

Chausseestraße 29-30 | 11 Brückenstraße 11  
Gr. Frankfurter Straße 20 | Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntag nur von 12 bis 2 geöffnet.

An Wiederverkäufer werden obige Artikel nicht abgegeben.

Das neue Preisbuch (Hauptkatalog Nr. 45), enthaltend die neusten Moden,  
ist soeben erschienen und wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt.

## Theater und Vergnügungen

Mittwoch, den 2. Oktober.

Anfang 4 Uhr.

Urania. Am Golf von Neapel.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Opernhaus. Der Rosen-

labaler.

Kgl. Schauspielhaus. Was dem,

der läßt.

Deutsches. Hamlet.

Königsgrüner Straße. Herodes und

Mariamne.

Zirkus Albert Schumann. Gala-

Vorstellung.

Zirkus Wald. Gala-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48/49.

Kauf Mitterhorn.

Kroll. Der Glücksfahnd.

Verling. Tantris bei Rarr.

Mammerpiele. Mein Freund Tebb.

Deutsches Schauspielhaus. Egmont.

Theater am Kolonnenplatz. Or-

pheus in der Unterwelt.

Montis Operetten. Goldener Reich-

thum.

Kurfürsten-Oper. Der Kuckuck.

Romdichhaus. Die Jatin.

Berliner. Große Hofnen.

Kleines. Der Unerschämte. Der

Arzt seiner Ehe. Lotthens Ge-

burstag.

Schiller O. Des Pfarrers Tochter

von Stralendorf.

Schiller. Charivari. Der

Tollman.

Residenz. Der Herr von R. 19.

Thalia. Autolissen.

Sachsen. Das Käthchen von Hel-

bronn.

Kose. Wilhelm Tell.

Herrnfeld. Wie man Männer

bessert. Die Original-Klabri-

sparte.

Metropol. Chauffeur — ins

Metropol.

Trianon. Liebesbarometer.

Casino. Der Großfisch.

Wintergarten. Spezialitäten.

Wollo. Spezialitäten.

Vollage. Spezialitäten.

Reichshallen. Die Nacht der Töne.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. Liebel. —

Literatur.

Anfang 10 Uhr.

Admiralspalast. Eisballett: Yvonne.

Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Schiller-Theater O. Schiller-

Theater.

Mittwoch, abends 8 Uhr:

Des Pfarrers Tochter von Stralendorf.

Berliner Theater.

Abends 8 Uhr:

Große Hofnen.

Theater in der Königsgrüner Straße

Abends 7 1/2 Uhr zum erstenmal:

Herodes und Mariamne.

Deutsches Schauspielhaus

Abends 8 Uhr:

Egmont.

Montis Operetten-Theater

(früher Neues Theater)

Abends 8 Uhr:

Goldener Reichthum.

Residenz-Theater.

8 Uhr:

Der Herr von R. 19.

Schwanz in 3 Akten von Renouf und

Barré.

Sonntag, 6. Okt., nachm. 3 Uhr:

Ein Walzer von Chopin.

Luisen-Theater.

Abends 8 Uhr:

Das Käthchen v. Heilbronn.

Donnerstag: Die Weineidgräfin.

Freitag: Premiere: Die gelbe Ge-

fähr.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 182.

Abends 8 Uhr:

Wilhelm Tell.

Schausp. in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.

Donnerstag: Ein Sommernachts-

traum.

Metropol-Theater.

Chaufeur — ins Metropol !!

Große Jahresrevue mit Gesang und

Tanz in 10 Bildern von R. Freund,

Muffl v. Rud. Nelson. Länge arang

von Bill Hübner. In Szene gesetzt

vom Direktor R. Schulz.

Anfang 8 Uhr. Raucher gestattet.

Apollo

Theater

Ab 8 Uhr

Nie dagewesener Erfolg des

neuen Programms.

Lucy König, Wiener Soubrette.

Berte Bresina, Pariser Sängerin.

Der Gipfel der Komik

Bernhard Hübner

mit neuen Schlägern

und 8 weitere gr. Attraktionen.

Germania-Prachtsäle

N. Chausseestr. 110. K. Richter.

Heute Mittwoch:

Paul

Mantheys

lustige

Sänger.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Nachdem Freitag.

— Vorzugskarten gelten. —

Abends Donnerstag:

Gr. Militär-Orchester-Konzert

anschließend Familienkränzchen.

**Dritter Wahlkreis.**  
Sonntag, den 6. Oktober 1912, abends 6 1/2 Uhr, im neuen Saale der Neuen Welt, Hasenheide:  
**Heiterer (künstlerischer) Abend.**  
Kammermusik — Gesang (Lieder zur Laute)  
Rezitation und Dramatische Aufführung von Mitgliedern der  
Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger.  
Nachdem: **Tanz.**  
Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.  
Billett 30 Pfennig. □ Programme am Eingang gratis. □ Billett 30 Pfennig.  
Zahlreichen Besuch erwartet [211/4\*] **Der Bildungsausschuß.**

**Gesellschaftshaus des Westens**  
SCHÖNEBERG  
Hauptstrasse 30-31  
Hochelegante Räume für Hochzeiten, Säle für Ver-  
sammlungen, Bälle, Privat- und Vereins-Festlichkeiten  
**Tagesrestaurant mit vorzügl. Küche**  
Sechs Verbands-Kegelbahnen mit gemütlichen Kegelstuben  
:: OTTO ::  
MOLTER

**„Clou“ :: Berliner ::**  
Konzerthaus  
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.  
Heute: **Großes Doppel-Konzert.** Heute:  
Berliner Konzerthaus-Orchester Dirig.: Fra.  
v. Blon, Komp.  
Musik. II. Garde-Regts. z. F. Dirigent:  
Oberm. Graf.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.  
An allen Wochentagen nachm.  
Gr. Promenaden-Konzert bei freiem Eintritt.

**Urania**  
Taubenstraße 48/49.  
Wissenschaftliches Theater.  
Nachm. 4 Uhr:  
Am Golf von Neapel.  
Abends 8 Uhr:  
Aufs Mitterhorn.  
**Trianon-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
Liebesbarometer.  
Sonnt. 3 Uhr: Der selige Toupinol.

**Passage-Theater.**  
Abends 8-11 Uhr  
Gastspiel der sieben Spaßmacher  
**Schaffner**  
Passage halten!!!  
„Da tut sich was.“  
Große Metropol-Parodie-Revue  
Jean Pedro, Frazzi Massiovy,  
Laatsch Moosang, Papi Papi,  
Kohn Erzbishop, Ludo Quitscher.  
Pfeifen überall gestattet!

**Herrnfeld**  
Theater  
Wie man Männer bessert!  
**Die Original-**  
**Klabriasperte.**  
Beide Stücke mit Anton  
und Donat Herrnfeld.  
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2.  
**Sonnabend:**  
**Herrnfeld-**  
**Premiere!**  
Theater Königstadt-Casino.  
Holzmarktstr. 74. Ecke Alexanderstr.  
1. Ein. v. Bahnh. Jannowitzbrücke.  
Tägl. abends 8. Sonnt. 5 Uhr:  
Das große Nobilitäten-Pro-  
gramm und  
Der Mann mit den 3 Frauen.  
Große Woffe in 1 Akt.

**Passage-Panoptikum**  
**RAPPO**  
der größte Entfesselungs-  
künstler der Zeit.  
Der Mann mit dem  
**eisernen Schlund!**  
die anatom. Unmöglichkeit.  
Lebend! Ohne Extra-Entree!

**Folies Caprice.**  
Zum 32. Male  
**Die drei Schläger:**  
Der teufel Joseph.  
Der Rehbod.  
Der Einbrecher.

**Casino-Theater**  
Lohringstr. 37. Täglich 8 Uhr  
Das sensationelle Oktober-Programm  
**Robert Neesmann,**  
Berlins Lieblingshumorist mit neuen  
Schlagern. Riesig. Lacherfolg des  
lustigen Stückes  
**Der Großfürst.**  
Sonnt. 4 Uhr: Papas Saltensprung.  
**Voigt-Theater.**  
Gesundbrunnen Badstraße 58.  
Täglich:  
**Drei Paar Schuhe.**  
Lebensbild mit Gesang in 4 Akten  
von Karl Görlig.  
Raffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

**Zirkus Buseh.**  
Heute Mittwoch, 2. Oktober,  
abends 7 1/2 Uhr:  
**Vorführung des Lenkballons**  
ohne Bemannung!  
Ferner:  
**Houdini!**  
und das große Gala-Programm.  
Zum Schluß:  
**Unter Gorillas.**  
Original-Pantomimenburleske  
des Zirkus Buseh in 4 Bildern.  
Besonders hervorzuheben:  
Im Urwald. Das gr. Schlangen-  
ballett (20 lebende Riesen-  
schlangen).

**Zirkus**  
**A. Schumann**  
Heute Mittwoch, 2. Oktober,  
abends 7 1/2 Uhr:  
**Gr. Elite-Sport-Vorstellung**  
Internationaler Reiterkongreß.  
Besonders hervorzuheben:  
**10 Martonis,**  
russischer Troics-Akt.  
**Der goldene Ritter,**  
ausgeführt v. Ernst Schumann  
**Champagnerschule,**  
geritten v. Direktor Schumann.  
**Santey Brös** in ihrer Luft-  
nummer, gen. d. leb. Propeller.  
Nur noch einige Tage:  
**Willy Manns**  
mit a. 9000 Pfund schweren  
Schulppferd „Goliath“  
und die übrigen Spezialitäten.

**Reichshallen-Theater**  
Stettiner Sänger.  
Eröffnung der Winter-  
saison. Gr. Orchester.  
Dirig.: R. Schröder.  
**Die Nacht**  
**der Töne.**  
Süßeste  
v. Weyfel.  
Anf. 8 Uhr.  
Nächsten Sonntag, den 6. Okt.:  
Erste Sonntag-Nachmittags-  
Vorstellung zu ermäßig. Preisen.  
Anfang 3 Uhr. Zum Schluß:  
**Der Kompagnie-Ball.**  
Page 1 R., Ballon 75 Pf.  
Garfett und Orchesterfß 50 Pf.

**Admiralspalast**  
am Bahnhof Friedrichstraße.  
**Eispalast.**  
Einzig in der Welt mit seinen  
prunkvollen Eisballetts.  
Heute  
**2 Vorstellungen** 2  
nachmittags und abends  
das sensationelle Eisballett  
„Yvonne“  
100 Mitwirkende. Fabrikante  
Ausstattung!  
**Die kleine Charlotte.**  
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr  
abends halbes Kassenpreis.  
**Restaurant 1. Ranges!**  
Wein- und Bier-Abteilung.

**Alkoholfreie Getränke**

**Franz Abraham**  
Beste Meissner-Kölsch-Kell.  
N. 4. Bastei 5a, Fernsp. Kr. 13708  
**Si-Si**  
Bestes alkoholfreies  
Getränk  
Berlin O. Rudolfstr. 4

**Arbeiter-Einkauf**  
Hamburger-Laden, Charl. Wallstr. 69

**Bäckereien, Konditor.**

**Blottner's  
Großbäckerei**  
Geschäfte in  
Berlin,  
Charlottenburg,  
Schöneberg,  
Wilmersdorf.

Bohndorf's Bäck., Kappelerstr. 30  
Paul Delby, Markstraße 15.

**Brotfabrik „Vorwärts“**  
Hermann Ullrich, Köpenick.  
Franz Fawwetter, Nollendorfstr. 47.  
E. Freyer, Dammstr. 72, E. Markstr.

**Wilh. Engel** Brotfabrik  
Weissenau, Parkstr. 4.  
Verkauf in Milchgeschäften  
Berlins. Belag gegeben, 4 Plakate.

Georg Genz, Memelerstr. 20

**Oskar Hanke's Brotbäckerei**  
75 Geschäfte  
In allen Stadtteilen Berlins  
und in Rixdorf.  
Gegründet 1892.

Hoppe's N. 4. Köpenick, Adalbertstr. 54  
Klitz-Großbäckerei, Bodestr. 8.  
Emil Lieske, Grüner Weg 122.  
Matko, Gipsstr. 9.  
E. Mertins, Reichenbergerstr. 103.  
E. Martin, Gleimstr. 35.  
Friedr. Müller, Brunnenstr. 87.  
Roman Nowak, Wienerstr. 8.  
Friedrich Ost, Madistr. 10.  
Herm. Proell, Nollendorfstr. 51.

**Bäcker „Nordstern“**  
Inh.: Gust. Müller  
Filialen in verschied. Stadtteilen

**Richard Reike** Sieglitz,  
Altenstr. 5a.  
Arthur Rosmer, Köh. Damm 191  
Walter Röh, Anklamerstr. 25.  
Max S. Reil, Dunkerstr. 25.  
Otto Schmidt, Adalbertstr. 27.  
Heinz Schubert, Boxh. Chaus. 5.  
Sikorski, Weissenau, Heinersdorfstr. 11.  
Markus-  
Str. 30.  
A. Schreier, Urbanstr. 61.  
H. Spillmann, Grüner Weg 115.  
Gustav Taspitz, Prinz-Alteer 61.  
Carl Tennert, Schlesischestr. 19.  
Filialen in allen Stadt-  
teilen.

Josef Ullrich, Mantelofenstr. 103.

**Volkebrot E. G. m. b. H.**  
Fohmannstr. 10, Rixdorfstr. 13  
Häselstr. 11, E. Häselstr. 14 E.  
Neerschützstr. 3, Köpenick, Elisabethstr. 71

**Hermann Wendt** Brotfabrik  
F. H. Ackerstr. 1

**Wilhelma** Brotfabrik  
Andreasstr. 22.  
Otto Winkler, Nannysstr. 73.  
E. Wolff, Grüner Weg 75.

**Badeanstalten**

Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34,  
Landsberger-Str. 107  
Göllnowstr. 41.

**Bad Bürgerbad** Weberstr. 40b  
Amt Kgr. 294.  
Cantiz-Bad, Münzstr. 5a.

**Central-Bad** Neukölln  
Anzengruberstr. 25.  
Neukölln,  
Münchenerstr. 51.

**Münchener Bad** Neukölln,  
Münchenerstr. 51.

**Bad Frankfurt**, Gr. Frk. Str. 126.  
Lieferant alld. Krankenkassen

**Bad Friedrichshain**, Landsb. Allee 133  
Badeanstalt, Hasenheide 18.  
Bad Hufeland, Hufelandstr. 45.  
Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. u. E. B.

**Original Lohtlanen Bad**  
früher Mühlstr. Wallstr. 7071.

**National-Bad**, Brunnenstr. 9,  
Boxhag. Str. 17  
Lief. all. Kassen

**Passage-Bad** Kottbuser-  
Damm 79.

**Reform-Bad**, Wiener Str. 65.  
Boxhagen-Rumbg.,  
— Sonntagstr. 4. —

**Silesia-Bad** Schlesische Str. 31.

**Viktoria-Bad** Kottbuser Damm 75  
Friedrich-Wilhelmsbad  
Chausseestr. 87.

**Bandagen, Gummiv.**

R. Banke, Straauer Str. 56.  
Berkholz, Köpenickerstr. 70.  
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.  
Lippe, Schöneberg, Grönowstr. 19.  
Meyer, P. N. K., Berlinerstr. 49-50  
J. Ch. Pollmann, Lehmannstr. 65.  
Reiche, A., Seydelstr. 13.  
Lief. all. Kassen

**Wende, A.** Turmstr. 34,  
Optiker,  
Weinbergweg 1  
Drog.-hyg. Artikel.

**Zaremba** Weinbergweg 1  
Drog.-hyg. Artikel.

**Boerdig-Anst., Sargm.**

Bredow, Bredowwallstr. 19  
Otto Büttner, Neukölln, Rixdorfstr. 25.  
N. Fischer, Köpenick, Rixdorfstr. 11.  
Bach's, Köpenick, Rixdorfstr. 11.

**Max Fuchs** Köpenick, Rixdorfstr. 11  
Handl. Weissenau, Rixdorfstr. 191  
Höke, Fr., Gr. Hamburgerstr. 37  
Gust. Nohert, Potsdamerstr. 113a  
M. Petermann, Stettinerstr. 8.  
Peter-Schley, Wilh. Zietenstr. 11.  
W. Urban, Nollendorfstr. 11, Tel. Noll. 289

**Carl Imme Jun.** Grüner Weg 15  
an der Markstraße  
Böttner, A., Danzigerstr. 96.  
Hochstr. 43  
W. Schröder, Fabrikpreise

**Berufsbildung**

Kelner, Otto, Gerichtstr. 86.  
Roter-Laden, Schöneb., Hauptstr. 163

**Bettfedern u. Betten**

G. Behrends, Noll. Köpenickstr. 194  
Bullinski, Fehrbellinerstr. 1, E. Schick A.

**Erscheint 2 mal wöchentlich.**

Carl Henze, Adressstr. 11, Reinsing.  
Landberger Allee 149  
reell und billig.  
M. Zyanarski, Alt Moabit 82.

**Bierbrauereien, Bierh.**

**W. Adeling & A. Hoffmann**  
Akt.-Brauer, Potsdam, Eig. Niederl.  
Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15  
Brauhaus, H. Wilhelmstr. 110  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Bergbrauerei Weißensee** T. J. Lager-  
u. Malzerei

**Brauerei Königstadt**  
feinste Qualitätsbiere.

**Brauerei Tivoli** Weiß- u. Malz-  
Bier-Brauerei,  
Fruchtstr. 37

**Caramel-Weißbier**  
fast alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich,  
Berliner Weißb.-Brauerei E. Willner.

**Deutsche Bierbrauerei A. G.**  
Berlin-Fischelndorf

**Groterjans**  
Malzbier, Schick-Allee 130, T. III, 8083

**C. Habels Brauerei**  
hell - Habelbräu - dunkel.  
Hempel, E., Müllerstr. 138 d.

**Goldbier**  
ist nicht nur ein  
Erfrischungsgetränk, sondern  
auch ein  
Gesundheitsbier ersten  
Ranges.  
Berliner Unions-Brauerei, Berlin S.  
Luisebrauerei Weißensee.

**Münchener Brauhaus Berlin**

**Löwen-Brauerei**  
vorzügliche Pils- und  
Flaschen-Biere.

Schulz, Herm., Schönleinstr. 28  
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.

**Victoria-Brauerei**  
Victoria-Saazerbräu

**Weissbier, C. Breithaupt,**  
Pallasenstr. 97, Tel.-A. VII, 2604.

**Blumen und Kränze**

Oskar Albertus, Müllerstr. 41.  
Bunk, K., Anklamerstr. 26 E. Arkenapf.  
E. Dejar, Rixd., Kottbuserstr. 30, Bsp. 58  
O. Hahn, Neukölln, Hermannstr. 70  
Brunnenstr. 63  
G. Laurent, Petersburgerstr. 11  
Gustav Mal, Schönhauser Allee 177.  
F. Müller, Danzigerstr. 27.  
Gärtner, A. G. F., Meißner, Noll. Rixd. Hbf.  
W. Rutschke, Noll. Hermannstr. 62

**Topfplanzen aller Art**  
Brig, Rudowerstr. 92, 93, Tel. Noll. 114

**Butter, Eier, Käse**

**Butterhandlung**  
**J. F. Assmann**  
20 Filialen in Berlin O.

**Drei Kronen** Carl  
Fried. Göseke, 7 Filialen.

**Gebrüder Groh**  
40 Filialen  
in Berlin und Vororten

**August Holtz** 15 Detail-  
Geschäfte,  
Kosmalla, E., 4  
Detail-Geschäfte

**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte

Schulz, Artb., Noll. Hermannstr. 65

**Schröter, R.**  
43 Verkaufsstellen

**Uhly & Wolfram**

**Vereinigte 48**  
Pommersche Verkaufs-  
stellen.

**Cacao, Chocolate**

Adler's Konditorei, Wrasigstr. 87.  
Althaus, Kristor-Bad, Landsb. Allee 133

**STOLWERCK**

**Gold Silber Kupfer**

**Schokolade - Kakao**  
in drei Preislagen.

Die verschiedenen Sorten sind  
untereinander gleichwertig und  
unterscheiden sich, wie die  
deutschen Edelweine, nur durch  
ihre Aroma.

**Cyliax, G.** Filialen in all.  
Stadtteilen.

Ferd. Hahn, Berlin, Fehrbellinerstr. 72a  
Seiffert, E., in Berlin  
und Vororten

**Fordern Sie  
Kakao und Schokolade  
Wesenberg**

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Cigarrenhandlungen**

P. Hofer, Kottbuser-Damm 79  
Hilfstr. 77, Adalbertstr. 3, Dresdenstr. 14

**Klein, Wilh.** Müllerstr. 194,  
Oberbaum 1.  
J. Nothmann, NW 27, Turmstr. 59.  
G. & S. Peterke, 50, Köpenickerstr. 14.  
W. Schuster N., Neanderstr. 28.  
Alb. Werner, Ecke Lisiastr. Ackerstr.

**Damenkonfektion**

**Callmann** Neukölln, Bergstr. 123.  
Golegenbeitkäufe.

**Dombrowsky** Charl. Fiedl.-Str. 11  
Aufzug nach Nord  
Kottbuserdamm 76  
Branzenstr. 33

**Restat, J.** Oskar Wollburg, Brunnenstr. 56.

**Drogen u. Farben**

Reinh. Assmus, Gerichtstr. 10.  
Gustav Bergau, Weidenweg 80.  
A. Diepov, Taugrogenerstr. 12.  
Haberfeld, Trpt. Gratz-Bochstr.  
Klahn, H., Noll. Kaiser-Friedrichstr. 228  
Neukölln

**Knesebeck-Drog.** Hermannstr. 119.  
Königs-Adler-Drogerie, Kanister 7.  
P. Lebrke, Kottbuserdamm 31, Parf. im  
Alfr. Marsch. Culmstr. 37.  
Rathaus-Drogerie, Noll. Dammstr. 24.

**Prinzenstr. 103** Alfred  
Hoffmann

Fr. Schluus, Liebenowstr. 22.  
Hugo Schultz, Müllerstr. 166 a.  
Hyg. Gummi, Photogr.-Artikel.  
Werdor-Drogerie, Britz, Kottbuserstr. 5a.  
Weissenbach & Fischer, Adalbertstr. 25.  
Zobel, Georg, N., Ackerstr. 33.

**Eisen- u. Stahlw., Waff.**

Aln, O., Noll. Kaiser-Friedrichstr. 6  
Otto Anders, Kottbuserdamm 6.  
W. Aliner, Mulackstr. 24.  
Beutel, C., Boxh. Neue-Bahn-Str. 26  
Herm. Braun, Landsb. Allee 149.  
Grüner Weg 49  
Wangelstr. 49.

**Otto Belig** Emil Braun, Adressstr. 75 Ecke Reol.  
F. Brucklacher, Oranien-  
str. 547  
F. Beutel, Noll. Kaiser-Friedrichstr. 77  
Flack, K., Spandau, Schönebergstr. 34.  
Carl Jung, Stromstr. 31.  
Franz Pfeifer, O. Frank, Allee 172.  
Junghuth, Hermannstr. 129.

**H. H. H. H. H.** Berlin  
Göteborgstr. 24  
Rühlmann, P., Müllerstr. 40b, E. Seest.  
Sollach, Th., Noll. Hermannstr. 45  
E. Timm, Schleif., Waldemarstr. 78

**Herm. Warschade** Müller-  
str. 29.  
Frankfurt.  
Allee 158.

**Arthur Weigel** Alex. Lindenstr. 14  
Reichenbergerstr. 100  
(Inh. Otto Janke).

**Alex Weimar** Alex. Lindenstr. 14  
Reichenbergerstr. 100  
(Inh. Otto Janke).

**Fahrräd., Nähmasch.**

**Fahrrad-Leihhaus Lohmann**  
Neue Schönhauser-Str. 11.

**Fahrrad-Haus Frischauf**  
Brunnenstr. 35.  
Gründung und Eigentum der  
radfahrenden Arbeiterschaft.

**Fahrr., Schallpitt.** Weissenaustr. 47a  
W. Malloshky, Oberbaumstr. 3.  
A. Tchow, Noll. Schillerstr. 123

**Färberien, Wäscher.**

**Groß-Dampfwäscherei**  
„Sprengle“  
Berlin SO., Forsterstr. 5-6  
Tadellose Waschl. Billigste Preise!

**Ch. Engelhardt** Neukölln  
Filialen in allen Stadtteilen  
Groß-Berlins.

**Conkordia** Wilhelm-  
str. 121  
Gerichtstr. 22  
Tel. III 1909

**O. Naele** Färber- u. chem. Wäscherei  
f. Herren- u. Damen-garder.  
Läden in allen Stadtteilen  
Berlin, Rixdorf, Schöneberg

**G. Kulliek, Färb., Wäscherei**  
F. L. Gustav Adolfstr. 1, Weissenaustr. 41  
Weissenaustr. 56, Weddingstr. 9  
Müllerstr. 6a, Neukölln, Hermannstr. 27-28

**Fischhandlungen**

**C. Dittmann** Neukölln  
Berliner Str. 42.  
Bergstr. 5, 57.  
Schil. Müsch 34, 35

**Winkler & Barthold.** Schil. Müsch 34, 35

**Fleischer u. Wurstw.**

**Jul. Amandowitz** Glasgower-  
Str. 5.  
G. Amling, Neukölln, Eisenstr. 74  
August Birnsteln, Dunkerstr. 73  
Kaiserin  
Augusta Allee 9.

**Wilhelm Behr** Wurstfabrik,  
Speck- und Schinkenverkauf.  
Berlin-Schöneberg, Köpenickstr. 57-58

Beste und billigste Bezugs-  
quelle f. Wiederverkäufer.

Anton Buchheim, Allee, Eisenstr. 12.  
A. Bentele, Thauerstr. 21.  
K. Christ, Eilbingerstr. 58.  
Darge, O., Finowstr. 5.

**Danziger Fleisch-Centrale**  
— Danziger Straße 14 —

**W. Dörr,** Schivelbeinerstr. 27.  
August Fenger, Grünauerstr. 8.  
F. Friedmann, Noll. W. W. Str. 7.  
Fr. Gerlach, Taugrogenerstr. 1 a.  
Gustav Gira, Waldemarstr. 21.  
Rob. Gliese, Weissenaustr. Adalbertstr. 31

**Otto Grube** Neue  
Hochstr. 37.

**Gesinde, Rich.** Oranien-  
Fleisch-u. Aufschn.-  
Centr., Wierstr. 159.  
O. Gleich, Neukölln, Schönebergstr. 19.  
R. Grieger, Charl., Kanisterstr. 19.  
F. Gutschmidt, Colenerstr. 32.  
Heinrich Höhne, Skatlerstr. 97.  
**Janik, C.** Köpenicker-  
str. 5.  
Fr. Jenich, Köhls. Damm 15, Fleisch, Wurst.  
H. Fleisch-u. Wurstw.  
Mantelofenstr. 102.  
Heinr. Kollmann, Zietenstr. 41.  
Max Kallier, Zietenstr. 27.  
Wilhelm Kitz, Kniprodemstr. 118.  
Fritz Klein, Kottbuserdamm 12.  
Fritz Klesse, Markusstr. 21.

**Bruno Keller** Moabit  
Hottenstr. 11.  
Otto Koch, Alte Jacobstr. 17.  
Fritz Koebeke, Kl. Adressstr. 11.  
W. Korte, Noll. W. W. Str. 14, T. 748  
Bruno Kusche, Fruchtstr. 28.  
Ernst Kolbe, O. 112, Weissenaustr. 15  
Königsbergerstr. 37.  
H. Fleisch- u. Wurstwaren  
M. Kops, Reichenstr. 134.  
A. Lange, Reichenstr. 113.  
Rob. Lindner, Neukölln,  
Niemelstr. 8.  
Wilhelm Lieberr, Weiden-  
weg 75.  
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 25.  
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.  
Emil Lindigkeit, Michaelkirchstr. 3.  
Lochmann, Malplauetstr. 21.  
Luebke, Job., Rostockerstr. 43.  
Aug. Maas, Schulstraße 103.  
Birk. Fleischk. Noll. W. W. Str. 11.  
Ernst Mischke, Noll. W. W. Str. 11.  
M. Mauerberger, Noll. Kanisterstr. 18  
R. Müller, Pankow, Wollankstr. 101  
Stolpische  
Str. 33.

**Paul Nuss** Große  
Frankfurterstr. 13.

**P. Rechel** Wurstfabr., Landabg.-  
Allee 130, Sp. Roll-  
schink, Nußschink, Speck,  
Schmalz

**Riedel, B.** Hermannstr.  
46.  
Rodewald, Franz-Allee 27, T. 3129.  
Ottomar Rudolph, G. H. Str. 11.  
Herm. Raubold, Zietenstr. 15.  
A. Rehmet, Moab., Fehrbellinerstr. 23.  
W. Segling, Christburgerstr. 43.  
Max Schlack, Langestr. 57.  
Th. Scheunemann, Helmholzstr. 1.  
Otto Schmalz, Jahnstr. 17.  
L. Schramm, Jahnstr. 23, T. 3pl. 11797.  
Otto Schluenser, Noll. Kanisterstr. 18

**Otto Schubert** Köpenicker-  
Str. 93.  
Spez. Wurst-Gesch.

**Otto Schreiber** Aug. Szyczyk, Noll. W. W. Str. 119  
Hohenfried-  
bergerstr. 1.

**E. Schauer, Huttenstr. 70.**

**E. Scherzberg, Reichenstr. 134.**

**Max Schubert** Müllerstr. 154a.  
Sargard, Fleisch-Zentrale, Sargardstr. 43  
Thüring. Fleisch-u. Wurst-Fabr.  
F. Sommermann, Sargardstr. 16  
E. Trapp, Wustulastr., Waldemarstr. 19  
Tuchbender, Straßmannstr. 8.  
Max Tümmel, Christburgerstr. 24  
Nannysstr. 17  
Uhg. Paul, Köpenickerstr. 28.

**G. Vettin** Grüner Weg  
57 - 57

Warschauer Fleisch-u. Wurst-  
Centrale, Warschauerstr. 83

**A. Wenzel, Weidenbergerstr. 30**

Nord-Deutsche Fleisch-Zentrale  
F. Zimmermann, Seest. 78, Gollnowstr. 49

**Paul Zwarg, Landsberg-Allee 136.**

**Ernst Ziffer, Oderbergerstr. 37.**

**Glas u. Porzellan**

G. Krüger, Weissenbergerstr. 79.

**Grammoph., Sprechm.**

W. Becker, Chlg., Wilmersdorferstr. 127

**Haar-Artikel**

**Berliner Zopf-Zentrale**  
Inh. Rich. Müller  
nur Kottbuser-Strasse 1  
Spez. Champon, Friseur-Salon  
Unterricht in allen Fächern  
Auf 2. Absatz gewährt 10% Rabatt.

Rob. Kortmann, Schönebergstr. 28.  
H. Nixdorf, Frankfurter Allee 147, 5/6, 6/7

**Haus- u. Küchengeräte**

**Kamnick** Spandau, Schöneberg-Str. 92  
Emilie, Glas, Porzellan, Lamp.  
Grüner Weg 42.

**Rockstroh, Karl** Gaskoch, Waschm.  
R. Stöbe, Waschg., Nannysstr. 91.

**Herren-Artikel**

**H. Bode, Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 10.**

**E. Flörecke** Veteranenstr. 7.  
Schim. Krauß, Wäsch.  
Kosm., Wilh., Noll., Herm. 31, 368

**Ad. Mahnke** Rosenhägerstr. 3  
Häse, Schiras.  
Nordring, Brunnenstr. 84.  
A. Samuel, O. Mirbachstr. 82, Schiras.  
Ri. Bergstr. 141.  
H. Hermannstr. 171.  
Max Schulze, Hochmeisterstr. 6.

**Herren- u. Knabengard.**

**J. Baer** Badstr. 28, Ecke  
Prinzen-Allee.  
Besser, Julius, Noll., Bergstr. 19

**Herren-Moden-Vertrieb**  
zum Selbstkostenpreis + 10%  
Charlottenburg-Wilhelmsplatz

**L. Mamroth** Neukölln, Bergstr. 11.  
Migld. W. H. Vertriebs

**Leske & Sipecki, Schick-Allee 70 a**

**Marcus, S.** fertige u. Maßschneiderei.  
Schneidemeister,  
Noll. Bergstr. 30, 31.  
Lager fertig und nach Maß.

**Julius Salomon, Brunnenstr. 28.**

**J. Scholl** Friedenau, Rheinl. 9  
Vorz. d. B. 5%

**Hüte, Mützen u. Pelzw.**

Hermann Haase, Invalidenstr. 129.

**Huthaus Norden**

Brunnenstraße 53.  
Badstraße 65  
Chausseestraße 55  
Dresd

### Wirtschaftlicher Wochenbericht.

#### Schnapszentrale und Spirituskonvention.

Von den in Deutschland bestehenden Monopolen hat wohl die Spirituskonvention das feste Gefüge. Die aus Brennern und Spiritfabriken zusammengesetzte Spirituszentrale kennt überhaupt keinen einzigen Außenfeind mehr. Sie umfaßt sämtliche agrarischen oder landwirtschaftlichen Brennereien und Spiritfabriken im ganzen Deutschen Reich. Möglich allerdings war diese Entwidlung nur durch die Hilfe der Gesetzgebung, die systematisch mit Hilfe der Konservativen die Vorherrschaft der großagrarischen Schnapsbrenner innerhalb der Spiritusindustrie begründete. Seitdem im Frühjahr die angebliche Abschaffung der Liebesgabe die Position der Spirituszentrale weiter verstärkte, ist es auch mit der Selbständigkeit der Abnehmer der Zentrale vorbei. Die im „Verband deutscher Spiritus- und Spirituoseninteressenten“ vereinigten Verbraucher führten einen mehr verbitterten als harten Kampf gegen die Zentrale. Noch im vergangenen Jahr lehnten sie einen Vertrag zwischen Zentrale und der eigenen Organisation ab, der sie nur der Macht der Zentrale völlig ausgeliefert hätte. Jetzt aber haben die Spirituoseninteressenten doch vor der Zentrale kapitulieren müssen; nur die formelle Regelung der Angelegenheit steht noch (für den Anfang Oktober) an.

Die Konvention des Verbandes schreibt den Abnehmern vor, ihren gesamten Bedarf nur bei der Zentrale zu decken. Die Mitglieder der Konvention werden bei Vertragsstrafe verpflichtet, den Alkoholgehalt der Spirituosen mindestens auf 25 Proz. festzusetzen. Damit soll der insolge der erhöhten Branntweinsteuer (1909) eingetretenen Verdünnung des Trinktweins Einhalt geboten werden. Aber nicht nur die Mitglieder dürfen nicht Spirituosen mit geringerem Gehalt herstellen und verkaufen, sondern auch beim Verkauf oder der Verpachtung ihrer Betriebe müssen sie dem Nachfolger die gleiche Verpflichtung auferlegen. Für die Sorten, die schon vor der Verteuerung im Jahre 1909 einen geringeren Gehalt als 25 Prozent besaßen, soll die Erhöhung erst vom Ende 1915 ab eintreten. Um diese Herrschaft, die sich nun bis auf den Konsumenten erstreckt, zu befestigen und einen genaueren Ueberblick über den Bedarf erhalten zu können, werden die Abnehmer einer weiteren Kontrolle durch die Zentrale unterworfen. Die Zentrale liefert an die Konventionsmitglieder mit einem Rabatt von 4 M. pro Hektoliter, der am Ende des Jahres ausgezahlt werden soll. Dieser Rabatt wird aber nur für eine beschränkte Menge Branntwein gewährt, und zwar gleich diese Quantität dem durchschnittlichen Bezug der letzten vier Jahre. Durch die Kontingentierung des Bezugs geht den Konventionsmitgliedern der Vorteil einer in Aussicht gestellten Erleichterung wieder gegenüber den Außenfeindern verloren. Den Mitgliedern sollen nämlich Preise für längere Lieferungsfristen (Terminpreise) gewährt werden. Ueberschreiten die Abnehmer ihr Kontingent, so fällt der Rabatt von 4 M. der Konvention zu. In die Konvention aufgenommen werden nur Händler und größere Konsumenten, die mindestens 12 000 Liter reinen Alkohols verbrauchen. Damit die Händler aber wieder keine zu große Bedeutung erlangen und sich allzusehr zwischen Zentrale und letzte Abnehmer schieben können, wird ihnen die weitere Verpflichtung auferlegt, daß sie mehr als 250 Liter an einem Tage an den gleichen Konsumenten nicht abgeben dürfen. Ausnahmen werden anfänglich gestattet — offenbar, um zunächst einmal alle Händler in das Netz der Zentrale zu ziehen. Natürlich dürfen die Händler nicht billiger verkaufen als die Zentrale — bei großem Einkauf zu billigen Preisen und Verkauf in späteren Zeiten zu höheren Preisen könnte dieser Fall eintreten. Beim Kleinverkauf (unter 250 Liter) müssen vielmehr noch Zuschläge zu den Preisen der Zentrale erhoben werden. Durch Abschluß dieser Konvention werden die Destillateure von

der Zentrale völlig abhängig werden. Ihnen wird eine Rolle zugewiesen, die der stark ähnlich ist, die etwa die Petroleumabnehmer gegenüber dem Petroleumtrust inne haben. Nur wird diese Abhängigkeit noch viel härter und drückender sein, weil die Zentrale überhaupt keine Außenfeinde besitzt, während der Rockefeller-Trust gegen mehrere Konkurrenten anzukämpfen hat und weil ein Bezug des unumgänglich notwendigen Rohmaterials vom Ausland her unmöglich ist. Es ist daher auch kaum daran zu zweifeln, daß die 70 Proz. aller Destillateure, die zum Konventionsabschluß geordert werden, sich zu diesem Schritt verstehen müssen. Durch den sozialdemokratischen Vorkauf, die allgemeine Abstimmungspropaganda und die Verteuerung des Branntweins sind die Destillateure in solch' eine bebrängte Lage geraten, daß sie den ihnen einzig bleibenden Ausweg, den völligen Anschluß an die Zentrale, suchen müssen. Durch die Steuererhöhung von 1909 ist ein Stück Branntwein von 600 Liter statt mit 420 M. nunmehr mit 750 M., also um 78 Proz. mehr belastet. Seit dem Jahre 1909 hat aber außerdem die Zentrale den Spirituspreis um 180 M. für 600 Liter erhöht. Durch beide Umstände stellt sich daher heute der Stückpreis auf 510 M. höher als im Jahre 1909. Die Kosten sind für die Destillateure bedeutend gewachsen, während der Konsum stark zurückging. Die Brenner und Spiritfabriken haben diesen Rückgang durch erhöhte Preise ausgeglichen. Die Destillateure wurden zwischen Produzenten und Konsumenten eingeleitet; eine Abwälzung auf die Konsumenten ist nicht vollständig gelungen. Als einziger Ausweg blieb, die Alkoholstärke der Spirituosen herabzusetzen. Und um sich gegen diese Schädigung des Verbrauches zu wehren, zwingt jetzt die Zentrale auch die Destillateure in ihren Bann. Die am 1. Oktober 1912 in Kraft tretende Branntweinsteuernovelle verstärkt unter dem irreführenden Titel „Abschaffung der Liebesgabe“ die Position der Zentrale von neuem. Für diejenigen Mengen, die vollständig begünstigt werden, gewährt der Staat 16 Millionen Mark Vergütung. Nach der Berechnung eines Interessenten in der „Frankf. Ztg.“ wird fast die volle Summe davon, in Höhe von 15 1/2 Millionen, der Zentrale zufließen. Diese neuen Mittel benutzt die Zentrale, um scheinbar den Destillateuren Erleichterungen zu gewähren, die aber später sicher rückgängig gemacht werden. Die Destillateure, die der Konvention angehören werden, sollen einmal den erwähnten Rabatt von vier Mark pro Hektoliter erhalten. Außerdem soll ihnen aus einem Fonds ein weiterer Betrag gezahlt werden. Dieser Fonds wird aufgefüllt aus den Vergütungen von vier Mark pro Hektoliter für Bezüge der Verbandsmitglieder über ihr Kontingent hinaus, aus Vergütungen von drei Mark für Bezüge von Nichtverbandsmitgliedern, schließlich aus einer Leistung der Zentrale von 8 1/2 Pf. pro Hektoliter für alle rabattpflichtigen Mengen Spiritus. Aus diesem Fonds werden aber zunächst die Kosten der Spirituskonvention beglichen, erst der Rest soll an die Konventionsmitglieder verteilt werden. Diese Rabatte bilden aber ebenfalls nur einen scheinbaren Vorteil. Da die Zentrale einen höheren Alkoholgehalt fordert, erhöhen sich die Einkaufspreise allein dadurch um 10 bis 12 M. — ebenfalls nach Berechnung eines Interessenten —, so daß die Destillateure in Zukunft noch höhere Preise zahlen werden müssen als bei dem jetzigen Zustand. Aus den Kreisen der Destillateure erheben sich denn auch Stimmen gegen die raffinierte Politik der Zentrale. Ob sie durchdringen und die Pläne der Schnapsbrenner bereiten werden, erscheint fraglich. Die Arbeiterkassette wird durch noch gewissenhaftere Befolgung des Foesen auf dem Chemnitzer Parteitag erneuerten Branntweinkontingents jedenfalls dazu beitragen, die wirtschaftliche und politische Macht der von den Junkerbrennern beherrschten Zentrale zu brechen.

gehalten, zu dem sich die Direktion der Staatsbahnen im Moment verstanden hatte, die tägliche Meißeremäßigung zu wahren. Von Interesse war besonders die Stellungnahme des Verbandes gegenüber den Beschlußfassungen des sozialistischen Parteitags von Reggio Emilia. Der Kongreß sprach seine Genehmigung darüber aus, daß auf dem Parteitag das Prinzip der Disziplin gestiegt hatte, beauftragte von neuem die Zugehörigkeit der Jugendorganisation zur sozialistischen Partei und beauftragte das Zentralkomitee, Bestimmungen auszuarbeiten, die ein beständiges Ineinandergreifen der Aktion des Jugendverbandes und der Partei ermöglichen.

Zur Frage der Stellung gegenüber dem Freimaurerorden wurde eine Tagesordnung angenommen, die hervorhebt, daß diese Frage von der Partei zurzeit noch nicht gelöst ist und beschließt, daß alle offiziellen Parteikandidaten bei den nächsten Wahlen von der Jugendorganisation unterstützt werden sollen. Diese Resolution bezeichnete die Niederlage einer Resolution Rainoni, die der Jugendorganisation zur Pflicht machen wollte, Parteikandidaten nicht zu unterstützen, die gleichzeitig Freimaurer sind. Wertvoll und für die große Unklarheit, die in dieser Frage herrscht, höchst bezeichnend ist die Annahme einer Tagesordnung Rainoni im Anschluß an das Thema „Antifreimaurerismus und Freimaurertum“, in welcher Resolution sich die Sektionen des Jugendverbandes verpflichten, die Parteikandidaturen nicht zu unterstützen, deren Träger dem Freimaurerorden angehören!

Zum Thema nationalistische Bewegung und Krieg wurde eine Resolution angenommen, die konstatiert, daß im Sozialismus die bürgerliche Idee des Vaterlandes als eine Interessengemeinschaft der Angehörigen der Nation überwunden ist. Sie konstatiert weiter, daß der Krieg einen Interessenkonflikt entpringt, der nichts mit den patriotischen Ideologien zu tun hat, mit denen man ihn verdecken möchte und beschließt, daß durch Förderung des Gefühls internationaler Zusammengehörigkeit und durch Herabsetzung der Interessensolidarität zwischen dem Proletariat der verschiedenen Nationen, der Militarismus und der Krieg zu bekämpfen seien. Schließlich fordert die Resolution, die Reminiszenzen über die internationalen Fragen zu verbreiten, damit das Proletariat das Streben nach der Befreiung aller Völker ohne Ansehen der Nation von dem wirtschaftlichen und politischen Joch verstehen lerne. Dem Kongreß hatten übrigens die tatsächlichen Sozialisten ein mit stürmischen Beifall aufgenommenes Sympathieschreiben überreicht.

Die Frage des „Soldo für den Soldaten“ hatte man vorgeschlagen, unter Anschluß der Öffentlichkeit zu verhandeln, aber dieser Vorschlag blieb in der Minderheit. Angenommen wurde die folgende Tagesordnung:

„Der Kongreß beschließt, sofort eine Kasse des „Soldo für den Soldaten“ für die antimilitaristische Propaganda zu gründen und den einzelnen Föderationen die Art der Organisation dieser Kasse zu überlassen, mit der Verpflichtung, dem nächsten Kongreß genaue Berichte vorzulegen, um auf Grund dieser Berichte über die beste Organisation zu entscheiden.“

Der Punkt „Die geschlechtliche Erziehung der Arbeiterjugend“ wird von der Tagesordnung abgesetzt. Ueber Erziehung und Bildung referierten die Genossen Bordiga und Casciani, die beide die Notwendigkeit vertrat, Bildungsvereine und Bibliotheken zu gründen. Als Sitz des Zentralkomitees und Erziehungsort des Zentralorgans „Avanguardia“ wurde Rom bestätigt. Auf dem Kongreß waren ungefähr 6000 organisierte junge Sozialisten vertreten. Nach Beendigung ihrer Arbeiten begaben sich alle Kongressisten nach Imola, um auf dem Grabe Andrea Costas einen Kranz niederzulegen. In Imola wurde ihnen im Rathaus von der sozialistischen Stadtverwaltung eine Erfrischung angeboten und der Tag endete mit einem feierlichen Festzuge. Am Grabe Costas nahm Arturo Vella das Wort und wies die jungen Sozialisten auf die Lehre und auf die Mahnung hin, die in dem opferreichen Leben des großen Kämpfers enthalten sind, und die dem sozialistischen Nachwuchs verloren sein sollten.

### Jugendbewegung.

Der Kongreß der italienischen Jugendorganisation. Rom, 28. September. (Sig. Ver.) Der Verband der italienischen Jugendorganisationen hat soeben in Bologna seinen 4. Kongreß

**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69.

Neue Bände der Internationalen Bibliothek:

**Band 51:**  
**Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich (1789 bis 1912).**  
Von Paul Louis.  
Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Dr. G. Eckstein.  
Preis broschiert 2,50 M., gebunden 3,— M.

**Band 52:**  
**Der Kapitalismus im Altertum**  
Studien über die römische Wirtschaftsgeschichte von Joseph Salvioli.  
Mit einem Vorwort von Karl Kautsky.  
Preis broschiert 2,50 M., gebunden 3,— M.

Sie kaufen vorteilhaft

**MÖBEL**  
auch auf  
**KREDIT**  
im Spezial-Geschäft von WILHELM  
**MISCH**  
Große Frankfurter Straße 45-46 I.  
(Bitte genau auf Hausnummer achten!)

**Aufsehen erregen unsere Schlager!**

**5<sup>95</sup>** Herren echt Chevreau Derby Lack.

**4<sup>65</sup>** Damen im Chevreau Lack.

**5<sup>75</sup>** Damen Prima Raschevreau Derby Lack.

**5<sup>90</sup>** Damen la Lack mit diversen Einätzen

**3<sup>75</sup>** 27/30 in Rindbox u. Raschevreau mit Lack.

**6<sup>25</sup>** Herren Prima Raschevreau Derby Lack.

**5<sup>95</sup>** Herren Rindbox, Schnür, Schnalle, Zug

**Lewinsohn**  
Größtes Schuhwarenhäus für Gelegenheitskäufe  
**Rolenthalerstr. 40-41**  
Häckescher Markt

2. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 110, (am Strausberger Platz).

3. Geschäft: Charlottenburg, Nehrungstr. 34, Ecke Magazinstraße, am Friedrich-Carlplatz.

**Leihhaus Moritzplatz 58a**

„Vorwärts“-Leser erhalten 10 % Rabatt.

Kaufen Sie von Kavaliere getrag. Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, Ulster, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9—18 M. Große Auswahl in eleganter neuer Garderobe. Gelegenheitskäufe in Damen-Plüschjackets, Kostümen, Kleidern, hochelegant. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, früher bis 200 M., jetzt 15—75 M. — Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche, Betten, enorm billig.

**Moritzplatz 58a.**

